Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1936

24 (24.1.1936)

Visual Library

Ausgabe A

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2.20 zuzüglich 50 Pfg. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1.70 zuzüglich Postzustellgebühr oder Trägergeld. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Pforzheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau“: für die Amtsbezirke Rastatt—Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau“: für die Amtsbezirke Offenburg, Kehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Wiedergabe unserer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderbericht“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt Übersandte Vorlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gesp. Millimeterzeile (Kleinspalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einspaltige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Textteil: die 4gesp. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsnachlasse n. Preisl. für Mengenabschlüsse Staffel C. Anzeigenschluß: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a.Rh., Verlagshaus Lammstr. 1 b, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postscheck. K'ruhe 2988. Girokonto: Städt. Sparkasse K'ruhe Nr. 796. Abtlg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Lammstr. 1b, Ecke Zirkel, Fernspr. 7930. Postscheckkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anschrift: Karlsruhe i. B., Lammstr. 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsschluß 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechst. tägl. v. 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernruf A 7, Dönhoff 6570/71.

Landesausgabe Karlsruhe — Karlsruhe, Freitag, den 24. Januar 1936 — 10. Jahrgang / Folge 24

Kampf um die Nahrungsfreiheit

Die Heimkehr des toten Königs nach London — Bolschewistisches Theater in Genf — Schwere Kämpfe an der Nordfront

Die Arbeit des Reichsnährstandes

Die großen Linien der nationalsozialistischen Ernährungspolitik

Eine Unterredung mit Reichsminister Darré

Man spricht viel von der deutschen Ernährungslage, von der deutschen Bauernpolitik, von den agrarpolitischen Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung. Je nach Temperament und Laune werden diese Probleme von den verschiedensten Menschen verschieden behandelt. Man spricht auch viel von dem Mann, den das Vertrauen des Führers an die Spitze des Nährstandes gestellt hat und in dessen Händen die Verantwortung für die deutsche Ernährungs- und Bauernpolitik liegt. Was will Darré, was tut Darré, was hat Darré vor, so schwirren die Fragen durcheinander.

Der Leiter unserer Berliner Schriftleitung, Pg. Graf Reischach, hat den Reichsbauernführer Pg. Darré gebeten, sich mit ihm über diese Probleme zu unterhalten, damit man nicht von Darré, sondern einmal mit Darré über diese Dinge spricht. Graf Reischach berichtet nachstehend über die Unterredung.

Wenn man zu einem nationalsozialistischen Minister kommt, dann weiß man, daß man vor keinem Ressortfanatiker steht, der engherzig und kleinlich nur seinen Aufgabensektor sieht, sondern vor einem Mann, der aus seiner nationalsozialistischen Weltanschauung heraus die Dinge sieht und anpackt und auf seinem Gebiet stets nur Aufgaben zu erfüllen trachtet, die der Gesamtheit der Nation zugute kommen.

Vorausschauende Marktpolitik

Von der allgemeinen Weltlage, von großen politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus kommt die Unterhaltung auf die ernährungspolitische Lage Deutschlands, auf die Marktregelung und die Möglichkeiten, durch eine vorausschauende Marktpolitik dem deutschen Volke die Nahrung zu sichern. Der Minister betont, daß er es als seine wichtigste Aufgabe ansieht, eine mengenmäßig möglichst große Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte zu ermöglichen und zu sichern und die Ernte zu einem möglichst gerechten Preis der Nation zuzuleiten. Wenn Deutschland einen Ueberfluß landwirtschaftlicher Produkte erzeugen könnte, dann wäre der saisonmäßigen Mangellage leicht zu steuern. Das Ideal wäre, die Erzeugung so einzurichten, daß die bei guten Ernten angesammelten Reserven ausreichen, um die bei anderen Ernten entstehenden Lücken auszufüllen.

Als eine sehr wichtige Aufgabe bezeichnet es Parteigenosse Darré, daß die Hausfrauen aufgeklärt werden, wie zu bestimmten Zeiten zu wirtschaften ist. Dieser Aufgabe haben sich die Nationalsozialistische Frauenschaft bereits z. B. zur Zeit der Butterknappung mit großem Erfolg unterzogen und die enge Zusammenarbeit zwischen der NS-Frauenschaft, dem Reichsnährstand und dem Ministerium werde systematisch weiter vertieft. Entscheidend sei es, meint der Minister, daß das deutsche Volk sich einmal zu der fundamentalen Erkenntnis aufschwinge, daß der Ausfall der Ernten und damit die Menge der zur Verfügung stehenden landwirtschaftlichen Produkte vom lieben Gott abhängig ist, nicht aber vom Wollen und Können der Staatsführung und des Ernährungsministers. Ein leichtes wäre es selbstverständlich, beim Auftauchen einer Mangellage ausländische Märkte zu beanspruchen. Das nationalsozialistische Deutschland halte es aber für wichtiger, die geringe Menge der zur Verfügung stehenden Devisen zur Anschaffung von Rohstoffen zu verwenden, um dadurch Durchführung und Fortgang der Arbeitsschlacht zu ermöglichen. Sehr aufschlußreich ist der Hinweis, daß das deutsche Volk 1916/17, also zwei Jahre nach Beginn des Krieges, als es noch im Besitz großer und ergiebiger Reservoire für landwirtschaftliche Produkte war — man braucht nur an Posen, Westpreußen, die Kornkammern Oesterreich-Ungarn zu denken — den Steckrübenwinter erlebte, während Deutschland zwei Jahre nach der nationalsozialistischen Machtergreifung, ohne daß ihm diese fruchtbaren Gebiete zur Verfügung standen, außer saisonmäßig bedingten Mängeln bei wachsender Kaufkraft, großen Volkskäufen und dadurch bedingtem steigendem Bedarf über durchaus ausreichende Nahrungsmengen verfügte. Diese Tatsache beweist schlagend, wie umsichtig die nationalsozialistische Agrarpolitik handelte.

Kein Luxusverbrauch bei Verknappung!

Als seine größte ernährungswirtschaftliche Aufgabe bezeichnet Darré die Sicherstellung der arbeitenden Kleinverdiener durch Fettversorgung. Es leuchtet ein, daß hier riesige Schwierigkeiten zu überwinden sind, wenn man sich die Tatsache vergegenwärtigt, daß Deutschland 80 Jahre lang von seiner bodenständigen Fett- und Fleischversorgung weggedrängt wurde. Es gilt hier nach einer jahrzehntelangen systematischen Zerstörung der bodenständigen Grundlage vollständig neu aufzubauen. Ein solcher Aufbau braucht natürlich Zeit und darum müssen entsprechende Devisenmengen auf diesem Sondergebiet zur Verfügung sein. Jede Verknappung wirkte sich und wirkt sich heute noch in kapitalistischen Ländern dahingehend aus, daß der Markt auf eine Verknappung mit einer Erhöhung der Preise reagiert. Während der Groß- und Mehrverdiener von dieser Preissteigerung gar nicht soweit getroffen wird, daß er seinen Eigenverbrauch mengenmäßig beschränken muß, ist der Kleinverdiener, also der Großteil der arbeitenden Menschen oft außerstande, die für ihn lebenswichtigen Nahrungsmittel überhaupt zu erstehen. Diesem asozialen kapitalistischen System hat der Nationalsozialismus das System der Festpreise entgegengesetzt. Wenn eine Verknappung eintritt, dann haben alle die gleichen Unannehmlichkeiten zu tragen, der finanziell Bessergestellte ebenso wie der Kleinverdiener. Dem Kleinverbraucher muß auf alle Fälle mengenmäßig das zugestanden werden, was er auch sonst zu kaufen gewohnt ist. In solchen Zeiten darf ein Luxusverbrauch lebenswichtiger Nahrungsmittel nicht stattfinden.

Als erschwerenden Umstand führt Parteigenosse Darré die Tatsache an, daß die Butterknappheit mit einer Weltfettknappheit zusammenfiel, eine Weltfettknappheit, die einmal dadurch bedingt war, daß im Jahre 1934 in Nordamerika ein Schweinemorden stattfand, das Amerika, das früher als großer Fetteexporteur auftrat, zwang, auf Auslandsmärkten Fett zu kaufen, und die sich durch die — in Zusammenhang der Spannungen um Abessinien — Verproviantierungswünsche einiger Mächte noch mehr verstärkte. All diese Schwierigkeiten sind aber, das ist des Reichsbauernführers feste Ueberzeugung, durch Disziplin und planvollen Einsatz zu überwinden.

Schaffung neuen Ackerbodens

Von dieser Frage leitet Parteigenosse Darré die Unterhaltung auf die Möglichkeiten der Schaffung neuen Ackerbodens durch Entwässerung von Sümpfen, durch Urbarmachung von Heide, also durch Meliorationen. Als ideal bezeichnet es der Minister, wenn alle Meliorationsmöglichkeiten hundertprozentig ausgenutzt werden könnten. Dieses Ideal sei aber nur unter großen Kosten zu verwirklichen. Es sei Sache des Finanzministers, zu beurteilen, wo unter den gegebenen Umständen das Geld der Steuerzahler volkswirtschaftlich am zweckmäßigsten einzusetzen sei. Als nationalsozialistischer Minister sei er aber weit davon entfernt, einseitig einem Ideal nachzujagen und die sachlichen Gegebenheiten außer Acht zu lassen. Verstärkte Meliorationen würden zu einer Verbreiterung der Ernährungsgrundlage führen und so helfen, Arbeit zu schaffen und Devisen zu sparen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Sarraut beauftragt

Unpolitische Regierung für die Zeit des Wahlkampfes

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters.)

rd. Paris, 23. Jan. Nachdem im Laufe des Donnerstagvormittags sowohl Herriot als auch Delbos, der Vorsitzende der radikalsozialistischen Kammerfraktion, die Beauftragung des Staatspräsidenten, eine neue Regierung zu bilden, abgelehnt haben, hat der ehemalige Ministerpräsident Sarraut den Auftrag Lebruns im Prinzip angenommen.

Beim Verlassen des Elysées erklärte Sarraut, daß der Präsident ihm die hohe Ehre erwiesen habe, ihn mit der Bildung des Kabinetts zu beauftragen. „Ich habe erklärt“, so sagte Sarraut, „daß ich mich persönlich für sehr ungeeignet halte, diese hohe Mission zu übernehmen. Auf das wohlwollende Drängen des Präsidenten habe ich mir jedoch eine Antwort vorbehalten und werde jetzt unverzüglich mit den leitenden Parlamentariern Fühlung nehmen.“

Albert Sarraut war bereits im Laufe dieser Legislaturperiode Ministerpräsident gewesen. Er stürzte nach einer dreimonatigen Amtszeit über das Finanzproblem. Ihm gehört die „Depêche de Toulouse“. Als radikalsozialistischer Senator hatte er eine bedeutende Rolle innerhalb der Partei gespielt. Seine Absicht ist es, für die Zeit des Wahlkampfes eine absolut unpolitische Regierung zu finden und die laufenden Geschäfte zu erledigen. Es ist anzunehmen, daß die Radikalsozialisten und auch die Sozialisten diese Lösung begrüßen werden und daß sich eine Mehrheit für dieses Kabinett schnell finden lassen wird.

Senator Albert Sarraut hat im Laufe des Donnerstagnachmittag eine längere Unterredung mit Laval gehabt. Anschließend empfing Sarraut eine Anzahl politischer Persönlichkeiten, deren Mitarbeit oder zum mindesten Unterstützung Voraussetzung für das Gelingen seiner Aufgabe ist.

Es besteht in den späten Abendstunden der allgemeine Eindruck, daß die Verhandlungen Sarrauts mit den führenden Männern des politischen Lebens von Erfolg gekrönt sein werden. Im Laufe des Freitagvormittag wird Sarraut dem Staatspräsidenten seine endgültige Antwort übergeben.

In politischen Kreisen glaubt man, daß der Finanzminister bleiben wird, daß Daladier das Kriegsministerium oder Innenministerium übernimmt und daß der ehemalige Handelsminister Bonnet vorübergehend in den Quai d'Orsay einziehen wird. Es heißt, daß Sarraut auch Laval ein Ministerium angeboten habe, das dieser jedoch zurückgewiesen hat. Ferner sollen in dem Kabinett Mandel, Flandin und Chautemps vertreten sein. Daladier, der im Laufe des Nachmittags über eine halbe Stunde bei Sarraut weilte, hat nach der Besprechung erklärt, daß seine Partei einer Regierung Sarraut mit großer Sympathie gegenübersteht. Sollte diese Regierung am Freitag auf die Beine kommen, wird sie unverzüglich vor die Kammer treten, wenn sie eine Mehrheit erhält, und mit dieser den Beginn der Neuwahlen festsetzen.

Rom am Wendepunkt

Von unserem römischen Vertreter

Wolfdieter Langen

Gleichgültig, wie das abessinische Unternehmen endet: die italienische Politik steht an dem Tage, an dem die Truppen von der ostafrikanischen Front wieder in Neapel eintreffen, am Beginn einer neuen Geschichtsepoche. Italien wird sich, bevor sich römische Geschichtsschreiber der Mühe unterziehen, die Ereignisse dieser neuen Epoche aufzunehmen, entscheiden müssen, wie es seine politische Zukunft einzurichten gedenkt, das heißt praktisch, welcher der Europa beherrschenden und teilenden politischen Richtungen es sich anzuschließen wünscht, der statischen, also der der gesättigten Staaten oder der dynamischen, der gegen das Prinzip der Verherrlichung des Status quo gerichteten. Bisher lebte es zwischen und von beiden und versuchte aus der Drohung, von der einen Richtung auf die andere zu wechseln, Nutzen zu ziehen. Der Ausgang des afrikanischen Krieges wird lehren: welchen Nutzen.

Die bisherigen Voraussetzungen für eine aktive römische Politik bestanden im wesentlichen in drei Leitsätzen:

1. Das Vorhandensein des revisionistischen Prinzips gegenüber dem Willen nach Aufrechterhaltung der durch Versailles geltenden machtpolitischen und territorialen „Ordnung“ bei den „glücklich besitzenden“ Staaten. Bei einer elastisch genug gehaltenen römischen Politik mußte es möglich sein, durch Bindung nach beiden und keiner Richtung und gelegentlichen Drohungen, zum letztenmal das eine Prinzip zu unterstützen, andernfalls sich dem anderen anzuschließen, Vorteile für sich wahrzunehmen. Es gelang durch folgerichtige Anwendung dieser Politik die Vorzüge des italienisch-französischen Abkommens vom 7. Januar 1935 für sich zu buchen. Es gelang aber nicht, England wie Frankreich von dem politischen Gewicht des italienischen Anschlusses an eines der beiden Prinzipien zu überzeugen.

2. Das Vorhandensein der englisch-italienischen Freundschaft. Ihr Vorhandensein hat mit „traditionellen“ Gründen fast nichts zu tun, da sie bis auf den Tag italienischer Ansprüche auf das Mittelmeer und Ostafrika 75 Jahre dauerte und ihr Gewicht fast ausschließlich durch England empfing, das im Mittelmeer den „Zweiten“ brauchte, der gleichzeitig schwächer als die erste Mittelmeermacht den englischen Positionen in diesem Raum ein Uebergewicht gab und den Feuermelder gegenüber allen französischen Ausdehnungswünschen nach Süden und Südosten spielte. Es lagen dieser Freundschaft — die Stimmen der Entzückung in Italien reisender Ladies und auch die Stimmen italienischer vorfaschistischer Politiker für die „reine“ Demokratie Englands ausgenommen — von englischer Seite rein machtpolitische Absichten zugrunde. Wäre nicht Italien die englische Freundin im Mittelmeer gewesen, hätte England den nächstgrößten Staat dazu gemacht. Denn in dem Augenblick, in dem der „Zweite“ im Mittelmeer selbst so stark wurde, daß er dies Meer als „sein“ Meer einzuschätzen begann und diese mehr ideelle Einschätzung durch eine moderne Flotte unterstützte, erhielt die „traditionelle“ Freundschaft einen Stoß. In dem Augenblick aber, in dem gar der „Zweite“ und der „Erste“, Italien und Frankreich, einen Vertrag über ihre Interessen im Mittelmeer und Afrika abschlossen, erlosch das Band der „traditionellen“ Freundschaft, wie ein Licht, das zu Ende brannte. Solange die Beziehungen zwischen Rom und Paris auf politischem Felde herzlich bleiben — und sie werden es auch in dem neuen Kapitel italienischer Politik tun — solange ist an Wiederherstellung dieser Voraussetzung der italienischen Politik in Gestalt der englisch-italienischen Freundschaft nicht zu denken. Solange Mussolini lebt, bleibt Italien — ohne daß seine Tonnageziffer und sein Kriegspotenzial größer als die Frankreichs wären — für England der „Erste“ im Mittelmeer, wogegen Frankreich gegenüber England aus Gründen, die den Rhein in Beziehung zum Mittelmeer setzen, die Rolle des „Zweiten“ übernimmt.

3. Das Vorhandensein französischer — ungerechtfertigter und unlogischer Besorgnisse gegenüber Deutschland. Es gibt kaum eine Aeußerung der italienischen Politik, die dieses „gestern, heute und morgen bestehende Problem“ nicht in Rechnung, in italienische Rechnung stellt. Die Bestrebungen, Frankreich deutlich zu machen, daß die zwei Millionen italienischer Bajonette einen besseren Schutz für die hier viel besprochene „linea Maginot“ (franz. Ostgrenze) darstellen als die „zahlenmäßig doch kaum ins Gewicht fallenden englischen Effektiven“, haben von italienischer Seite nie aufgehört. Die italienische

Politik hat dabei im natürlichen Interesse Italiens ihr möglichstes getan, es nicht mit der französischen Bewunderung für diese gerüstete italienische Freundschaft bewenden, sondern der Bewunderung auch den Dank Frankreichs folgen zu lassen. Frankreich selbst erkannte diese Haltung und Italiens Austritt aus der revisionistischen Front, der Rom im innersten Herzen nie mit völliger Aufrichtigkeit bis 1935 angehörte, durch sein Entgegenkommen am 7. Januar 1935 an. Ein Geschenk, dessen Wert problematisch war, wenn es nicht gleichzeitig von London bestätigt wurde, oder aber Frankreich bereit war, es auch gegen den Willen Londons zu geben. Die Entwicklung der abessinischen Krise bewies aber, daß Frankreich bei aller Herzlichkeit gegenüber Italien seinem Nachbar am Kanal den Vorzug vor dem ihm in der Latinität verbundenen Italien gab. Zwangsläufig entsteht nach dieser Erfahrung für die römische Politik die Frage, welchen greifbaren Nutzen dann die Latinität für Italien enthält, wenn das Entgegenkommen der lateinisch-französischen Schwester für Rom erst fruchtbar wird, nachdem es von London aus auf seinen Umfang und Wert geprüft, bewilligt oder (im Fall Januarabkommen) abgelehnt wurde.

Die Prüfung über die Gültigkeit der bisherigen Voraussetzungen der italienischen Politik ergibt somit, daß die englisch-italienische Freundschaft gänzlich entfiel, der Nutzen aus der politischen Latinität nicht ohne Vorbehalt und die italienische Stellung zwischen Revisionismus und Status quo auf die Dauer keinen merklichen Vorteil ergab. Die italienische Politik nach Beendigung des abessinischen Unternehmens wird sich demnach nach anderen oder zumindest geänderten Leitumsätzen umschauen müssen. Sie wird dazu um so eher veranlaßt sein, als im Zusammenhang mit der abessinischen Krise wichtige italienische Positionen, Brückenköpfe für den Marsch in ein größeres Mittelmeer-Italien, verloren gingen, so Griechenland (durch die Restauration), so die Aegäis (durch die griechisch-türkische Zusammenarbeit), so die Erschließung des Schwarzen Meeres als Rohstoffbasis für Italien (durch den in aller Schärfe aufgenommenen ideologischen Kampf gegen die Sowjets, oder was dasselbe ist, die Komintern), so Zentraleuropa, wo Oesterreich auf der englisch-französischen Linie mit dem Segen des Vatikans marschiert und Belgrad und Bukarest wieder zu scharfen Gegnern wurden.

Welche Ueberschrift das neue Kapitel italienischer Außenpolitik erhalten wird, läßt sich nicht voraussagen. Ausgang des abessinischen Krieges und innenpolitische Faktoren neben den Erfahrungen, die Italien soeben machte, werden eine gewichtige Rolle spielen. Viele Aeußerungen italienischer Politiker, darunter die: „Wir werden es nie vergessen!", machen glauben, daß die Erkenntnis von der drückenden Ungleichheit und der Benachteiligung jüngerer, aber zu spät gekommener Nationen Italien zu der ernsthaft vertretenen Forderung auf Neuverteilung der materiellen Herrlichkeiten dieser Erde und zur Vernichtung des Unrechts gegenüber den tatfrohen, aber eingeengten Völkern führt. Andererseits lehrt die Erfahrung aus dem soeben vergangenen Kapitel der italienischen Geschichte, daß, seine Forderung mit Elastizität zu vertreten, noch immer ein wohl beachteter Grundsatz italienischer Außenpolitik war.

Letzte Heimkehr König Georgs V.

Die Ueberführung des toten Königs von Sandringham nach London

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters.)

hd. London, 23. Jan. Unter dem Donner der Geschütze, mit Militärmusik, Trommelwirbeln und Jubelrufen wurde König Eduard VIII. zum König von Gottes Gnaden von Großbritannien, Irland und den britischen Dominien über dem Meer proklamiert. Das farbenprächtige mittelalterliche Bild ist mit dem Untergang der Sonne wie eine Fata Morgana wieder verschwunden.

London in Trauer

Heute hat London an dem letzten Einzug seines toten Königs teilgenommen, dieses volkstümlichen, verehrten, freundlichen Herrschers, dessen Verlust der Engländer wie einen persönlichen Schmerz empfindet. Die Trauer der Nation hat wieder Platz gegriffen. Der Herzog von Norfolk, Grafmarschall von England, dem die Anordnung der Trauerfeierlichkeiten obliegt, hat das Volk gebeten, durch Kleidung oder Abzeichen seiner Trauer äußeren Ausdruck zu geben.

Auf besonderen Wunsch Eduards VIII. bleibt diese nationale Trauerzeit nur bis zum nächsten Mittwoch ausgedehnt, während sie bei dem Tode seines Großvaters fünf Wochen dauerte. Aber schon vor der Veröffentlichung dieser Vorschrift und ohne sie trug London Schwarz. Vom Premierminister herab bis zum einfachen Mann der Straße und zu der ärmlichen Frau, die sich einen dunklen Hut oder eine graue Jacke aus ihrem Schrank herausgesucht hat. Schwarze Armbinden, schwarze Pelze, zum mindest aber eine schwarze Krawatte sind für das Straßenbild bezeichnend, ebenso wie die seltsamen schwarzen Holzplatten, eine englische Sitte, die vor die Fenster der Geschäfte genagelt wurden.

Abschied von Sandringham

Gestern noch lag Georg V. in der kleinen Dorfkirche von Sandringham aufgebahrt. Ein einfacher Eichensarg stand vor dem Altar. Nur die Königstandarte, die ihn bedeckte, zeigte, daß ein Herrscher dort ruhe. Ein Kreuz aus Orchideen und weißen Chrysanthemen von der Königin und ein Kranz aus weißen und roten Nelken von den Söhnen waren sein einziger Blumenschmuck. Den ganzen Tag über blieb die Kirche geöffnet. Die Landleute aus der Umgebung, die Bauern und Gutsangestellten und Trauernde aus den Nachbarstädten zogen schweigend an der Bahre vorbei, an der Gärtner und Förster des Gutes die Totenwache hielten.

Heute morgen wurde der Sarg auf einer Geschützlafette, von Gardegrenadieren flankiert, nach der nächsten Eisenbahnstation übergeführt. Der neue König und seine Brüder waren ihm auf dem Wege, der eine volle Stunde in Anspruch nahm, zu Fuß gefolgt. Die Königin selbst, ihre Tochter und die Herzoginnen fuhren in zwei von grauen Schimmeln gezogenen Wagen. Ein Sonderzug brachte den Sarg und die königliche Familie nach London.

Die Heimkehr des Königs

stand im Zeichen ehrwürdiger Einfachheit. Am Bahnhof wurde er von Ehrenwachen der Flotte, des Heeres und der Luftwaffe empfangen. Von da an übernahm das Volk das Geleite. Keine Soldaten säumten den Weg, keine Kommandos ertönten und kein hartes Klappen von Gewehrgriffen. Es war kein Staatsaufzug. Er ist der Reise des Königs nach seiner Ruhestätte in Windsor am nächsten Dienstag vorbehalten.

Sechstausend Mann der Londoner Polizei in ihren dunklen Uniformen und Helmen säumten die Straßen, durch die sich der Trauerzug langsam bewegte. Ein Zug berittener Schutzmannschaften hielt die Spitze. Sechs schwarze Pferde der königlichen Artillerie zogen die Lafette mit dem Sarg, der mit der Königlichen Standarte und der Kaiserlichen Krone bedeckt war. Hinter ihm ging gebeugten Hauptes in schwarzem Mantel und hohem Hut die schlanke Gestalt Eduards. Ihm folgten seine Brüder und sein Schwager und diesem wieder die Königin und die weiblichen Mitglieder der Familie im Auto. Den Schluß bildete ein Zug berittener Polizei. Das war alles. Und doch war es nicht alles. London gab ihm ein stilles, eindrucksvolles Ehrengeleite.

Ungezählte Tausende, 6, 8, 10 Reihen hintereinander standen sie da, die ihn so gern noch einmal sehen möchten und doch nicht mehr sehen können, die es noch vor einer Woche für unmöglich gehalten hatten, daß er sie nicht mehr freundlich, sich vorbeugend aus seinem Wagen, grüßen würde. Trotz der scharfen Kälte hatten sie stundenlang gewartet. Da und dort brach jemand zusammen und wurde weggeschafft. Die Reihen schlossen sich stillschweigend wieder. Als der Zug vorbeikam, zogen die Männer ehrfürchtig den Hut vom Kopfe. Kein Wort war zu hören, nur das Schluchzen der Frauen und die Pferdehufe der Bespannung. Und da war alles wie eine unheimliche, unwirkliche Erscheinung um die nächste Straßenecke verschwunden.

Bolschewistisches Theater in Genf

Demagogenrede Litwinows um den Fall Uruguay — Machtpolitische Aktion Edens

(Drahtbericht unseres Genfer Vertreters)

T. Genf, 24. Jan. Man hat in Genf in aller Eile die Szenerie gewechselt. Der neue Hintergrund wirkt nicht überzeugend. Es scheint, daß die Akteure durch entsprechendes Pathos das Auditorium überzeugen wollen, und man legt dabei offensichtlich größeren Wert auf die Regie als auf die Stichhaltigkeit des Themas.

Mit Donnerrollen inszenierte man in Genf den Fall Uruguay. Herr Litwinow in bürgerlichem Gewande mit weltrevolutionärem Herzen und demagogischer Rabulistik machte aus dem erregten Sturm der um das Recht kämpfenden Nationen eine Angelegenheit selbstgefälliger Zweckpolitik. Es war nicht leicht, eine klare Anschauung darüber zu gewinnen, ob man bereits so weit ist, die Grenzen dessen, was man bisher internationale Politik zu nennen pflegt, nicht einmal mehr nach außen hin wahren zu wollen, denn sonst würde darüber verhandelt worden sein, daß das Verhalten des sowjetrussischen Gesandten in Uruguay, Minkin, beweist, daß Sowjetrußland seine ihm durch die Mitgliedschaft im Völkerbund erwachsenen Pflichten völlig außer acht läßt. Die Völkerbundssatzung hätte nach einer Aussprache über diese Frage genügend Bestimmungen aufgewiesen, die eine völkerrechtliche Grundlage abgegeben hätten. Statt dessen vertauscht man wieder einmal die Rolle des Angeklagten mit der des Klägers.

Die Erklärungen Litwinows sind in demselben Maße gegenstandslos, wie sie überheblich sind. Der sowjetrussische Außenkommissar sprach mit Ironie von dem „kleinen Staat" und es fehlte nur noch, daß er hinzufügte, daß Sowjetrußland mit einem kräftigen Atemzuge diesen Staat aufsaugen könnte. Auf der einen Seite erklärte er, daß es für Sowjetrußland bedeutungslos wäre, ob es mit Uruguay diplomatische Beziehungen pflege oder nicht, um im gleichen Atemzuge zu behaupten, daß sich das 170-Millionenvolk Sowjetrußlands den Abbruch der diplomatischen Beziehungen nicht mit Ruhe ansehen werde. Um die Reihe der Gedankensprünge voll zu machen, gab er dem Rat zur Kenntnis, daß er die ganze Frage überhaupt nur ihrer grundsätzlichen Bedeutung wegen aufrolle und forderte zum Schluß den Rat auf, die Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Uruguay durch eine Entschließung wieder herzustellen, allem Anschein nach in der Hoffnung, den südamerikanischen Staat durch den Völkerbund zwingen zu lassen, die diplomatischen Beziehungen wieder aufzunehmen. Es wurde inzwischen ein Berichterstatter für dieses Problem ernannt. Man wählte Herrn Titulescu. Ebensogut hätte man Herrn Litwinow selbst mit der Berichterstattung beauftragen können.

Das Ablenkungsmanöver Nr. 1 ist damit vom Stapel gelaufen und zeigte ebensoviel Pathos, wie es Würde vermissen ließ. Es ist aber nicht nur ein Ablenkungsmanöver, das sich am Mittwoch in Genf abspielte. Man wird sich bewußt sein müssen, daß es eine offensichtliche Demonstration dessen war, was die russischen Politiker in Zukunft entschlossen sind, vor dem Genfer Forum zu bieten.

Inzwischen bereitet Eden mit Eifer das Ablenkungsmanöver Nr. 2 vor, und es scheint, daß er seinem sowjetrussischen Kollegen nicht nachstehen will. Jedenfalls heißt es in Genf, daß Eden beabsichtige, in der Danziger Frage erhebliche Forderungen zu stellen. Eine Bestätigung derartiger Vermutungen war bis jetzt noch nicht zu erhalten. Aber soweit über die Verhandlungen, die zwischen dem Danziger Senatspräsidenten, dem polnischen Außenminister und dem Berichterstatter in der Danziger Frage, Eden stattfinden, Nachrichten durchsickerten, scheinen die Gespräche eine ernste Note angenommen zu haben. In diesem Zusammenhang müssen die Genfer Ansichten beachtet werden. Man spricht allgemein davon, daß Eden eine neue Politik einleite, die davon ausgehe, den Völkerbund als machtpolitisches Instrument voll und ganz zum Einsatz zu bringen. So erklärt man sich auch hier das taktische Vorgehen Edens, der einerseits durch seine Berichte zu seiner scharfen Aktion gegen Italien ansetzt, während auf der anderen Seite die Bereitschaft anklingt, mit Mussolini doch nach zwei bis drei Monaten Verhandlungen aufzunehmen, allerdings erst, wenn Italien sich der Völkerbundssatzung und damit den englischen Wünschen gebeugt habe.

Von diesem Gesichtspunkt aus wird auch die Haltung verständlicher, die der englische Außenminister dem sowjetrussischen Spiel entgegenbringt.

Kampf um die Nahrungsfreiheit

(Fortsetzung von Seite 1)

Auf dem neu gewonnenen Boden würden Bauernhöfe entstehen, die gesunden deutschen Bauerngeschlechtern eine starke Lebensgrundlage geben. Bei der Auswahl der Neusiedler werden neben Bauernsöhnen selbstverständlich auch die Landarbeiter gleichberechtigt berücksichtigt.

Partei und Nährstand

Abschließend kommt die Rede auf das Verhältnis zwischen Partei und Nährstand und auf die systematischen Anwürfe gewisser Kreise, daß die Auswahl der örtlichen Spitzen des Nährstandes nicht immer glücklich sei. Der Minister und Reichsbauernführer zeigt klar und offen einige Mängel auf, die jeder jungen, aus dem Nichts geschaffenen Organisation anhängen müssen. Er spricht von den Menschen, die sich früher als „Führer" der Bauern aufspielten und die dem agrarpolitischen Apparat der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei nichts als eine Unzahl sich erbittert und chaotisch bekämpfender Interessengruppen hinterlassen hätten. Es sei selbstverständlich, daß die nationalsozialistische Partei nationalsozialistische Politik nur mit Männern machen könne, die im Kampf bewährt ihren Nationalsozialismus durch die Tat bewiesen hätten. Gerade in örtlich engem Verhältnis könne sich ja jeder ein genaues Bild von Charakter und Leistungsfähigkeit des anderen machen, und gerade in diesen örtlich engen Verhältnissen sei die Berührung zwischen Ortsbauernführer und Bauern so eng, daß die Bauernführer, die alle ehrenamtlich tätig sind, wirklich wissen, wo den deutschen Bauern der Schuh drückt. Mißverständnisse und persönliche Reibereien seien in der menschlichen Natur begründet. Wer aber ein so gewaltiges Werk wie den nationalsozialistischen Aufbau, in dem die Arbeit des Nährstandes nur einen Sektor darstelle, nach kleinen persönlichen und kleinlichen Begebenheiten und Ereignissen beurteile, dem fehle entweder die Fähigkeit, die Dinge klar zu beurteilen, oder er verschanze sich bewußt hinter seinem Kirchturmshorizont, um sich künstlich die Berechtigung zum Mäkeln und Schimpfen zu schaffen.

Die Leistungen des Reichsnährstandes und der nationalsozialistischen Agrarpolitik, die heute überall in der ganzen Welt bewundernd anerkannt werden, sprechen deutlich genug für sich selbst, als daß sie durch irgendwelche Nörgeleien geschmälert werden könnten.

Man verabschiedet sich von dem Parteigenossen Darré in der festen Gewißheit, daß die Arbeit des Reichsnährstandes und des Ernährungsministeriums von einem Manne geleitet wird, der als Nationalsozialist keine andere Aufgabe kennt, als gemäß dem Auftrag des Führers der deutschen Nation die Ernährungsgrundlage zu sichern und ein starkes, gesundes, leistungsfähiges Bauerntum als Hüter deutschen Bodens und Quelle deutscher Blutskraft zu schaffen.

Schwere Kämpfe an der Nordfront

U.P. Rom, 23. Jan. Ein am Mittwoch begonnener Vorstoß des rechten Flügels der Nordarmee im Gebiet von Tembien hat, wie aus Asmara verlautet, den italienischen Truppen bereits jetzt wertvolle Erfolge gebracht. Sämtliche für den ersten Tag aufgestellten Operationsziele seien erreicht worden. Alle bei den erbitterten und blutigen Gefechten im Dezember an den Feind verlorengegangenen Stellungen hätten von den italienischen Stoßtrupps zurückerobert werden können. Es heißt, daß die Abessinier erbitterten Widerstand leisteten, der teilweise erst nach energischen wiederholten Angriffen überwunden werden konnte.

Der Vorstoß hatte, wie berichtet wird, einen doppelten Zweck: Erstens die Wiedereroberung des Bergmassivs zwischen Makalle und einem Nebenarm des Takkazze-Flusses, zweitens die Wiederbesetzung des Uferstreifens längs des Takkazze südlich von Makalle.

Gleichzeitig mit dem erfolgreichen Vorrücken des rechten Flügels, sind auch im Zentrum umfangreiche Vorbereitungen im Gange, die auch dort einen Vorstoß einleiten sollen. Die Gefechtstätigkeit besteht hier augenblicklich aus einem heftigen Artilleriefeuer, mit dem die abessinischen Maschinengewehrnester und Beobachtungsposten eingedeckt werden. Die abessinischen Stellungen südlich von Makalle sollen erst „sturmreif" geschossen werden, bevor der Angriff der Infanterie in Richtung auf Amba-Alagi einsetzt.

Abessinische Meldungen über die Schlacht an der Nordfront besagen, die abessinischen Truppen hätten die Italiener Tag und Nacht angegriffen, nachdem sie vorher einen italienischen Angriff zurückgeschlagen hatten. Einzelne abessinische Abteilungen hätten verschiedene italienische Stützpunkte und Artilleriestellungen im Sturm genommen und Tanks im offenen Kampf angegriffen. Nach abessinischen Zählungen sollen die Italiener einige tausend Tote zu beklagen haben. Auch große Beute behaupten die Abessinier gemacht zu haben, darunter einige Feldbatterien mit der dazu gehörigen Munition.

Seefelds Schauermärchen

* **Schwerin,** 23. Jan. Am Donnerstagvormittag wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit im Mordprozeß Seefeld die Erörterung über die Sittlichkeitsverbrechen an minderjährigen Knaben fortgesetzt, die Seefeld in vier Fällen zur Last gelegt werden. Es ist ein erlösender Gedanke, daß die neu geschaffenen Gesetze zur Regelung der Erbgesundheitsfrage derartige Verbrechen von triebhaften Unholden unmöglich machen. Der Prozeß Seefeld ist geradezu ein Schulbeispiel für die Notwendigkeit dieser Gesetze.

Im Zusammenhang mit den Sittlichkeitsverbrechen Seefelds kam die Sprache auch auf die Zeit der letzten Morde bei Schwerin, wo Seefeld im Schweriner Vorort Görries bei guten Bekannten im Februar und März 1935 sein Standquartier hatte, das er zwischendurch für drei Wanderungen von je acht Tagen Dauer verließ. An den Mordtagen dieser Zeit war Seefeld nicht in Görries. Während seines Aufenthaltes in Görries erzählte Seefeld der Familie, bei der er wohnte, sehr merkwürdige Schauermärchen, worunter sich offensichtlich Seefelds geheime Gedanken verbargen.

An seinem Geburtstag, den Seefeld damals in Görries feierte, schenkte er seinem Gastfreund eine Tabakspfeife in Totenkopfform als Erinnerungsstück an „diesen letzten Geburtstag seines Lebens", wie Seefeld damals betonte.

Weiter erzählte Seefeld in Görries, wie er jetzt selber zugibt, eine Schauergeschichte, die besonders in ihrem Schlußsatz wie eine Zukunftsahnung oder wie ein verschleiertes Mordgeständnis klingt.

Der Angeklagte sagt jetzt, diese Geschichte habe er nur weitererzählt und nennt schließlich auch mit sehr undeutlicher Aussprache den Namen und den Wohnort einer Frau, von der er diese höchst eigentümliche Schauergeschichte zuerst gehört haben will.

Nachdem unter weiterem Ausschluß der Oeffentlichkeit die Vernehmung des Angeklagten zu seinen Sittlichkeitsverbrechen und zu seinen Erzählungen von tödlichen Giften abgeschlossen war, wurde das Schwurgericht bis Freitag 9 Uhr vertagt.

Vier Personen mit Rattengift vergiftet?

Vor der Aufklärung eines furchtbaren Verbrechens

* **Mainz,** 23. Jan. Wie der Pressedienst des Landgerichts Mainz mitteilt, wurde in den Leichen des im Juni 1932 verstorbenen Gastwirts Erich Vogler und des im Mai 1932 verstorbenen Friseurs Ludwig Seitz aus Mainz-Kostheim Tallium-Gift, das im Rattengift enthalten ist, festgestellt. Weiter waren der Stiefsohn der Frau Vogler und der Installateur Keum, beide aus Mainz-Kostheim ebenfalls an Tallium-Vergiftung lebensgefährlich erkrankt. Sie hatten furchtbare Gliederschmerzen und Haarausfall und waren fast völlig erblindet. Diese Krankheitserscheinungen sind nach dem Gutachten des Sachverständigen typische Folgen der Tallium-Vergiftung. Als der Tat dringend verdächtig befindet sich die Ehefrau Frieda Vogler aus Mainz-Kostheim in Untersuchungshaft. Sie hat in den Jahren 1929—1934 öfter eine Frau Margarethe Rocker, eine Kartenlegerin, besucht, die dringend verdächtig ist, bei der Angelegenheit ihre Hände im Spiel gehabt zu haben. Beide Frauen sprechen von einem „Onkel Ehrhardt", von dem angenommen wird, daß er die von den Frauen bei ihren Giftmorden benutzten angeblichen „Verkalkungstabletten" geliefert hat.

Hauptschriftleiter Dr. Karl Neuscheler
Chef vom Dienst: Dr. Georg Brixner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brixner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Röhrdanz. Für den Heimatteil: Richard Volderauer. Für badische Nachrichten: Hugo Büchler. Für Lokales: Fred Feez. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Carl Walter Gilfert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steinbrunn. Für Bilder: Fritz Schweizer.

Für Anzeigen: Walter Gayer. Sämtliche in Karlsruhe.
(Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.)
Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe a. Rh.
DA. XII. 1935

Zweimalige Ausgabe		12 150 Stück
davon:		
Karlsruhe	8 524 Stück	
Merkur-Rundschau	1 695 Stück	
Aus der Ortenau	1 931 Stück	
Einmalige Ausgabe		56 970 Stück
davon		
Karlsruhe	32 767 Stück	
Merkur-Rundschau	16 474 Stück	
Aus der Ortenau	13 729 Stück	
Gesamtdruckauflage:		69 120 Stück

Das vergessene Trinkgeld / Von Karl Burkert

Zur 150. Wiederkehr des Todestages des großen Königs am 24. Januar

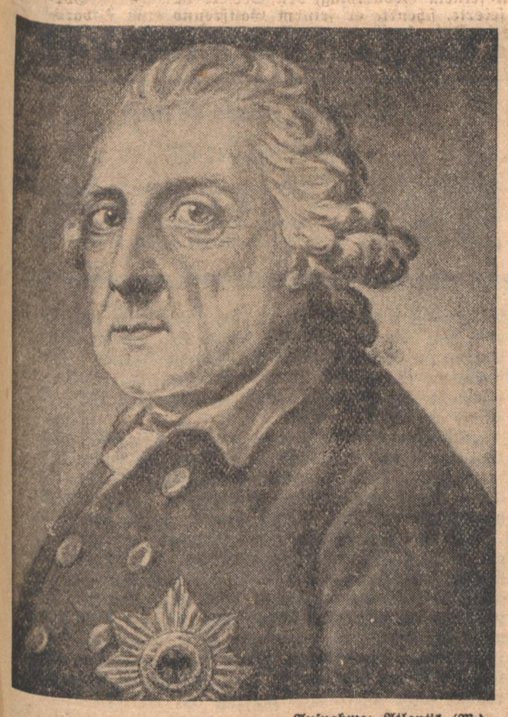
Es ist bekannt, daß der große König, nachdem er seine Schlachten, alle diese glücklichen und unglücklichen Schlachten, geschlagen, seine ganze noch übrige Menschenkraft nur friedlichen Werken widmete, daß ihm hinfort nichts so sehr am Herzen lag als das Wiederaufblühen und Wiedererstarken seines arg mitgenommenen Landes und Volkes. Dabei ließ er es aber nicht nur bei Instruktionen und Befehlen bewenden, wie andere Potentaten vielleicht getan hätten, sondern selber bereiste er immer wieder und unermüdlich die Provinzen, auch die entferntesten, um daselbst in angestrengter Arbeit nach dem Rechten zu sehen.

Dieweil ihn aber die schreckliche Gicht, die er sich in den vielen unwirtlichen Lagernächten auf den Leib gezogen hatte, von Jahr zu Jahr härter und schlimmer peinigte, bediente er sich dabei, wenn es sich nicht um eine Truppenschau handelte, ausschließlich eines altmodischen Reisewagens, einer klapprigen, seltsam geformten Fensterkutsche, die schon ein jedes Kind kannte, und auf dem Bock thronte jener schrullige, kuriose Kerl, der die Königliche Majestät schon so viele Male durchs Leben gerädelt hatte, — thronte der berühmte Pfund.

Da nun Friedrich bei diesen Fahrten kein Aufsehen erregen, noch weniger seine Untertanen in Unkosten stürzen wollte, vielmehr bestrebt war, zu jeder Stunde das hohe Vorbild äußerster Einfachheit und Sparsamkeit zu geben, was sich schon sinnfällig genug in seiner fast schäbigen Montierung kund gab, untersagte er nicht nur im vornherein alle Empfänge und Feste, die ihm ansonst an allen Orten unabwendbar bereitet worden wären, sondern er vermied sogar, wenn irgend möglich, jeden Aufenthalt in größeren Plätzen und Städten. Fast immer kehrte er nur in Dörfern ein, wo er sich dann im Pfarrhof zu Tische lud und hier auch allenfalls sein Nachtquartier nahm.

Manch einer von den Predigern machte dabei sein Glück. War einer ein quicker, heller Kopf, getraute er sich's, dem geistsprühenden König auf seine knappen, oft sehr verfänglichen Fragen rasche und besonnene Antworten zu geben, war er daneben kein Zimperling, kein Mukker, sondern einer, der auch zwischenhinein ein bißchen Spott vertrug, so konnte es wohl geschehen, daß ihm der König beim Abschied kaum merklich zunickte, so mit geknissenem Aug' zunickte, und das war soviel wie eine Zusage. Das hieß dann etwa: Wenn Er Appetitt hat, Er Schwarzrock, nach besserem Futter, als Er es hier hinten in diesem Heidekaff finden kann, — verstehe Er, ich habe nichts dagegen einzuwenden. Mein Konsistorium hält eine Pfründe für Ihn bereit!

Aber auch ohne dieses war es ein wahrer Segen, der beste Hausfegen, den man sich wünschen konnte, die Königliche Majestät beherbergen zu dürfen. Für ein Mittagsmahl fünfzig Taler, für das Nachtquartier gar hundert, das war ein Geschäft wie keines. War auch die Dienerschaft nicht gerade bescheiden, stund sie auch nicht durchaus hungrig und durstig vom Tisch auf, es waren doch immer nur etliche Personen. Und was den König selbst anbelangte, der beanspruchte desto weniger. Die paar Bissen, die er verzehrte, die halbe Flasche, die er trank, das war kaum der Rede wert.

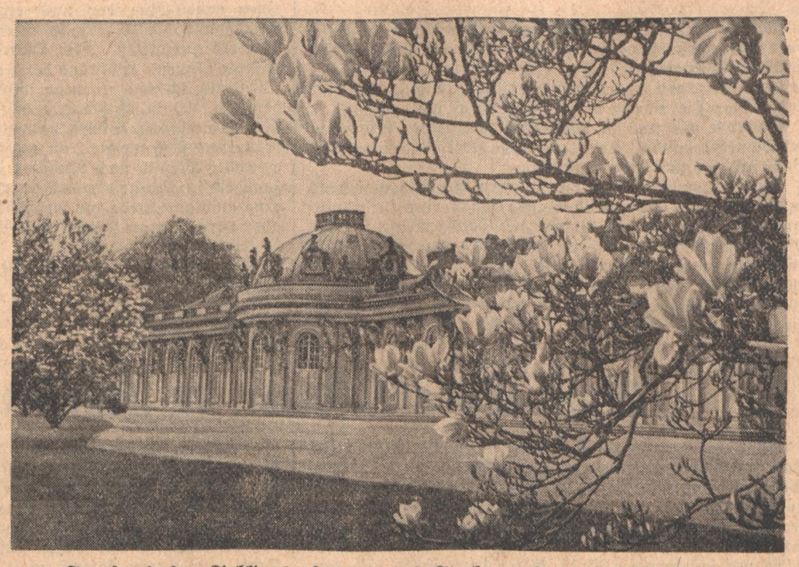


Aufnahme: Atlantik (M.)

Friedrich der Große
nach einem Gemälde von Anton Graff

Allerdings ein Faktor, der wichtigste, durfte bei dieser angenehmen Rechnung nicht übersehen werden: Pfund! Der Leibkutscher Pfund mußte seine zehn Taler Trinkgeld abbekommen. Zehn Taler, nicht mehr, nicht weniger. Vor allem nicht das Letztere. Zwar hatte das der König nicht durch eine Kabinettsordre verfügt, wahrscheinlich wußte er gar nicht darum, — aber was hatte das schließlich zu besagen? Pfund wußte darum und das genügte. Pfund korrespondierte ja nicht wie sein König mit den Herren Voltaire, d'Alembert und solchen eiskühlen Materialisten, korrespondierte so gut wie gar nicht, aber er hatte gleichwohl seine Philosophie. Eben die eines Königlichen Leibkutschers. Und als höchste Ehrenkränkung — nicht seiner, sondern seines Herren — nein, schlechthin als Majestätsbeleidigung hätte er es angesehen, wenn irgendeinmal das gewohnte Trinkgeld unterwegs geblieben wäre.

Nun konnte, nach menschlichem Ermessen, dieser unerhörte Fall kaum vorkommen, denn Pfunds Empfindlichkeit in diesem Punkte war im ganzen Lande sattsam bekannt und man hütete sich wohl, ihr nicht Rechnung zu tragen. Freilich, der dasige Prediger in Dolgelin schien gleichwohl nicht darum zu wissen. Und das zu seinem Unglück. Zu Dolgelin hatte der König, so oft er von seiner Revue in Preußen zurückkehrte, fast stets die letzte Nacht verbracht; so auch im verwichenen Jahre, und dem eben neu aufgezogenen Prediger — Kaspar Gottschalk schrieb er sich — hatte es dabei zum erstenmal, recht wie eine Saat des Himmels, die schönen Taler in das Haus geschneit. Seine kühnsten Träume sah er plötzlich übergipfelt, ein paar seiner liebsten Wünsche sah er mit einemmal vor dem Tor der Erfüllung stehen; doch in seiner begreiflichen Freude darüber — sie war ein bißchen zu irdisch gewesen — hatte er nicht an den Pfund gedacht.



Sanssouci, der Lieblingsaufenthalt und Sterbeort Friedrichs des Großen
Aufnahme: Sennecke (M.)

Und nun erwartete er aufs neue den König. Durch einen vorausreitenden Feldjäger, der am Mittag auf schweißnassem Gaul ins Dorf hetzte, war gemeldet worden, die Majestät wäre auf der Heimfahrt begriffen, würde so gegen Abend in Dolgelin eintreffen. So stand jetzt der Prediger, angetan mit seinem besten Rock, inmitten seiner Bauern, vor dem Pfarrhof, um seinen König, wie im Vorjahr, zu empfangen. Man stand schon eine volle Stunde — die Vorspannpferde, die auf alle Fälle bereit gehalten werden mußten, fingen bereits an, unruhig zu werden, — stand und schaute gespannten Auges und hochschlagenden Herzens die Dorfstraße hinunter, immerzu in die Richtung, aus der der seltene Gast erwartet werden mußte.

Plötzlich hallten Rufe. Ein Page preschte daher, hing von dem heißen, sausenden Ritt halbtot im Sattel, und nun konnte es nur noch Minuten dauern, und der König würde hier sein. Und seht, da war ja auch schon der Wagen. In eine dicke Staubwolke gehüllt kam er im Sechserzug herangejagt, hielt vor dem Pfarrhof.

Der König ermüdet von der langen Fahrt, mochte ein wenig geschlummert haben, wie das seine Gewohnheit; aber jetzt schlug er die Augen, die blauen auf, sah den Pfund am geöffneten Kutschenschlag stramm stehen und fragte: „Ist das schon Dolgelin, Pfund?"

„Jawohl, Eure Majestät", antwortete der Leibkutscher.

„So will ich hier zur Nacht bleiben", kam es aus dem Fond des Wagens zurück.

Jeder Minister, Kammerherr, General der Krone hätte sich fraglos damit zufrieden gegeben. Kein Wort, keinen Hauch hätte man dagegen gewagt.

Nicht so der Pfund. Dieser Pfund getraute sich wahrhaftig eine Einrede zu tun. „Hier schon, Majestät?", fragte er und stellte sich höchst verwundert. Fragte diesen großen König und Kriegshelden, als hätte er ein unüberlegtes, unvernünftiges Kind vor sich. Und er sagte: „Eure Majestät sehen doch, die Sonne ist noch gar nicht hinunter, und hier steht der Vorspann. Wenn es sein muß, kommen wir noch vor Nacht nach Müncheberg. Und sind morgen um ein paar Stunden früher in Potsdam."

Ein Augenblicklein bedachte sich Friedrich, indem er eine Prise zwischen den mageren Fingern hielt: Potsdam? Das hatte etwas für sich. Wer weiß, ob mich nicht morgen in Potsdam Wichtiges erwartet! — — Freilich, eine Nacht in diesem stillen Bauernpfarrhof hätte mir sicherlich recht gut getan, nach allen diesen Strapazen! Gleichviel, der Pfund will es nun eben nicht leiden. Und der Pfund wird es ja wissen, was ich der Krone schuldig bin!

Und der König nickte. Fast ein bißchen traurig nickte er: „Na, wenn es denn sein muß — mir auch gut. — Aber nun spute Er sich!"

Das ließ sich Pfund nicht zweimal sagen. Wie leicht, der Alte könnte wieder reuig werden! Rasch klappte er den Kutschenschlag zu. Den Prediger, die Bauern, die noch immer schauten, als hätten sie hier was zu suchen, knurrte er an wie ein bissiger Hund. Mit einem unwirschen Deuter seines Daumens machte er ihnen klar, sie hätten sich flugs zum Teufel zu scheren. Die Pferde waren im Nu gewechselt.

Und der Pfund schwang sich jetzt auf den Kutschbock. Schwang sich hinauf, mit seinen sechzig Jahren auf dem Buckel, als wäre er gestern erst zwanzig gewesen.

Noch einen Blick schmiß er von seiner stolzen Leibkutscherhöhe hernieder. Er galt dem ganz fassungslos dastehenden Prediger. Es war ein triumphierender Blick.

Dann ließ er seine Peitsche knallen und fuhr mit seinem König davon.

Der Schweinehund / Von Herbert Böhme

Es ist ein tolles Gefühl, zum erstenmal eine Sammelbüchse in der Hand zu haben und einer angewiesenen Straße zuschreiten zu müssen, in der nicht gerade die größten Geschäfte mit lichtfrohen Gesichtern Parade stehen und die reichen Fremden dir förmlich entgegengelaufen kommen, um sich ihrer Geldlast freudig und wie mit einem heroischen Gefühl zu entledigen. Eine Straße, mit der du auch nicht das Geringste zu tun hast. Sie glotzt dich an, als fragte sie dich, die Hände in den Hosentaschen, frech, grob, gemein, was du wohl eigenlich hier wolltest. Die kleinen Häuser darin schlagen ihre Augen dabei nieder und das Straßenpflaster hat eine Gänsehaut.

Dieselbe Gänsehaut hast auch du, obwohl du eben erst die Büchse in Empfang genommen hast und noch nicht einmal bis zur Türe geschritten bist. Eilfertig nimmst du deine Mappe hervor, ganz zufällig hattest du sie bei der Hand, und du steckst die Sammelbüchse geschwind hinein, daß sie erst niemand anders sieht, denn du weißt noch nicht recht, was du eigentlich mit ihr beginnen sollst. Unglücklicherweise hat sie auch noch einen Namen und einen richtigen Geburtsschein, der ist auf dem Amt vermerkt.

Du atmest schwer. Du atmest nicht auf, sondern ab. So seltsam war dir noch niemals in deinem ganzen Leben zumute:

In einer wildfremden Straße, von wildfremden Vorübergehenden, wildfremdes Geld, für wildfremde Fremde zu erbitten.

Du denkst an die Bettler von annodazumal, die aber bettelten, wenn sie wirklich nichts hatten. Da ist es schon beinahe besser, wenn du gehst. Du fühlst dich grad wie ein Wohlhabender dabei, und packst die Büchse in deiner Mappe schon etwas herzlicher an. Schließlich weiß es ja jeder, daß du es für die anderen tust.

So trittst du auf die Straße.

Du?

Nein, ach, verzeih mir, ich tat dir Unrecht. Du nicht. Du fühlst es ja, daß es ganz anders ist. Du hast ja das Wissen schon, das geheime, große, beglückende Wissen in dir im Herzschlag des Volkes gegen die Not anzukämpfen, deine Liebe wirklich einmal zu einer freien, opferfreudigen, lebendigen Tat werden zu lassen, dich selbst dabei zu überwinden und in einer Gemeinschaft zu leben, in der einer für den anderen steht. Kamerad zu sein, für einen dir völlig Unbekannten und doch dir so Nahestehenden, Kamerad zu sein, für einen Bruder des gleichen Glaubens an Volk und Reich.

Aber ich, ja, laß es mich gestehen, ich bin es, der jetzt unfrohen Mutes zu seinem Ziele schreitet und dieses Ziel hat gar nichts mit mir selber zu tun. Das Unternehmen kommt mir plötzlich wie eine tolle Begegnung vor, wie eine Begegnung mit mir selbst. Ich, begegne Ich

Ich weiß, daß man sagt, es sei meine Pflicht, sammeln zu gehen. Ich will meine Pflicht tun.

Diese Pflicht ist aber etwas von außen an mich Herangetragenes. Diese Pflicht ist die Büchse, die ich wohlverwahrt in meiner Aktenmappe habe. Ich möchte sie nicht wieder herausnehmen, sie hat gar nichts mit mir selber zu tun, als daß man eben von ihr sagt, sie sei meine Pflicht. Behutsam gehe ich mit ihr um, daß sie nur kein Geräusch macht. Es könnte sich jemand umsehen und das wäre mir furchtbar peinlich.

Wieviel Geld muß man eigentlich wohl zusammenhaben, bis man sie erlöst zur Ablieferung geben kann? Das denke ich. Und ich denke noch weiter.

Ich denke, daß ich einen Schein bei mir habe, den ich sehr gut entbehren könnte. Den könnte ich in Münzen verwandeln lassen, lauter Fünferln und Zehnerln. Wenn ich das Geld dann heimlich in die Büchse täte und die Büchse dann heimlich in die Aktenmappe zurück, ich könnte dann nach Haus gehen und mich ausschlafen und zur Zeit der Ablieferung würde ich schon zurecht kommen, und meine Büchse würde ebenso voll klingen, wie die der anderen.

So redet es mich an. Und es steht vor mir und ich erkenne es, es ist der Schweinehund, er will nicht mehr von mir weggehen, der Schweiß steht mir schon auf der Stirn. Verdammt, solch ein schöner Sonnentag und so zwiespältig in der eigenen Brust.

Es ist ja wirklich nichts wunderbares, als das alles einmal erlebt zu haben, und dann doch dabei in der wildfremden Straße, zwar noch die Sammelbüchse in der Aktenmappe, aber doch mit einem gereinigten Willen angekommen zu sein.

Man will. Und will man auch nur, um es einmal zu versuchen, um nachher beim Abliefern der Büchse mitreden zu können. Den Schein kann man ja immer noch wechseln lassen, und schließlich bettelt man ja nicht, sondern man sammelt. Es ist doch ein glückliches Gefühl darum, daß man nicht betteln gehen muß, da sollte man getrost Mut fassen und ein paar Stunden die Büchse schwingend daherwandern.

Man geht.

Das heißt, ich gehe.

Meine Straße ist wirklich eine Einöde gegen die Straße, in der ich wohne, aber, weiß es der Kuckuck, mitsamt dem Schweinehund, es ist doch meine Straße und ich habe meine Büchse noch nicht einmal aus der Mappe genommen. In einem Geschäft lasse ich mir eine Mark wechseln.

Zehn Zehnerln.

Ob das nette Mädelchen ahnt, wozu ich es tue, sie lächelt so verschmitzt?

Ich erröte .

Dumme Gans: Ich tue es doch für die andern, nicht für mich,, brauchst deshalb nicht zu lächeln.

Muß man das eigentlich immerfort betonen: „Die Andern?"

Ist man das nicht selbst? Sind die andern nicht ein Stück von mir, konnte ich denn glücklich sein, mein wohlverdientes Geld Sümmchen um Sümmchen zusammenscharren und doch dabei wissen, daß es noch Brüder und Schwestern in Deutschland gibt, die ebenso glücklich sein wollten wie ich und doch hungern und frieren sollen?

Raus mit der Sammelbüchse.

Lustig ans Werk.

„Und die Mappe heben Sie mir bitte auf, Fräulein. Und den elften Zehner, den geben Sie mir wohl?" Für das Winterhilfswerk.

Ueber die Straße rufe ich es.

Es tut ordentlich wohl; dieses Wort.

Es füllt einen Platz in meiner Brust aus, da hatte bislang dieser Hund, der Schweinehund, gehockt und mich angebellt.

Jetzt ist er fort, spurlos verschwunden. Vielleicht wollte er nach Hause laufen, ganz gewiß hat er sein Zuhause nicht mehr gefunden. Er hat seinen Herrn verloren. Sicherlich kauert er in einer Polizeiwache oder wartet an einer Straßenecke auf mich. Ich weiß schon, welche es sein könnte, ich werde nie wieder daran vorbeigehen. Und doch, eigentlich tut er mir leid, der Schweinehund. Er tut mir leid! Ich hätte ihn besser erschießen lassen sollen.

Karl Helmerding beschwert sich

Ein poetischer Briefwechsel mit der Post

Gustav von Moser hatte ein Jubiläum gefeiert. Unter den zahlreichen Dankschreiben mit denen er die ihm gesandten Glückwünsche beantwortete, hatte er auch einen Brief an den berühmten Komiker des Wallner-Theaters, Karl Helmerding, gerichtet, der die Aufschrift trug: „Herrn Karl Helmerding, Berlin. Zu erfragen im Wallner-Theater".

Und so wandte sich die Post an den Pförtner des Wallner-Theaters und fragte nach der Privatwohnung des Künstlers. Am Tempelhofer Ufer wohnte er; der Pförtner aber versetzte ihn an das Schöneberger Ufer. Infolge dieser falschen Auskunft war der Brief zu dreitägigen Zickzackwanderungen von Straße zu Straße, von Stadtteil zu Stadtteil Berlins verurteilt, bis er endlich — der Umschlag mit zahlreichen Postvermerken bedeckt — in die Hände des Komikers gelangte. Helmerding, immer frohlaunig und schlagfertig, sandte darauf an des Deutschen Reiches ersten Generalpostmeister, Exzellenz von Stephan, folgende Beschwerde in Versform:

„Wie damals die Penelope Ulysses hat empfangen,
So ist's mit diesem lieben Brief ganz ähnlich mir ergangen.
Drei Tage irrt er hier herum, geschickt nach allen Winden;
Karl Helmerding war von der Post nun einmal nicht zu finden!
Und doch steht unter der Million — fern sei mir die Reklame! —
(‚Man sehe im Adreßbuch nach!') nur einmal dieser Name
Mit kaltem Wasser glaubte ich, mich plötzlich übergossen,
Als ich entdeckte: Unsre Post hat keinen Sinn für Possen!
Sonst hätte man mich wohl gekannt . . . Oh, diese Undankbaren!
Wie oft hab Stephan ich genannt in meinen Künstlerjahren!
Jetzt wissen wir, wie's mit uns steht, Es ist ganz klar — ermeß' ich —
Mit unsrer Popularität, wie man so sagt — ganz Essig!
Aber wie man in den Wald hineinruft, so schallt es wieder heraus! Eine so launige Beschwerde wollte der Postgewaltige des Deutschen Reiches nicht im trockenen Amtston erwidern, und er beantwortete sie also mit dem folgenden Gedicht:
„Dein Brief, ein edler Dulder Ithakas, durchirrte viele Stätten:
Nicht wie beim Schiffbruch Rezias konnt' ihn ein Posthorn retten!
Der Herold im Theaterhof, im Wagenstreit der Rufer,
Sprach Schöneberg statt Tempelhof . .. es sind ja beides Ufer!
Was nützt der Dienstzucht Zerberus? Der Briefträger gelassen
Spricht: ‚Damus sum, non Oedipus' — mich können sie nicht fassen.
Der Sekretär den Namen sah, bekannt durch alle Länder:
‚Der Helmerding steht einzig da, selbst im Adreßkalender'.
Des Momus großer Sohn, o laß nur richtig adressieren:
An Helmerding auf dem Parnaß . . . dann wird kein Postamt irren!"

(hag)

ABSEITS VOM WEG DES INTOURIST

Ein Tatsachenbericht des ehemaligen Baden-Badener Kommunisten Becker

(Schluß)

Erleichtert, solch eine Fahrt lebend hinter sich zu haben, betraten wir wieder das Ufer von Saratow, wo wir uns auf die Straßenbahn setzten und dem Bahnhof zufuhren. Mit unseren Koffern standen wir auf der hinteren Plattform. Es dauerte nicht lange, als eine verwegene Gestalt bei uns zustieg. Ich sagte im Spaß zu meinem Freund: „Willi, die Taschen zu, sie kommen." Richtig, er stand vielleicht 10 Minuten, als er sich anschickte, meinem Freund ein Päckchen aus der Tasche zu ziehen. Ich hatte es beobachtet und konnte ihn davon abhalten. Ein Rotgardist, der es aber auch sah, nahm ihn am Kragen und warf ihn zur fahrenden Straßenbahn hinaus.

So kamen wir wieder an einem schönen sonnigen Nachmittag in Moskau an, wo wir uns wieder in unsere alte Quartiere begaben. Cieslieck und Ferner waren natürlich erstaunt, über die rasche Rückkehr. Ferner arbeitete noch in dem Betrieb, in den ich ihn brachte. Er hatte allerdings noch keine Aufenthaltsgenehmigung und auch noch keinen Insnab. Man versprach es ihm von einer Woche zur anderen, Cieslieck arbeitete nicht mehr, da er mit seinem Arbeitgeber in Zwistigkeiten geraten war. Quartier konnte man mir keines geben. Ich mußte also bei meinem Freund Casimir auf dem Boden schlafen.

Bei den Komintern wurden unsere Aussagen zu Protokoll genommen. Als ich meinen deutschen Paß zurückforderte, zuckte man mit den Achseln. Ich hätte die Formulare unterschrieben und sei somit russischer Staatsbürger auf Gedeih und Verderb. Nach zwei Tagen mußte ich wieder zur Mopr kommen. Sie hatten inzwischen in Engels Auskunft über uns eingeholt, in der wir konterrevolutionärer Bestrebungen verdächtigt waren. Als ich in eine Debatte wegen des Verpflegungs-Systems an der Wolga geriet, sagte mir ein „Deutscher", ohne die geringste Miene zu verziehen: Lieber Genosse, rege dich nicht so über unsere Zustände auf, wir sind schon mit anderen fertig geworden, einen haben wir da erschossen, den andern haben wir dort erschossen.

Von nun an versuchte ich um so mehr, meinen Paß zu erhalten. Tagtäglich lief ich von Mopr zur Komintern, und ließ keinen Augenblick locker. Man vertröstete mich von einer Sitzung zur anderen.

An dieser Stelle muß ich noch erwähnen, daß wir nicht die einzigen waren, die solch eine Lage durchzumachen hatten. Die Fälle gehen in die Hunderte. Viele kehrten lieber nach Deutschland zurück, um 6—8 Jahre Zuchthaus zu verbüßen.

Cieslieck ging es schlecht. Er forderte auch seinen deutschen Paß heraus, wird ihn aber nicht mehr erhalten, da er seinen russischen Paß schon in der Tasche hatte. Er hat auch von Rußland zu viel gesehen, gehört und erlebt. Er hatte schon große Teile Rußlands durchreist, kam bis nach Tiflis im Kaukasus. Ueberall aber die selben Zustände wie in Engels, manchmal sogar noch schlimmer. Je weiter man in Rußland herumkommt, desto mehr Uebel und Elend ist anzutreffen.

Endlich kam aber der Tag. Unsere Ausreise wurde genehmigt und wir konnten die Pässe abholen. Sie waren mit einem fünftägigen Ausreisevisum versehen. Wir mußten also innerhalb 5 Tagen Rußland verlassen. Ich ging in mein erstes Hotel, verlangte dort meine Fahrkarte bis Berlin, die ich bei der Einreise schon bezahlen mußte. Das war mein Glück. Hätte ich das nicht gemacht, so wäre ich niemals mehr aus Rußland herausgekommen.

Vom Speisesaal aus glitt zum letztenmal mein Blick über das große Moskau zu dem weit im Hintergrund stehenden Sendeturm. Ich erinnerte mich, wie er der ganzen Welt von einem Land erzählt, in dem Arbeiter und Bauer zufrieden und sorgenlos leben.

Nachdem wir uns in Moskau von unseren Freunden verabschiedet hatten, brachten uns zwei Bekannte zum Bahnhof. Dann ratterte der Zug.

An der Sowjet-Grenze wurde mein Gepäck genauestens durchsucht. Ein Rotgardist machte sogar eine Leibesvisitation, bei der ich das Vergnügen hatte, meine Kleider wieder auszuziehen. Meine Brieftasche wurde besonders unter die Lupe genommen und dabei verschiedene Belege abgenommen. Wir setzten uns ins Bahnhof-Restaurant, wo wir unsere überschüssigen Rubel in Essen und Zigaretten umsetzten. Das Restaurant war äußerst vornehm, hatte sogar silberne Bestecke und ein tadellos billiges Essen. Eine Musikkapelle spielte die neuesten Schlager und man hatte garnicht mehr das Gefühl, in Rußland zu sein. In diesen Lokalen hat der Russe keinen Zutritt. Die billigen Preise und das gute Essen sind für die Ausländer.

Das war das letzte russische Täuschungsmanöver. Wir stellten unsere Uhr wieder um eine Stunde vor, bestiegen einen neuen Zug, der uns einem Frühling entgegenbrachte und die Ueberreste eines für mich entscheidenden Winters zurückließ. In Ostpreußen sah ich die ersten Bäume blühen. Während der Fahrt von Polen nach Berlin, lernte ich noch einen amerikanischen Oekonom kennen, der seit 1929 in Rußland arbeitete, jetzt aber nicht mehr länger aushalten konnte, da ihn die russische Lebensweise krank und siech machte. Er zeigte mir Bilder, wie er als gesunder Mensch nach Rußland ging, aber dort seine Gesundheit in Malaria und Unterernährung einbüßte. Er ging auch aus Liebe zur sozialistischen Idee nach Rußland, aber vernichtet an Körper und Geist kehrte er auch wieder in seine Heimat zurück.

Mit dieser Erkenntnis schließe ich meine Eindrücke über Rußland.

Emil-Strauß-Feier im Rundfunk

Alles was dem Volke Behütung seines Heiligsten heißt, was ihm Geborgenheit in allväterlicher Güte und ewiger Weisheit, was ihm Treue in Not, Ehrfurcht vor Wende und Schicksal bedeutet, ist ihm ehrfürchtige Gestalt geworden, hat sich mit aller Inbrunst, derer ein gesundes Volk fähig ist, in diese Gestalt gedrängt. Ob dies einst Wode selbst mit schirmendem Hute, hilfreichem Stabe und dem Weistum der Raben, ob es der getreue Eckart, ob es andere Adlermänner waren, ist gleichgültig. Es sind die Stillen, die Unsichtbaren im Lande, die da sind, wenn das Volk in Not und Bedrängnis ist, die Weg und Rat weisen, wo Verzagtheit nicht mehr ein noch aus weiß, die mit ihrem Lächeln das Glück und die Freude des Volkes segnen, die im Schicksal Hort der Reise sind. Sie sind auch heute unter uns.

Mit ihrer weisen Stille sind sie gegenwärtig, wenn der laute Ruf des Kampfes sich verschlagen will; sie bergen in ihrer gütigen Kraft, wo die Schwachheit ins Verlorene treibt, sie stillen, wo der Durst des Unbegreiflichen brennt, sie erfüllen, wo die Hoffnung erloschen ist, sie wecken, wo gestorben ist und sie halten allen Glauben lebendig.

So ein getreuer Eckart ist uns Alemannen Emil Strauß. Verborgen dem unlauteren Getriebe der Welt, wirksam im Werk der Stille, wachte, kämpfte und litt er im Volk und für das Volk.

Darum soll ihn das Volk hören an der Schwelle seines 70. Lebensjahres.

Der Reichssender Stuttgart, Sendeleitung Baden, bringt am 31. Januar von 19—19,30 Uhr einen Ausschnitt aus den Werken des Dichters, zusammengestellt von Sepp Schirpf. Diese Sendung wird noch einen besonderen Reiz dadurch erhalten, daß zwischen den Werken des Dichters Weisen des ehemaligen Großherzoglichen Kapellmeister Joseph Strauß, des Großvaters des Dichters, aus der Versunkenheit der Bibliothek, aber im Gleichklang des Ahnenblutes erklingen werden.

Er hörte Heinrich Lersch

Letzthin hörte ich in Mannheim Heinrich Lersch. Ich bin jetzt noch erschüttert und ergriffen von der Willenskraft und dem Selbstvertrauen dieses an sich schwächlichen Mannes, der sein Arbeiterdasein und seine Umwelt aus sich heraus zu gestalten vermochte, bis diese Arbeit und dies Leben vergeistigt waren. Hier ist die Aufgabe gelöst, die Goethe mehr als einmal vom dichtenden Handwerker, vom Arbeiter, vom Erdgebundenen erwartete, die aber keiner seiner Schützlinge löste — und die zu vollbringen er als Weltbürger und Humanist deutscher Prägung nicht im Stande war. Bei Lersch ist nichts gewollt, nichts anempfunden; seine Sprache ist sein Gefühl, seine Freude an der Maschine und am Werk der Hände so echt, daß er nicht nur das eigne Antlitz im Spiegelglanz des Kraft-getriebenen Eisens malt, sondern die ganze Gemeinschaft, zu der er gehört, ja mehr noch: die Zeit, in der wir leben, und deren heimliche Poesie er nicht verkrampft, sondern dichterisch erlebt. Und neben diesem Eigenerleben des Industriearbeiters steht in natürlicher, wundervoller Gestaltung das Verhältnis dieses Arbeitenden, der die Gedanken und Empfindungen seiner Artgenossen ins Bewußtsein hebt, das Verhältnis zur Umwelt und zum Krieg, zu Wirtschaft und Nachkriegszeit. Er weiß, wie der Arbeiter für die Heimat kämpft, was ihm Werk und Volkheit ist, nämlich Leben und Heimat — Deutschland... Ich habe diesen Mann bisher in der ganzen Fülle seiner Bewußtheit und Beziehungen nicht gekannt und bin dankbar, daß ich ihm näher gekommen bin.

Kommende Bildnisausstellung

Im Berliner Hause der Kunst findet unter Leitung von Hans Schweitzer Anfang April eine große Bildnisausstellung statt; sie bringt nicht nur Werke der Malerei, Bildhauerei und Griffelkunst lebender Berliner Künstler, sondern auch solche von Künstlern aus dem ganzen Reich. Die Ausstellung soll nicht allein den Bekannten, den Berühmten der Zünftigen in besonders ausgezeichneten Werken zeigen, sondern sie geht auf Entdeckungen aus. Sie sucht auch den Könner und großen Bildner, den Unbekannten, der noch nicht den Weg in die Oeffentlichkeit fand. Und dann wird nicht nur die schöne Frau im Bildnis zu sehen sein, sondern es wird besonderer Nachdruck auf das männliche Bildnis gelegt werden — wie der Künstler den heutigen deutschen Mann sieht. — Auch soll nicht nur das Bildnis für das Heim, sondern auch sozusagen das „Denkmal", das große Bildnis für den festlichen Raum mit bedeutenden Werken vertreten sein.

Vorlesungen für Sippenforschung

Der Staatsarchivrat Dr. Ernst Hoffmann in Kiel ist beauftragt worden, in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Kiel im Wintersemester 1935/36 Vorlesungen über Sippenforschung abzuhalten.

Rundfunkspiegel

Wenn wir die Reihe der Badischen Sendungen in letzter Woche überblicken, so fragen wir uns, ob nicht doch der badischen Heimat mehr Raum gegeben werden könnte. Wohl spielte am Sonntag Max v. Pauer in Karlsruhe und das Kergl-Quartett in der Nachtmusik aus Mannheim; aber sonst mußten wir uns mit der üblichen heitern Musik am Nachmittag aus Karlsruhe (Theo Hollinger) und Pforzheim (Hans Leger) begnügen — ergänzt von einer Viertelstunde „Lustiges Rechnen" und dem „Bunten Wochenende" aus Karlsruhe.

Am Donnerstag feierte Stuttgart durch ein Konzert den 80. Geburtstag des nordischen Tondichters Chr. Sinding. Dagegen ist nichts einzuwenden. Aber wäre in Baden gar nichts zu feiern gewesen? Vom 5. bis 18. Januar dieses Jahres konnten wir allein an denkwürdigen Geburtstagen feststellen: die des bekannten Volksschriftstellers Emil Frommel aus Karlsruhe, des Topographen Wilhelm F. Klose, ebenfalls aus Karlsruhe, des Pädagogen Melchior Welte aus Mundelfingen. Ferner feierten in dieser Zeit ihr Wiegenfest: die Maler Ludwig Vollmar aus Säckingen, Reinhold Sebastian Zimmermann aus Hagnau, Otto Frommhold aus Konstanz, Karl Rottmann aus Handschuhsheim. Endlich noch Konrad Gerber aus Neckargemünd (Oberst der Karlsruher Bürgerwehr), der Arzt Chr. Fr. W. Roller aus Pforzheim, der Schriftsteller Adolf Hausrath aus Karlsruhe, der Komponist Jos. B. Jungo aus Ettlingenweier, Staatsminister Georg L. Winter aus Prechtal (1778—1839), der Zoologe August Weismann aus Freiburg, und nicht zu vergessen des Markgrafen Karl Wilhelm von Baden-Durlach, des Erbauers von Karlsruhe, welcher 1738 in seiner neuen Residenz starb.

Vielleicht liegen aber auch noch andere, nicht zeitgebundene Grenzland- und Heimatfragen im Bereich der Aufgaben, welche durch den Rundfunk berücksichtigt werden können, ohne daß deshalb Unterhaltung und ernste Musik Schaden leiden müssen. Wir lauschen alle gern den verschiedenartigen Veranstaltungen, welche im Lautsprecher geboten werden, aber wir wollen auch uns selbst gelegentlich aus ihm heraus gespiegelt wissen, d. h. wollen uns eingeschaltet sehen in die Bindungen, die Blut und Boden uns mit ins Leben gaben, die in einem neuen Sinne und mit größerer Bedeutung erwacht sind, seid wir wieder Grenzmark im Westen geworden, deren Aufgaben auch das Programm unsrer Sendungen erfassen müssen. A. R.

Albrecht-Dürer-Volksblätter

Anläßlich der Dürer-Vorträge von Prof. Dr. Wulzinger zeigt die Firma Büchle (Nach. Bertsch) am Ludwigsplatz eine Reihe billiger Volksdrucke, feine Faksimiles, Reichsdrucke, Gravüren und Albertinadrucke des Nürnberger Meisters. Seine weltbekannten Aquarelle, Holzschnitte, Kupferstiche und Silberstiftzeichnungen, sowie einige Oelbilder sind durch teils hochwertige farbige Wiedergaben der Münchener Verlagsanstalten Bruckmann und Hanfstaengl als Volksblätter preiswert in den Handel gekommen.

Nationaltheater Mannheim

Willy Birgel, der in kurzer Zeit in die vorderste Reihe der deutschen Filmschauspieler gerückt ist, spielt am 26. Januar im Nationaltheater Mannheim den Hamlet.

Glücklich die Mutter, die ihrem

Säuglingen

Edelweiß-Milch gibt! Kein Erbrechen, keine Verdauungsstörung! Guter Stuhl, leichtes Zahnen! In Apoth. u. Drog. Glänzende Anerkennungen u. Aufklärungsschrift gratis durch Edelweiß-Milchwerk Kempten i. Allg. 11.

Kameraden herzlich und rauh

MICHAEL ZORN

Copyright 1935 by August Scherl GmbH., Berlin SW 68

(48)

Lichter flammten auf, und der Wagen rollte eilends seinem Ziele zu.

Als die Nacht vollends eingetreten war, fuhr Meszlényi bereits in den Vorstädten Ottawas, hielt bei einem Schutzmann und erkundigte sich nach einer Herberge für sich und das Fuhrwerk. Dann bog er ab, kam auf einen breit angelegten Platz und hielt vor dem Hotel „Esperance", an das große Garagen angebaut waren.

Sie stiegen ab, gaben den Wagen in die Hut des Garagenmeisters. Ladislaus verlangte zwei Zimmer und eine ausgiebige Mahlzeit.

Es war gegen zehn Uhr nachts, als die beiden in die Betten krochen und sofort einschliefen. Der Tag war anstrengend gewesen — morgen wollte man weitersehen.

*

Der Florl erwachte zeitig. Wolf, der mitgekommen war, trabte unruhig in der Stube umher, schnüffelte an der Tür und wollte hinaus. Das Hotel war schon erwacht. Dumpfe Schritte, Lärm und das Geklapper der Teller drangen an das Ohr des Rothschädel. Er hatte ausgeschlafen, stand auf und wusch sich in einem schönen Waschbecken, das, wie auf dem großen Schiffe, zwei Wasserhähne hatte, einen für heißes und einen für kaltes Wasser. Angezogen, trat er mit dem Hunde aus der Stube und ging den mit einem dickten Teppich belegten Gang entlang, bis er zur Treppe kam, die in die unteren Räume führte. Es mochte etwa halb sieben Uhr sein, als er in den Speisesaal ging. Er hatte Hunger und Verlangen nach einem Frühstücksschnäpschen. Freudig sah er, daß der Herr schon da war. Ja, der war auch ein Frühaufsteher, wenn es not tat. Der Tisch war mit allerlei guten Dingen beladen: Käse, Schinken, gekochten Eiern und einer Kanne Tee mitsamt der Rumflasche.

„Morgen, Florian!" begrüßte ihn Ladislaus. „Ich bin eben gekommen. Setz dich, wir besprechen unser Tagesprogramm."

Der Florl tat dem Frühstück ganz besondere Ehre an. Erstens, weil es ihm schmeckte, dann aber auch, weil man es sowieso bezahlen mußte. Den Schinken fand er prächtig.

„A so an Schinken, Herr, den kriagen S' bei uns draußt erscht im nächsten Herbst. Da wer'n meine Fadeln grad richti sein. — So a paar liaba Schweinderln, dö g'hör'n da a auf an Hof — schon z'wegen dem Schmalz."

Meszlényi lachte. Der Florl hatte eine gute Art, die Notwendigkeiten einer beginnenden Wirtschaft zu besprechen.

„Nun", sagte er, „alles wird sein. Jetzt paß auf, Rothschädel: Es gibt hier in Ottawa eine kanadische Viehzuchtgesellschaft. Da werden wir heute vormittag hingehen und die Tiere ansehen, die wir nehmen wollen. Vorher stelle ich den Lastwagen in das große Sägewerk der „Canadian Forest Limited" — der Kanadischen Forstgesellschaft. Ich werde dort die Liste hinterlegen, die wir mit dem Toni zusammengestellt haben. Während wir das Vieh kaufen, wird man im Sägewerk Bretter, Balken und alles andere zum Verladen bereitstellen. Was machen wir mit Wolf?"

„Mit'n Hund, Herr?" fragte der Rothschädel. „Na — da Wolf is a Hund, den was ma überall mitnehmen können; aber i glaub' selber, daß a da im Weg stengan wird, bis ma ferti san. Da laß ma'n halt im Zimmer."

Wolf wurde nach der Fütterung in das Zimmer des Florl gesperrt. Er bekam den Rucksack hingelegt mit dem Auftrag, darauf aufzupassen. Dem Kellner aber ließ der Florl durch Meszlényi sagen, er dürfe um des Herrgotts Willen nicht in die Stube, solange der Hund allein sei.

„Da Wolf, wann der an fremden Menschen siagt im Zimmer — der derwischt eam und reißt eam in Fetzen. Liaba sperr ma zua."

Der Lastwagen mit dem leeren Anhänger lief durch die sich belebenden Straßen einem Vorort westwärts der Herberge zu. Da kamen sie an Fabriken über Fabriken vorbei, an riesigen Lagerplätzen und mächtigen Gebäuden, die Mühlen waren. Holzstapelplätze dehnten sich, und dann kamen sie an ein Sägewerk, das der Florl baß bestaunte. Indes Ladislaus mit dem Manne im Verkaufsraum verhandelte, strich Florl umher und bewunderte die mächtigen Anlagen, die etwa zwanzig Venetianersägen nebeneinander in Betrieb hatten. Ein ungeheures Maschinenhaus war da, und rege Arbeitstätigkeit herrschte.

„Hm — hm", meinte der Florl kopfschüttelnd, „dö sägen ja da glei an ganzen Wald auf einmal. Sakra — wer kaft dann hiatzt da dös vülle Holz?"

Meszlényi war fertig. Der Verkäufer hatte ihm versprochen, auch für Fenster und für Türstöcke in den angegebenen Größen zu sorgen. Alles ging flott. Telephonisch wurde ein Auto gerufen, das die beiden weit hinaus aus der Stadt zu den Weideplätzen der Viehzuchtgesellschaft brachte, wo Meszlényi sich bereits angesagt hatte.

Da waren zahlreiche ausgedehnte Stallungen, da waren umzäunte Höfe und Wiesenflächen, auf denen Vieh jeden Alters und jeder Rasse weidete. Kühe, Kälber, Ochsen, Stiere, Rosse und Mutterstuten mit den Fohlen.

Ein Anblick, der den Florl ganz rabiat machte. Sie wurden von einem Angestellten, der ganz in Leder gekleidet war und an der Seite eine vielfach gerollte Hanfleine trug, zu den Verkaufshallen geführt. Da stand in langen Reihen Tier an Tier — eine Anzahl, die dem Florl den Kopf wirbeln machte.

Es waren lauter Prachttiere, diese Kühe. Es gab da einfarbige, graue, weiß-rot gefleckte und solche, die schwarz-weiß gezeichnet waren.

„Aber dö g'schecketen — dö g'fallen ma für den Wald net", dachte der Florl, „dö grauen — dö schauen so aus, als wenn s' da g'wachsen waren. Dö ham' an guaten Rucken und die Haxen san beinah so als wia bei unsere Bergöchserln. Dö wer i ma a bissel näher anschauen."

Er strolchte die verschiedenen Ställe ab, kam aber immer wieder an das Grauvieh. Der Pfleger, der ihn auf verschiedene Tiere hinwies, schüttelte unzufrieden den Kopf. Der kleine Kerl — ein ausgesprochenes Grünhorn —, mit dem man nicht einmal reden konnte, wollte seinen Rat nicht hören.

Er mußte den kleinen Mann gewähren lassen. Der, als alter und geschmalzener Viehzüchter, suchte sich aus einem Stalle, der abseits etwas versteckt stand, zwei dreijährige, prächtige Grautiere heraus, Tiere, die ihre Kälber trugen und einen Rücken hatten wie ein Lineal. Auf die Beine und Klauen sah der Florl besonders. Er untersuchte Nüstern und Maul, guckte in die Ohren und sah sinnend zehn Minuten lang in die sanften Augen der beiden ausgewählten Tiere. Er untersuchte das Euter, hob den Schweif auf und spielte mit seinen Bauernhänden an den wohlgeformten kurzen Hörnern. Endlich steckte er die Hände in die Hosentaschen, spuckte aus, schneuzte sich gewaltig und zündete schließlich seine Pfeife an.

„Dö zwa Viecherl", sagte er zum Pfleger, „grad dö zwa hab' i ma ausg'sucht — dö tuan ma passen."

Er lachte dem Manne in das Gesicht. Ja, der Florl! Unter mehr wie hundert Zuchttieren die allerbesten herauszusuchen, das machte ihm so leicht keiner nach.

Der Pfleger ärgerte sich, mußte er doch widerwillig anerkennen, daß diese kleine Mann außergewöhnlichen Kuhverstand hatte, vor dem sich die Fachleute der Zuchtgesellschaft verstecken mußten. Und als später der Direktor oder ein ähnlicher Mann zum Pfleger trat, um sich über den Fortgang der Sache zu informieren, sah der Florl, daß der Pfleger eifrig mit dem Vorgesetzten sprach und auf ihn deutete. Er ließ sich aber nicht stören, rauchte seine Pfeife und wartete auf Ladislaus.

Der kam, begleitet von einem der Cowboys, die ihm die Pferde vorgeritten hatten. Er war nicht einig geworden. An jedem der Gäule, die man ihm gezeigt hatte, war etwas, das störte.

„Florl", sagte der Ungar zum pfeifenrauchenden Rothschädel, „hast du gewählt? Ich kann mich noch nicht entschließen. — Komm und schau dir die Gäule an!"

„I bin ferti, Herr", sagte der Florian schmunzelnd. „I hab' mei Viech. — Scheint den Herren net recht, daß i die zwa prima Viecherln außig'fischt hab'. — Dö kaf' ma und führ' ma s' glei außi!"

Er hatte sich die Halfterstricke aus dem Rucksack um den Bauch gewunden. Jetzt nahm er sie ab und führte mit dem Pfleger die beiden Kühe aus dem Stall in die Sonne. Mit berechtigtem Stolz zeigte er seine Wahl.

„Glei kafen — glei 's Geld hinschmeißen, damit si's der Kerl net no überlegt!" drängte der Florl besorgt.

Indes Ladislaus den Kauf perfekt machte, zwinkerte der Florl dem Pfleger zu und steckte ihm eine Fünfdollarnote in die Hand.

„Dös hast von mir — Halftergeld! Und wenn da a Wirtshaus war, könnt' ma ans saufen", sagte er.

Der Mann dankte dem seltsamen kleinen Manne, der ihm die besten Kühe aus dem Stalle führte.

Das war erledigt.

Jetzt war der Florl hinter den Gäulen her, die er zuerst — auf der obersten Stange der großen Fenz sitzend — einzeln genau musterte. Die drei Gäule, die man Meszlényi vorgeführt hatte, tat er mit einer verächtlichen Handbewegung ab.

Fortsetzung folgt.

Aufgepaßt, Arbeitskamerad!

Klares, sozialistisches Wollen

Gedanken um Kapitalismus, Eigentum und den Sinn der neuen Vertrauensratswahlen

Von Herbert Hentschel, persönlicher Mitarbeiter des Gauwalters

Vor wenigen Tagen ist die für die Durchführung der Vertrauensratswahlen maßgebende Reichswahlleitung konstituiert worden. Die Wahlen finden also statt. Denn die Notwendigkeit, Vertrauensratswahlen durchzuführen, ist in jedem Jahr gegeben. Nicht nur, daß das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit das vorschreibt, sondern in den Betrieben sollen sich die Männer, die bisher den Vertrauensräten angehörten, immer und immer wieder zur Wahl stellen, um der Oeffentlichkeit zu bekunden, ob sie tatsächlich noch das Vertrauen ihrer Belegschaften besitzen. Und das ist für uns wesentlich.

In keinem Staat der Welt wird von den Führern der Betriebe ein so hohes Maß von Verantwortungsgefühl verlangt, wie in Deutschland. Der kapitalistische Westen und kommunistisch-proletarische Osten hat sich ja auch nicht genug tun können mit der Verneinung unserer neuen Sozialordnung. Der Westen schrieb und sprach von der Vergewaltigung der Freiheitsrechte der Persönlichkeit und der Osten geiferte von der Ausbeutung des deutschen Proletariats durch die faschistisch-kapitalistische Diktatur. Sie haben keine Ahnung von unserer neuen deutschen Sozialpolitik, denn sonst müßten sie erkennen, daß unser ganze Bemühen nur dahin geht, allen Gewalten zum Trotz, in Deutschland den Sozialismus nicht nur theoretisch zu verkünden, sondern ihn zu verwirklichen. Diese Verwirklichung glauben wir nicht durch die Vernichtung der Wirtschaft zu erreichen, um dann alles wieder neu aufzubauen, sondern wir fordern von Führungen und Gefolgschaften der Werke allergrößtes soziales Verständnis.

Und wir glauben, daß es jeder Gemeinschaft gelingen muß und wird, sowohl im rein menschlichen, als auch die — von uns noch niemals geleugneten natürlichen — Gegensätze selbst zu ordnen. Und dazu sind die Vertrauensräte da. Die Menschen lernen sich bei dieser Gelegenheit kennen, würdigen die von beiden Teilen vorgebrachten Argumente und sprechen sich aus. Eine ungeheure Selbsterziehungsaufgabe liegt hier vor der schaffenden Wirtschaft. Dem Volk ist klar geworden, daß einzig und allein durch die nationalsozialistische Revolution die Zahl der Arbeitslosen von 7 auf 1,8 Millionen werden konnte. Auch daß es heute unser aller Ziel sein muß, diese letzten Ausgebeuteten und Entrechteten des kapitalistischen Wirtschaftssystems wieder in Arbeit und Brot zu bringen, versteht jeder Deutsche. Denn nur dadurch realisieren wir unsere Forderung nach einer sozialistischen Gerechtigkeit für alle im Volk und des Grundrechtes auf Arbeit und Brot für jeden Deutschen.

*

Wir besahen durchaus die technischen Leistungen des Kapitalismus. Aber im Volk ist der Begriff Kapitalismus zu einer politischen Vorstellung von einem Wirtschaftssystem geworden, das zuließ, daß 7 Millionen feierten und dadurch ohne Brot waren. Deshalb verneint das Volk den Kapitalismus.

Die Aufgabe der Wirtschaftsführer und Vertrauensratsmitglieder ist im letzten auch gar keine andere, als in den Werken selbst praktisch an der Umbildung der menschlichen Gesinnung mitzuarbeiten. Denn sie ist das Wesentliche. Was nützten Gesetze und wirtschaftspolitische Programme, wenn die Träger der Arbeit dieser Neuordnung gleichgültig oder gar ablehnend gegenüber stünden!

Der Betriebsführer hat in allen betrieblichen Angelegenheiten die letzte Entscheidung. Er trägt damit die gesamte Verantwortung für die Betriebsgemeinschaft. Ihm obliegt die soziale Fürsorgepflicht für die Gefolgschaft. Die Wirtschaft im nationalsozialistischen Staat hat eine völkische Funktion. Die Führungen und Gefolgschaften arbeiten nicht mehr allein nur für ihren Betrieb, sondern sie sind gleichzeitig Willens- und Wagnisträger der Volksgemeinschaft. Deshalb ist die Auswahl der Persönlichkeiten für die deutschen Unternehmungen von so ungeheuerer Wichtigkeit. Der deutsche Sozialismus erkennt das Eigentum als Urform des menschlichen und wirtschaftlichen Lebens durchaus an. Aber das Eigentum hat im nationalsozialistischen Staat eine ganz besondere Aufgabe. Der einzelne verfügt über einen bestimmten Herrschaftsbereich, zu dem die von ihm erworbenen oder ererbten Güter gehören. Der Liberalismus dagegen schenkt dem Besitzenden die „Freiheit", mit diesen Gütern willkürlich, ohne Rücksicht auf die politischen und völkischen Interessen, zu schalten und zu walten.

Der einzelne konnte also sein Eigentum verkommen lassen, denn es hieß ja, der legale Erwerb rechtfertigt den beliebigen Gebrauch.

Wir Sozialisten lehnen diesen verantwortungslosen Chrakter des Eigentums ab. Eigentum verpflichtet! Eigentum ist nur dann gerechtfertigt, wenn der Träger des Besitzes dessen Einsatz zum Wohle von Volk und Staat vornimmt. Wir haben in der Vergangenheit erlebt, daß die Besitzenden ihr Eigentum verschoben haben und 7 Millionen dafür hungerten. Daß dadurch die marxistischen Forderungen auf Enteignung aller auf fruchtbaren Boden stoßen konnten, ist eine Selbstverständlichkeit.

*

Die Vertrauensratsmitglieder sollen ihre Betriebsführungen beraten. Beispielweise haben sie die Pflicht, bewährte Mitarbeiter, die charakterlich und sachlich zu höheren Aufgaben berufen sind, dem Betriebsführer vorzuschlagen, damit frisches Blut in den Führungskreis der Wirtschaft aufsteigen kann. Der Mann, der sich in der Praxis bewährt hat, und dort alle Arbeiten verrichten mußte, wird später auch ein ganz anderes soziales Verständnis für die ausführende Arbeit haben, wie jener, der durch irgendwelche Manipulationen vor Aufgaben gestellt wurde, die er menschlich und sachlich überhaupt nicht meistern kann. Denn gerade für die Ertragswirtschaft sind die persönlichen Fähigkeiten von entscheidender Bedeutung. Die Leitung der Unternehmung ist der Kopf des einzelwirtschaftlichen Organismus. Was den Unternehmer heraushebt aus der Masse der schaffenden Volksgenossen, ist nicht so sehr der Einsatz von Vermögen und Besitz, sondern eine von Fähigkeiten erfüllte und von Willen vorwärtsgerissene Persönlichkeit, die ihn zum Schöpfer und Gestalter menschlicher Arbeit macht. Ein solcher Führer wird zwar auch einen Gewinnanspruch erheben, wird aber auch bereit sein, Verlustrisiken zu tragen. Gerade die letzte Zeit hat hier bewiesen, daß der alte Geist in der Wirtschaft noch lebt. Wir mußten feststellen, daß man bei der großen Not sehr gerne an das gemeinsame Schicksal und an den Opfergeist der Belegschaften appellierte, daß man aber heute vergessen hat, daß erst die gemeinsame Arbeit von Führung und Gefolgschaft diesen Erfolg erreichen konnte.

*

Zu führen bedeutet eine Ehre, bedeutet aber auch, Pflichten und Opfer zu tragen. Ein Führer kann nur das von seiner Mannschaft verlangen, was er selbst kann und was er selbst von sich verlangt. Stets ist die persönliche Haltung und der sittliche Wert des Führers für das Verhalten der Gefolgschaft verantwortlich. Er muß innerlich sauber sein. Die Gefolgschaft muß wissen, daß er nur Führer werden konnte, weil er mehr kann als sie selbst.

Die Aufgabe der Vertrauensmänner ist in einem Betrieb, wo der Führer gerecht, treu und hilfsbereit ist leicht, denn dort ist es auch selbstverständlich, daß der sozialistische Grundsatz der Leistung keine Theorie, sondern Tatsache wird. Die gerechte Arbeit, d. h. die richtige Arbeit für den Schaffenden erzeugt in ihm erst eine wahrhaftige Arbeitsfreude; und verantwortliche wahrhaftige Unternehmerpersönlichkeiten finden dann auch für diese leistungswilligen nnd -fähigen Mitarbeiter stets den gerechten Lohn.

Wenn die Vertrauensratsmitglieder eine solche Aufgabe gemeinsam mit ihren Unternehmern erfüllen, dann wird der Zeitpunkt nicht mehr allzu fern sein, wo jene unbesiegliche Initiative und Risikofreudigkeit der deutschen Menschen alle sozialistischen Grundgesetze erfüllen kann und das Recht auf Arbeit Wirklichkeit wird. An dieser großen Aufgabe mitzuarbeiten, und sich dessen auch bei den Wahlen und bei der Aufstellung der Vorschlagslisten bewußt zu sein, ist die Forderung der Stunde.

„Führer"-Archiv.

Deutschland ist schöner geworden

Ueber allem steht die Gemeinschaft. Dieser Grundsatz ist im neuen Deutschland Adolf Hitlers Wirklichkeit geworden. Unsere Arbeit trägt herrliche Früchte. Wirtschaft und Arbeit laufen nicht mehr nebeneinander, sondern sind eingespannt für das große Ziel, ein einiges deutsches Volk zu schaffen, das sich wieder den Platz an der Sonne erobert, der ihm auf Grund seiner Leistungen auf allen Gebieten zukommt.

Der Führer hat der Deutschen Arbeitsfront die Aufgabe gestellt, diese Volks- und Leistungsgemeinschaft des ganzen schaffenden Volkes herzustellen. Die Deutsche Arbeitsfront sieht in diesem Auftrag eine heilige Verpflichtung, die sie nur erfüllen kann, wenn jeder einzelne an diesem großen Werk mitarbeitet. Nicht jeder kann auf dem Kommandoturm stehen. Aber jeder muß an dem Platz, auf den er durch das Maß seiner Leistung gestellt ist, seine ganze Arbeitskraft einsetzen; denn Deutschland wird nur wieder durch Arbeit und Leistung groß und stark werden. Der Grundsatz unserer Sozialpolitik sieht vor, daß die Menschen die Dinge, die sie angehen, selbst regeln sollen. Der Staat ist nicht die Amme für alles. Wir können nur den Weg weisen, der zu dem Ziel führt, das erreicht werden soll.

Wenn wir auf das Geleistete zurückschauen, wollen wir mit Freude und Stolz bekennen:

Deutschland ist schöner geworden!

Dr. R. Ley.

Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront.

Haben wir eine soziale Selbstverwaltung?

Von Otto Bornmann

Die Reinhardtsche Steuerreform vom 16. Oktober 1934 hat eine ganze Anzahl sozialer Steuervergünstigungen geschaffen, vornehmlich in der Berücksichtigung des Familienstandes, die weit über das hinaus gehen, was man unter den früheren Regierungssystemen für möglich und tragbar gehalten hat. Im Einkommensteuergesetz sind z. B. Familien mit 2 Kindern und solche mit 3 und mehr Kindern fühlbar entlastet worden. Die Einkommensteuerpflicht beginnt heute bei einem Verheirateten mit drei Kindern erst bei einem Einkommen mit mehr als 1 925 RM., bei einem Verheirateten mit fünf Kindern erst bei einem Einkommen mit mehr als 3 800 RM. Im Bürgersteuergesetz finden sich ähnliche Erleichterungen.

Das Vermögenssteuergesetz läßt für die Ehefrau und jedes minderjährige Kind, das zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehört, je 10 000 RM. Vermögen und für Erwerbsunfähige über 60 Jahre oder für Steuerpflichtige mit Einkommen bis zu 3 000 RM. weitere 10 000 RM. steuerfrei. Aehnliche Vorschriften sind im Erbschaftssteuergesetz enthalten, das Freibeträge für Kinder und Enkel eingeführt hat. Daneben ist im Einkommensteuergesetz ein Abzug von monatlich 50 RM. für jede Hausgehilfin zulässig, ebenso sind Beiträge zu Sozialversicherungskassen und Versicherungsprämien sowie Beiträge an Bausparkassen abzugsfähig. Besondere wirtschaftliche Verhältnisse, die die steuerliche Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen, können bei Einkommen bis zu 20 000 RM. (bei mehr als zwei Kindern bis zu 30 000 RM.) durch Ermäßigung der Einkommensteuer berücksichtigt werden.

Steuerfrei sind u. a. weiter alle Versorgungsgebührnisse nach dem Reichsversorgungsgesetz, Bezüge aus einer Krankenversicherung und der reichsgesetzlichen Unfallversicherung sowie Sachleistungen aus den übrigen Zweigen der Reichsversicherung, Heiratsbeihilfen, die an Arbeitnehmerinnen beim Ausscheiden aus dem Dienstverhältnis gewährt werden, und Geburtsbeihilfen. Andererseits können vom Einkommen notwendige Aufwendungen für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, Aufwendungen für Arbeitsmittel (Werkzeuge und Berufskleidung) abgezogen werden.

Der nationalsozialistische Staat hat sich mit diesen steuerlichen Erleichterungen, die keineswegs vollständig aufgeführt sind, nicht begnügen lassen, er hat auch sonst zahlreiche Maßnahmen sozialer Art getroffen, die von der Reichssteuerverwaltung durchgeführt werden. Hierzu gehören die Gewährung von Ehestandsdarlehen an weibliche Arbeitnehmerinnen, die Einlösung von Fettverbilligungsscheinen, die weitgehende Steuerbefreiung für neu errichtete Kleinwohnungen und Eigenheime, die Senkung der Grundsteuer für älteren Neuhausbesitz, die Förderung des Wohnungsbaues, die Befreiung von der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe für Steuerpflichtige mit nicht mehr als 100 RM. Arbeitslohn monatlich, und für die steuerpflichtigen Arbeitnehmer mit drei und mehr Kindern bzw. 1 bis 2 Kindern bei weniger als 500 RM. Arbeitslohn im Monat.

Eine besonders großzügige Maßnahme ist durch die während des letzten Nürnberger Reichsparteitages erlassene Verordnung über die Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien geschaffen worden, durch die alljährlich RM. 60 000 bis 72 000 Familien mit vier und mehr Kindern unter 16 Jahren nicht rückzahlbare Beihilfen von je RM. 100.— für jedes Kind zur Anschaffung erforderlicher Einrichtungsgegenstände gewährt werden.

Schließlich darf in diesem Zusammenhange die durch die Zinssenkung und durch das Gemeindeentschuldungsgesetz erzielte Entlastung der Gemeinden, der Länder und der Wirtschaft um rund 235 Mill. RM. nicht unerwähnt bleiben, weil auch sie vorzugsweise unter sozialen Gesichtspunkten durchgeführt worden ist, um dadurch die Arbeitslosigkeit weiter zu vermindern. Ueberhaupt darf nicht übersehen werden, daß es nicht zuletzt die Reichsfinanzverwaltung war, die den ersten und stärksten Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit unternommen hat.

So sehen wir, wie die Reichssteuerverwaltung ihre Struktur wesentlich geändert hat. Sie ist mit zahlreichen Aufgaben sozialer Art betraut worden, und hat sich von einer nur nehmenden zu einer auch gebenden Verwaltung entwickelt. Der Volksgenosse, der das Finanzamt zur Empfangnahme von Steuergutscheinen, Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen oder zum Umtausch von Fettverbilligungsscheinen aufsucht, tut dies mit einem Gefühl der Dankbarkeit gegen den nationalsozialistischen Staat, der selbst seine Steuerverwaltung und Steuergesetze mit einem sozialen Inhalt zu erfüllen verstanden hat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wer hilft in der Not?

Ein Gespräch zwischen Meister und Arbeiter, das jeden angeht

Im Maschinenraum eines Eisenwerks. Das Sausen der Räder, das Stampfen der Kolben und das Pochen der Hämmer vereinigen sich zum ehernen Gleichklang der Arbeit. Ein heller Schrei übertönt den Lärm, ein dumpfer Fall folgt. Erschreckt halten schaffende Hände eine Sekunde in der Arbeit inne. Dann springen Arbeitskameraden zu Hilfe. Einer von ihnen liegt, von einem zerbrochenen Werkstück getroffen, aus einer schweren Kopfwunde blutend am Boden. Die Werksanitäter eilen herbei. Ein Auto bringt den Verunglückten in das nächste Krankenhaus.

Wenige Tage später besucht der Meister den Verletzten. Er weiß vom Arzt, den er vor dem Krankenzimmer gesprochen hat, daß zwar keine Lebensgefahr besteht, daß aber viele Monate vergehen werden, bis die Wunde restlos geheilt und die Folgen des Unfalls gebannt sein werden.

Als der Meister an das Krankenbett tritt, blicken ihm aus einem dick verbundenen Kopf ein paar Augen voll wehen Jammers entgegen. Worte des Trostes und der Hoffnung stoßen auf müde Ablehnung.

Die Unfallversicherung

„Sehen Sie, Meister, nicht die Schmerzen und die Angst vor den noch nötigen ärztlichen Eingriffen sind es, die mich mutlos und verzweifelt machen", antwortet der Verletzte, „sondern die Gewißheit, daß ich monate-, vielleicht jahrelang arbeitsunfähig sein und dann der Fürsorge zur Last fallen werde, weil ich von keiner Seite Hilfe oder Unterstützung erwarten kann."

„Nur gemach, mein Lieber, wissen Sie nicht, daß es im Rahmen der gesamten Sozialversicherung auch eine Unfallversicherung gibt, die verunglückten Arbeitern und Angestellten nicht nur die nötige Heilbehandlung sondern auch bei fortdauernder Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit eine Rente gewährt?"

„Nein Meister, von der Unfallversicherung habe ich nur unklare Kenntnis. Mir sind noch niemals Beiträge zur Unfallversicherung vom Arbeitslohn einbehalten worden."

Wer bezahlt die Beiträge?

„Es ist zwar richtig, daß Beiträge vom Arbeitslohn für die Unfallversicherung nicht abgezogen werden; denn die Aufwendungen werden von den Unternehmern getragen. Diese sind in Berufsgenossenschaften vereinigt, die fachlich gegliedert sind. So gibt es z. B. die Berufsgenossenschaft der Feinmechanik und Elektrotechnik, die Steinbruchs-Berufsgenossenschaft u. a. m. Die landwirtschaftlichen Unternehmer sind in örtlich gegliederten landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften vereinigt. Es gibt zur Zeit 64 gewerbliche und 37 landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften. Daneben kommen noch das Reich, die Länder, Gemeinden oder Gemeindeunfallversicherungsverbände, die Reichsbahn und einzelne andere Körperschaften als Versicherungsträger in Betracht. Unter dem Schutz der gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften stehen etwa 25 Millionen Versicherte."

„Also kann auch ich damit rechnen, daß die zuständige Berufsgenossenschaft für mich sorgen wird?"

Jeder hat Rechtsanspruch!

„Jawohl, Sie haben, da Sie das Opfer eines Betriebsunfalls geworden sind, einen Rechtsanspruch darauf, daß Ihnen die Berufsgenossenschaft nicht nur die erforderliche Krankenbehandlung, d. h. ärztliche Behandlung, Versorgung mit Arzneien und anderen Heilmitteln und die nötige Pflege zuteil werden läßt, sondern die Berufsgenossenschaft ist, wenn Sie durch Folgen des Unfags über die 13. Woche hinaus in Ihrer Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt sind, verpflichtet, Ihnen eine Rente zu gewähren. Für die Dauer der ersten 13 Wochen zahlt der Träger der Unfallversicherung bei Arbeitsunfähigkeit Krankengeld, sofern der Verletzte nicht schon aus der Krankenversicherung Krankengeld bezieht. Die Verpflichtung zur Gewährung der Rente beginnt bei Verletzten, die auf Grund der Reichsversicherung gegen Krankheit versichert sind, mit dem Wegfall des Krankengeldes aus der Krankenversicherung, spätestens mit der 27. Woche nach dem Unfall bei anderen Verletzten mit dem Tage nach dem Unfall. Freilich gibt es nach den Vorschriften der 4. Notverordnung eine Rente jetzt grundsätzlich nur noch in den Fällen, in denen die Erwerbsfähigkeit des Verletzten infolge des Unfalls um wenigstens 20 v. H. beeinträchtigt ist. Renten in dieser Höhe werden, sofern die Erwerbsfähigkeit des Verletzten sich nicht schon früher hebt, aber aber nur 2 Jahre lang gewährt und fallen dann weg. Dagegen werden höhere Renten ohne zeitliche Beschränkung solange gewährt, wie die Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit durch Unfallfolgen andauert."

Wie hoch ist denn die Rente,

die ich erhalten würde? „Das kann ich Ihnen nicht ohne weiteres sagen. Die Vollrente, die Sie für die Zeit Ihrer vollen Erwerbsunfähigkeit erhalten, beträgt zwei Drittel des Entgelts, den Sie im letzten Jahre im Betriebe bezogen haben. Wenn die Unfallfolgen nun noch eine teilweise Minderung der Erwerbsfähigkeit bedingen, so erhalten Sie eine entsprechende Teilrente."

„Ich habe im letzten Jahre nicht nur eine erhebliche Anzahl Ueberstunden gemacht, sondern habe auch noch, wie es bei uns im Betriebe üblich ist, eine Sonderzuwendung aus Anlaß des Weihnachtsfestes erhalten. Werden diese Beträge bei der Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes berücksichtigt?"

„Jawohl, der Jahresarbeitsverdienst umfaßt den gesamten Entgelt, den der Versicherte in dem Jahre vor dem Unfall bezogen hat."

Anmeldung von Entschädigungsansprüchen

„Nun sagen Sie mir bitte noch, was ich zu tun habe, um in den Genuß der Leistungen aus der Unfallversicherung zu kommen."

„Auf dem Gebiet der Unfallversicherung sind die Leistungen der Versicherungsträger an sich von Amtswegen festzustellen. Da es aber aus mancherlei Gründen möglich ist, daß diese Feststellung unterbleibt, so empfiehlt es sich, bei der zuständigen Berufsgenossenschaft die Entschädigungsansprüche anzumelden. Denn binnen zwei Jahren nach dem Unfall muß der nicht von Amtswegen festgestellte Anspruch bei dem Versicherungsträger angemeldet sein. Sonst besteht die Gefahr, daß sich der Versicherungsträger auf den Ablauf der zweijährigen Ausschlußfrist beruft und damit den Anspruch zu Fall bringt. Nach Ablauf der Frist können Ansprüche nur unter bestimmten, in der Reichsversicherungsordnung näher geregelten Voraussetzungen geltend gemacht werden. Ich weise übrigens darauf hin, daß die Unfallanzeige allein zur Anspruchsanmeldung nicht ausreicht. Nach den gesetzlichen Vorschriften hat der Betriebsunternehmer jeden Unfall in seinem Betrieb, der den Tod oder eine Verletzung zur Folge hat, die den Betroffenen für mehr als drei Tage völlig oder teilweise arbeitsunfähig macht, bei der Ortspolizeibehörde oder einer durch die Satzung des Versicherungsträgers bestimmten Stelle anzumelden.

Die Berufsinstanz

Werden die Ansprüche des Verletzten abgelehnt oder glaubt er, höhere Entschädigungsleistungen, als sie ihm gewährt worden sind, geltend machen zu können, so steht ihm das Recht zu, binnen einem Monat nach Zustellung des Bescheides Berufung an das für seinen Wohnsitz oder Beschäftigungsort zuständige Oberversicherungsamt einzulegen. Er hat in dem Feststellungsverfahren das Recht, die Anhörung seines behandelnden Arztes zu verlangen. Er kann auch die Einholung seines Gutachtens von einem bestimmten Arzt, den er selbst ausgewählt hat, beantragen, muß dann allerdings u. U. die für die Anhörung nötigen Kosten vorschießen. Gegen das Urteil der Spruchkammer des Oberversicherungsamts, die mit einem Mitgliede des Oberversicherungsamts als Vorsitzendem und je einem Vertreter der Betriebsführer und der Versicherten besetzt ist, gibt es — mit Ausnahme bestimmter im Gesetz besonders aufgeführter Fälle — den Rekurs an das Reichsversicherungsamt. Ueber dieses Rechtsmittel entscheidet der Spruchsenat, der mit einem Senatspräsidenten als Vorsitzendem, einem ständigen Mitglied des Reichsversicherungsamts, einem Richter und je einem Vertreter der Betriebsführer und Versicherten besetzt ist.

Aufklärung tut not!

„Haben Sie dank für Ihre Aufklärung. Sie haben mir die Ueberzeugung gegeben, daß der einzelne Volksgenosse in Zeiten der Not durch die Sozialversicherung Schutz und Hilfe findet.

Vorrechte einzelner beseitigt

Gewiß ist es richtig: Keine der Einrichtungen des neuen Deutschland hat sowohl innerhalb der Reichsgrenzen als auch darüber hinaus einen solchen Widerhall gefunden, wie das Werk der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"! Im Reich selbst hat die Arbeit von „Kraft durch Freude" so festen Fuß gefaßt, daß sie für alle Deutschen zu einem stehenden Begriff geworden ist. Unter „Kraft durch Freude" kann sich jeder etwas vorstellen. Und im Auslande haben in nicht geringem Maße die Seefahrten der „KdF"-Flotte bei allen denen Beachtung gefunden, die das nationalsozialistische Deutschland nicht von vornherein durch eine von Haß und Neid getrübte Brille sehen. Die Fahrten nach Madeira, zur Insel Wight und in die norwegischen Fjorde ließen sich im Ausland nicht totschweigen, denn jeder, der die Schiffe sah und mit den Arbeitsmenschen in Berührung kam, die das neue Deutschland als seine Sendboten in die weite Welt hinausschickte, konnte sich selbst davon überzeugen, daß Deutschland seinen schaffenden Menschen ein Maß von Betreuung angedeihen läßt, das im Ausland ohne Beispiel ist.

*

Das faschistische Freizeitwerk „Dopolavoro" kann in keiner Weise einen Vergleich mit „Kraft durch Freude" aushalten. „Kraft durch Freude" hat bereits jeden zweiten Deutschen irgendwie einmal in sein großes Betreuungswerk eingespannt, während das faschistische Freizeitwerk kaum mehr als 2 Millionen Teilnehmer erfaßt. — Es ist der Sinn der NS-Gemeinschaft, auch den ärmsten Volksgenossen als gleichberechtigten Partner in die große deutsche Volksgemeinschaft einzugliedern. Niemand in Deutschland hat mehr das Gefühl, das fünfte Rad am Wagen zu sein. Die Vorrechte des Besitzenden auf die Annehmlichkeiten des Lebens hat „Kraft durch Freude" beseitigt, soweit man eine solche Aufgabe in einer Zeit von zwei Jahren lösen kann.

Der Nationalsozialismus sieht es als seine höchste Aufgabe an, den Lebensstandart der breiten Massen zu heben. „Kraft durch Freude" ist ein Teil des Lohnes, den die Gemeinschaft dem Einzelnen gibt. Obwohl sich die Lohnsumme für den Einzelnen im ganzen nicht erhöht hat, kann er sich für sein Geld heute sehr viel mehr leisten als früher, wenn er die vielfältigen Einrichtungen der Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ausnützt. Die breiten Massen des Volkes gingen beispielsweise nicht nur deshalb nicht ins Theater, weil sie im Theaterbesuch ein Vorrecht einer begüterten Schicht sahen, sondern, weil sie sich das einfach nicht leisten konnten.

In 66 000 kulturellen Veranstaltungen haben 25 Millionen Volksgenossen von den Möglichkeiten, die „KdF" bietet, Gebrauch gemacht. Dadurch ist eindeutig bewiesen, daß „Kraft durch Freude" den Lebensstandard der breiten Massen gehoben hat.

*

Es liegt durchaus in der sozialistischen Haltung der „KdF"-Gemeinschaft begründet, daß sie ihr Betreuungswerk noch auf weitere Kreise erstrecken wird, als bisher. Für viele Volksgenossen sind die an sich schon erstaunlich billigen Teilnehmerpreise noch zu hoch. Wie Dr. Ley mitgeteilt hat, sollen die „KdF"-Veranstaltungen in diesem Jahre für ungefähr 350 000 Urlauber noch billiger werden. Man wird für die ärmsten Volksgenossen eine Herabsetzung der schon billigen Preise um weitere 30 Prozent vornehmen. Das bedeutet, wie Dr. Ley weiter ausführte, daß der deutsche Arbeiter für 12.— bis 16.— Reichsmark eine ganze Woche in Urlaub fahren kann einschließlich Fahrgeld, Verpflegung, Wohnung usw. „Kraft durch Freude" hat es sich zum Ziel gesetzt, 14 Millionen Schaffender einen Erholungsurlaub von zwölf bis 14 Tagen alljährlich zu ermöglichen. Um diese Aufgabe lösen zu können, wird es erst nötig sein, neue Fahrt- und Unterkunftsmöglichkeiten zu schaffen. Es ist hinreichend bekannt, daß die Deutsche Arbeitsfront neue Schiffe bauen und neue Seebäder errichten wird, die ausschließlich für „KdF"-Urlauber bestimmt sind.

Wie sehr „Kraft durch Freude" die überlieferten Vorrechte besitzender Schichten gebrochen hat, zeigt auch die sportliche Betätigung, wie sie „KdF" betreibt. Gerade die teuren Sportarten, wie Tennis, Golf, Reiten, Fechten, Rudern, Segeln und Skilaufen sind für wenig Geld allen erschlossen worden. Drei Millionen Volksgenossen sind durch die erfolgreiche Arbeit des Sportamtes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für die sportliche Betätigung gewonnen.

*

Der Nationalsozialismus sieht in der Arbeit an sich keinen Fluch sondern einen Segen. Die Menschen der Arbeit haben daher ein Anrecht darauf, unter würdigen Voraussetzungen, die sich bis auf die kleinsten Aeußerlichkeiten erstrecken, ihre Arbeit zu verrichten. Der Begriff „Schönheit der Arbeit" ist in unserer Sozialpolitik ganz neu. Er will der Arbeit ein äußeres Gesicht geben, das dem inneren Wert entspricht, den das neue Deutschland der Arbeit überhaupt beimißt. Der Arbeitsraum, die Arbeitsstätte, die Fabrik, das Kontor usw. erhalten in Deutschland ein neues Gesicht. Das Amt „Schönheit der Arbeit" der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat dieser Idee in zahlreichen deutschen Betrieben Eingang verschafft. Betriebsführer und Gefolgschaften machten sich gemeinsam an die Arbeit und bliesen den Staub und Schmutz von den Fenstern und räumten Schutt und Geröll aus den Ecken und Winkeln der Fabrikhöfe. Mehr als 200 Millionen Mark wurden bisher von der deutschen Wirtschaft aufgewendet, um die Betriebe menschenwürdig zu gestalten. Mögen auch die Ausgaben, die der einzelne Betrieb dafür verwendet, im Augenblick manchmal hart sein, so kommen sie doch durch die erhöhte Arbeitsfreudigkeit der Gefolgschaft, die gerade an der Ausgestaltung der Arbeitsplätze sieht, daß für sie wirklich etwas getan wird, wieder der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Betriebs zugute.

Gerhard Starke.

Arbeiter, denk an richtige Ernährung!

Will das deutsche Volk seine Weltgeltung wieder gewinnen, bzw. erhalten, so muß es seine Kräfte bis zum äußersten anspannen. Die Arbeitskraft jedes einzelnen muß auf ein Höchstmaß gebracht werden.

Mit der Ursprung aller menschlichen Arbeitskraft aber ist die Ernährung.

Macht man sich klar, daß Millionen Werktätige in den Achtstundentag eingespannt sind, der sie also einen großen Teil ihres Lebens an die Arbeitsstätte fesselt, so erkennt man, wie wichtig gerade die Ernährung während der Arbeitszeit ist. Es ist für jeden, der sich mit der Ernährungsfrage beschäftigt, selbstverständlich, so schreibt die Referentin im Amt der Volksgesundheit der NSDAP, daß die einseitige Ernährung mit „Stullen" während des Tages höchst ungesund ist. Die Zusammensetzung solcher Mahlzeiten ist gänzlich falsch, da in der Hauptsache Wurst als Belag gegessen wird und alle Teile des Essens einen mehr oder weniger großen Säureüberschuß ergeben, der den Organismus belasten muß, besonders dann, wenn sich die Brotmahlzeiten am Tage wiederholen. Eine Zugabe von Obst, Tomaten, Radieschen oder dergleichen würde den Schaden schon erheblich mindern.

Vor allen Dingen aber muß die Mittagsmahlzeit derartige Schäden ausgleichen. Es sollte daher z. B. kein Kantinenessen ohne Gemüse geben. Frische Salate, im Sommer immer preiswert und billig, werden im Winter ersetzt durch Salate aus Rot- und Weißkohl, Sauerkraut oder Möhren, die in der Herstellung meist weniger Arbeit erfordern, als die Gemüsevorbereitung zum Kochen. Der unschätzbare Vorteil vom rohen Gemüse liegt in der Wirkung auf Zahn und besonders Darm, der durch die Cellulosequellung des rohen Gemüses einen mechanischen Reiz erhält, ganz abgesehen davon, daß der Vitamingehalt der Ernährung durch solche rohe Zukost erhöht wird. Massenmahlzeiten im Kantinenbetrieb werden immer ein längeres Warmhalten des Essens im großen Kessel erfordern. Der Vitamingehalt wird infolgedessen beim gekochten Gemüse stark herabgesetzt. Für mitgebrachtes Essen gilt natürlich das gleiche, denn das Essen muß ja gewärmt werden. Es bleibt von Beginn der Arbeit bis Mittag im Wärmschrank, auf der Heizung, Kessel oder sonstwo stehen und verliert so erheblich an Wert. Hier liegen natürlich erhebliche Schwierigkeiten in der Ergänzung der Ernährung. Grüne Salate kommen zum Mitnehmen nicht in Frage, da sie zu schnell welk werden und an appetitlichem Aussehen verlieren. Rohe Gemüsesalate aber vertragen das Stehen in der Wärme schlecht. Es muß dann ein kühler Aufbewahrungsraum gesucht werden, Keller oder dergleichen, der sich in den meisten Fällen auch finden läßt.

Es gilt einen beträchtlichen Teil Volksgesundheit zu erhalten. Schulung und Aufklärung über Ernährungsfragen sind die Forderungen. Bislang war die Aufklärung gleichbedeutend mit der Herausgabe neuer Rezepte für die Hausfrau oder mit der Propagierung ganz bestimmter Firmenartikel. Der nationalsozialistische Staat verlangt mehr: Das Wissen um die Bedeutung einer ausgleichenden Ernährung muß an jeden einzelnen herangetragen werden.

Arbeitstag

Von Heinrich Lersch

Ich gehe mit der Sonne
Ins stille Werk hinein,
Die ruhenden Maschinen
Ragen im Frührotschein.

Schon zischt mit straffem Sausen
Die Preßluft durch das Rohr.
Nun drängen die Kollegen
In Scharen durch das Tor.

Mein Hammer donnert nieder,
Weil ich der erste bin.
Stahl-Lärm und Eisen-Krachen
Dröhnt durch die Hallen hin.

Aufwölken Schmiedefeuer,
Die Räder rollen an,
Es drehen die Maschinen,
Im Werk wühlt Mann um Mann.

Ich hämm're mit den andern
In Schmiedestaub und Schweiß.
Blut glüht in Schaffensfreude:
Werk wird aus Will' und Fleiß.

Mit Lohn und Brot erfüllt mich
Die wohlbestandene Pflicht,
Im Glanz der Mittagssonne
Aufglüht mein Werk im Licht.

Nach kurzer Rast mein Hammer
Zu neuem Schaffen schlägt:
Mein Werk, ich will dich tragen,
Wie Gott die Erde trägt!

Vom Aufbau unserer DAF

Von Hans Bialles

„Organisieren heißt wachsen lassen" — dieses Wort des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley trifft in vollstem Maße auf die Deutsche Arbeitsfront zu. Ihr Werdegang ist ein organisches Wachsen, das sich aus kleinsten Anfängen zu der gewaltigen, das ganze Volk umspannenden Organisation entwickelt hat.

Wenn wir vom Wachstum der Deutschen Arbeitsfront reden, so trifft das nicht nur auf die äußerliche Entwicklung zu. Ein gesundes Wachstum braucht Zeit. Mit Gewalt läßt sich hier nichts erzwingen, sondern wie in einem Garten muß die Pflanze, aus der sich ein kräftiger, Sturm und Wetter trotzender Baum entwickeln soll, gehegt und gepflegt werden. Eine Organisation ist keine leere Form, wenn sie etwas taugt, sondern sie ist von Leben durchpulst und durchblutet. Der Mensch ist der Träger einer jeden Organisation, wie er auch immer letzten Endes Ziel, Zweck und überhaupt Sinn eines jeden organischen Aufbaus sein kann.

So konnte denn die Organisation der DAF nur so geformt werden, wie die Menschen, die ihre Träger waren, innerlich wachsen. Erst mußte der nationalsozialistische Mensch geformt werden, um dann mit ihm Schritt für Schritt die alten Gebilde wie Gewerkschaften und Verbände zu beseitigen und etwas Neues und Besseres an deren Stelle zu setzen.

Nur wer diese Gedankengänge kennt und versteht, wird auch den Aufbau der Deutschen Arbeitsfront richtig begreifen und schätzen können. Allein so wird dem Fernstehenden der Aufbau und Entwicklungsgang der DAF begreiflich. Nicht als ein sinn- und planloses Hin- und Herorganisieren stellt er sich dar, sondern wie er wirklich ist; logisch, planmäßig — mit einem Wort: organisch!

Mit dem Tage der Machtergreifung durch die NSDAP anschließend der Gründung der Deutschen Arbeitsfront waren wohl mit einem Schlage die marxistischen Organisationen zerschlagen — noch aber saß in Millionen die Wurzel marxistischen Denkens fest. Dieses Denken war nicht etwa als Anhänglichkeit an die verschiedenen Organisationsformen des Marxismus zu verstehen, war überhaupt nicht etwa bewußte marxistische Einstellung, sondern es war einfach die selbstverständliche Folge einer 60jährigen marxistisch-liberalistischen Vergiftung. Das traf auch nicht nur etwa auf eine bestimmte Gruppe von Volksgenossen zu, etwa auf einen Stand oder „Klasse", sondern erstreckte sich gleichmäßig auf alle Volksteile!

Hätte die Deutsche Arbeitsfront ihre Organisation vom ersten Tage so aufgebaut, wie sie heute ist, niemand hätte sie begriffen und ihren inneren Sinn verstanden. Deshalb war jener Weg über die Verbände der Arbeiter, Angestellten und Unternehmer nötig. Es war kein Umweg, sondern eine notwendige Zwischenlösung, die niemals zu umgehen war.

In unermüdlicher Erziehungsarbeit hat die DAF dann an der geistigen Umformung ihrer Mitglieder gearbeitet. Ohne Unterbrechung werden täglich das neue nationalsozialistische Denken und die nationalsozialistische Auffassung von der Arbeit und ihrem Träger dem Volke vermittelt. Auch heute noch und so wird es auch für alle Zeiten sein müssen — stellt die DAF in erster Linie ein großes Erziehungswerk dar.

Hier ist das Zentralbüro mit seinen Aemtern für alle wichtigen Sachgebiete, darunter das Amt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" als eines der Hauptarbeitsgebiete. Dann ist die entsprechende Gliederung in Gaue, Kreise, Ortsgruppen, Zellen und Blocks gleichlaufend der Parteigliederung vorhanden. Hier liegt auch die Verwaltung der DAF. Daneben laufen die Reichsbetriebsgemeinschaften der DAF. Unterste Einheit der DAF ist der Betrieb. Er ist mit dem Betriebswalter als dem Beauftragten der DAF im Betriebe ein untrennbares Ganzes. Darin unterscheidet sich die DAF von der Partei, deren unterste Gliederung der Block bzw. die Straßenzelle ist.

So ist der Aufbau der Deutschen Arbeitsfront ein Werk der Gemeinschaft. Ohne diese Voraussetzung wäre sie undenkbar. Sie hat daher nichts zu tun mit dem Korporationssystem Italiens oder dem österreichischen Ständewesen Spannscher Prägung. Das schaffende deutsche Volk hat sich hier eine Organisation aufgebaut, die einmalig ist und nichts ähnliches ihr gegenübersteht.

Das badische Land

Die Heilkräfte der Natur

Heilklimatische Forschungen in Baden — Wetterwarten halfen der Heilkunde

Freiburg, 23. Januar..

In einer Versammlung des Verkehrsvereins sprach Dr. med. Pflüger vom Staatl. Gesundheitsamt in einem sehr interessanten Vortrag über die heute erst in ihrer vollen Bedeutung erkannte Frage des Heilklimas.

Die Volksmedizin hatte sich schon länger der natürlichen Heilmittel Luft, Wasser und Sonne bedient, ehe die Wirkung der Strahlung, des Lichtes, des Wassers und der Erde wissenschaftlich geprüft wurde. Völlig getrennt sind bis vor kurzem Medizin und Meteorologie vorgegangen. Jetzt erst spricht man wieder von einer

medizinischen Klimatologie

und denkt daran, daß der Mensch in ein großes Luft- und Lichtmeer eingetaucht ist und von den kosmischen Luftströmungen und Lichtstrahlen so beeinflußt wird, daß von diesen Einwirkungen Gesundheit und Krankheit abhängig sind.

Den Anstoß zu der Klimaforschung gab Dr. Dorno, der in Davos mit seinen Arbeiten begann. Er baute in den Jahren 1906 bis 1926 in mühsamer Arbeit das Gerüst für die Klimatologie auf. Die Dorno'schen Arbeiten über das Heilklima regten nun überall zu der Frage an, welche Klimaeigenschaften zur Heilung der Tuberkulose und anderer Krankheiten notwendig sind. Kurverwaltungen und Aerzte richteten sich dann aus eigenen Mitteln Wetter- und Sonnenwarten ein, um die Kenntnisse über die klimatischen Eigenschaften der Kurorte zu fördern. Zu den Aerzten, welche die Bedeutung solcher Studien erkannten, gehörte auch der Kurarzt von St. Blasien, Hofrat Dr. Determann. In Verbindung mit Dorno und dem Meteorologen Dr. Franz Baur richtet er 1919 das Observatorium in St. Blasien ein, das durch Zusammenwirken von Arzt und Meteorologie vorbildlich wirkte und den Ruf St. Blasiens als Kurort fest begründete. Zahlreiche Veröffentlichungen des Sanatoriumsleiters Prof. Bacmeister, in Verbindung mit den Meteorologen Dr. Baur und Loßnitzer trugen dazu bei, die Vorzüge des Mittelgebirgsklimas gegenüber dem Tiefland- und Hochgebirgsklima abzugrenzen und die natürlichen Heilfaktoren des Schwarzwaldes bekannt zu machen. Dr. Marinus van Oordt hat zunächst auf der Bühlerhöhe und später am Bodensee Wirkungen des Klimas auf seine Kranken sorgfältig untersucht. Ferner wurde bei der Eröffnung der Schauinslandbahn auf der Bergstation eine meteorologische Beobachtungsstelle durch die Stadt Freiburg errichtet. Prof. Peppler von der Landeswetterwarte in Karlsruhe war mit Erfolg bemüht, die meteorologischen Beobachtungen in den Dienst der medizinischen Klimatologie zu stellen.

Die Fortschritte der bioklimatischen Wissenschaften lagen besonders auf dem Gebiet der Strahlenforschung. Die Luftkörpertheorie stellte die Lehre von den

wetterbedingten Krankheiten

auf eine neue Basis. In unseren Breiten streiten die Polarluftkörper mit den Tropinluftkörpern. An den Grenzflächen der physikalisch unterscheidbaren Luftarten entstehen Unstetigkeitsschichten, deren Nähe gewisse Krankheiten auszulösen vermögen. In diesem Zusammenhang ist interessant, daß Dr. Killian, Freiburg, schon vor einiger Zeit die Häufigkeit der Thrombosen bei Wetterstürzen beschrieben hat.

Die Wetterwarten im Dienst der Volksgesundheit

Die Forderungen und Wünsche der Aerzte, die Beziehungen zwischen Heilkunde und Klimatologie enger zu knüpfen, sind nunmehr dank dem Entgegenkommen des Präsidenten des Reichswetterdienstes und der Reichsregierung in Erfüllung gegangen. Der neugegliederte Reichswetterdienst nimmt sich der Kurortklimatologie an und unterhält außer dem Netz der Meteorologischen Beobachtungsstationen für jeden klimatisch zusammengehörenden Kurortbezirk eine Kreisstelle, welche den Bedürfnissen der Heilkunde und damit in erster Linie der Volksgesundheit dienen soll.

Deutschland hat bereits eine Reihe von bioklimatischen Forschungsstationen, welche nun amtlich weiterbetrieben werden sollen. Daneben werden die klimatischen Beobachtungsstattonen der Kurorte, welche bereits Opfer für die Einrichtung von Observatorien gebracht haben, durch das Reich unterstützt werden, und arbeiten nach den vom Reichswetterdienst aufgestellten Richtlinien als

Kreisklimastellen

für einen größeren, klimatisch zusammengehörenden Bezirk. Solche Kreise umfassen z. B. die Nordseeküste, die Ostsee, das deutsche Mittelgebirge, Taunus-, Eifel-, Rheinland-, Moselbezirk, Erzgebirge, Riesengebirge, Bayrischer Wald, Ostalpen, Allgäu, Bodenseegegend und Schwarzwald. Im südlichen Schwarzwald werden St. Blasien und Freiburg, im nördlichen Schwarzwald Baden-Baden und Schönberg bei Wildbad solche Kreisklimastellen erhalten.

Das Kurortgesetz, das die heilklimatisch wertvollen Bezirke unter besonderen Schutz zu stellen beabsichtigt, wird für alle klimatischen Kurorte den Nachweis besonderer klimatischer Eigenschaften verlangen. Man wird sich in den Heilanzeigen der Kurorte nicht mehr mit allgemeinen nichtssagenden Redensarten zufrieden geben, sondern Tatsachen anführen müssen. Aber auch der Arzt wird die natürlichen Heilmittel der deutschen Landschaft besser anwenden lernen.

Namens der medizinischen Fakultät der Universität Freiburg versicherte Oberarzt Dr. Jahn die Bereitschaft der Universität, an all diesen Fragen mitzuarbeiten. Er wies auf die umfassenden sportärztlichen Untersuchungen hin, die in dem auf Anregung von Geheimrat Prof. Aschoff errichteten sportärztlichen Institut seit Jahren geführt werden.

Ein „feiner Kavalier" wandert ins Gefängnis

Mannheim, 23. Jan. Es ist schon Jahre her, daß der 35 Jahre alte ledige Philipp Guth aus Ludwigshafen einmal gearbeitet hat. Seitdem lebte er von der Gunst der Frauen, verheirateten und ledigen aus allen Gesellschaftskreisen. Ein halbes Hundert etwa gehörte zu seinen Verehrerinnen. Sie gaben freiwillig, und nur bei einer Dreißigerin, der er die Heirat versprochen hatte, lag eine versuchte Erpressung vor. Weil sie kein Geld herausrückte, drohte er ihr mit „Enthüllungen" bei ihrem Arbeitgeber. Ein tatsächlicher Anlaß hierzu bestand nicht. Von einem Straßenmädchen ließ sich der Angeklagte eine Reihe von Monaten mit 3—4 Mark täglich, Lebensmitteln u. a. aushalten. Einem Wirtshausgast nahm er, als der Mann angetrunken war, den Geldbeutel weg, um ihn zu „verwahren". Außerdem machte er sich eines Vergehens gegen das Gesetz betr. die Geschlechtskrankheiten schuldig. — Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten ab drei Monate Untersuchungshaft.

In einem weiteren Fall verurteilte das Schöffengericht den 27 Jahre alten ledigen Walter Schönig von Mannheim wegen Diebstahls, Unterschlagung und falscher Anschuldigung zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr drei Monaten ab zwei Monaten Untersuchungshaft. Um den Verdacht eines Ringediebstahles von sich abzulenken, hatte er den Vorinhaber seines möblierten Zimmers beschuldigt, ihm Kleidungsstücke gestohlen zu haben. Das entsprach nicht der Wahrheit. Außerdem kaufte er Kleidungsstücke auf Abzahlung, um sie sofort zu verpfänden und dazu noch den Pfandschein zu verkaufen.

Verurteilung wegen Rassenschande

Karlsruhe, 23. Jan. Wegen Rassenschande hatte sich vor der 3. Großen Strafkammer der 22 Jahre alte zuletzt in Baden-Baden wohnhafte Willi Otto Weber aus Mannheim zu verantworten. Der Angeklagte hatte in Baden-Baden vom 16. September bis zu seiner Festnahme am 7. Oktober in einem Hotel als Staatsangehöriger deutschen Blutes mit der 46 Jahre alten geschiedenen Jüdin Emma Rehbock aus Ludwigshafen in wilder Ehe gelebt und dieses Verhältnis auch nach Erlaß der Nürnberger Gesetze fortgesetzt. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen Rassenschande zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

Tod durch Rattengift

Singen bei Wilferdingen, 23. Jan. In einem hiesigen Gasthaus wurden vorgestern zur Vertilgung von Ratten Pfannkuchen mit Meerzwiebeln gebacken. Das Gesinde wurde vor dem Genuß gewarnt. Der 58 Jahre alte ledige Maurer Roser, der als Knecht in der Wirtschaft tätig war, aß trotz dieser Warnung von den vergifteten Pfannkuchen. Später trank er in einer anderen Wirtschaft einige Glas Bier und kam gegen Mitternacht nach Hause. In der Nacht mußte er sich erbrechen, und am andern Morgen fand man ihn mit dem Gesicht am Boden tot neben seinem Bett. Fünf Stunden nach dem Genuß der Meerzwiebelpfannkuchen war er gestorben.

Schafft Kleingärten!

Gartengelände wird geschaffen — Abgabe im Frühjahr

Ein wesentliches Ziel der nationalsozialistischen Wohnungs- und Siedlungspolitik ist, den Menschen wieder mit dem Boden zu verbinden. Als Neubauten werden deshalb in erster Reihe Eigenheime mit ausreichendem Gartenland gefördert. Viele Menschen wohnen aber in Miethäusern, oft dringt wenig Sonne und Luft in ihre Wohnung, die Luft, die sie atmen müssen, ist durch Staub und Gerüche verunreinigt. Tags über arbeiten sie angestrengt in einer Fabrik, Werkstatt oder im Büro. Gutes Licht und gute Luft ist hier oft nur spärlich vorhanden. Meist mangelt es auch an der erforderlichen Bewegung, oder der Körper wird durch die Berufsarbeit nur einseitig beansprucht.

Für alle diese Menschen ist arbeiten in einem Garten körperlich und seelisch eine Wohltat. Wer im Garten arbeitet, vergißt Aerger und Verdruß, die Bewegung im Freien kräftigt seinen Körper und hält Krankheiten fern. Der Gärtner beobachtet das Keimen der Samen, das Heranwachsen der Pflanzen, das Reifen der Frucht und das Dahinwelken der Natur im Herbst; er sieht die Einwirkung von Regen, Wind, Luft und Sonne, er wird durch den Garten auf das engste mit der Natur und ihrem geheimnisvollen Walten verbunden. Das ist es, was dem entwurzelten Städter besonders nottut. Für die gesundheitliche und geistige Entwicklung der Kinder ist der Aufenthalt in Luft und Sonne eines Gartens und das Vertrautwerden mit der Natur äußerst wertvoll. Dabei ist die Arbeit im Garten keine Tätigkeit, die mit Ausgaben verbunden ist; im Gegenteil, durch Fleiß und Geschick kann mit Gartenarbeit die Lebenshaltung wesentlich verbessert und die Ernährung reichhaltiger und abwechslungsreicher gestaltet werden.

Reichsstatthalter Robert Wagner hat deshalb schon vor einigen Monaten eine Aktion eingeleitet, damit in den Wintermonaten neues Gartengelände geschaffen und im Frühjahr zur Bewirtschaftung an solche abgegeben werden kann, die sich keines Gartens erfreuen. Mit dem Vollzug sind die Bad. Landeskreditanstalt für Wohnungsbau und die Gemeinden beauftragt. Diese Anstalt gibt den Gemeinden zur Einrichtung und Bereitstellung von Kleingärten niederverzinsliche Darlehen; die Bedingungen sind im Bad. Ministerialblatt für innere Verwaltung vom 7. Dezember 1935 veröffentlicht. Wer kein oder zu wenig Gartenland hat, wende sich an das Bürgermeisteramt seines Wohnortes und suche dort um Zuteilung oder Vermittlung eines Gartens nach.

NS-Presse — Tägliche Zeitung des Ingenieurs

Die Bedeutung der Technik im nationalsozialistischen Deutschland nimmt in steigendem Maße zu. Deutsche Technik ist Dienst am deutschen Volk — damit gewinnt die Arbeit des deutschen Technikers und Ingenieurs Sinn und höchste Zielsetzung.

Der technischen Fachpresse der unbestrittene Wert, der ihr gebührt — die Umsetzung technischer und wissenschaftlicher Erkenntnisse kann jedoch nur aus der nationalsozialistischen Weltanschauung ihrer Träger heraus von Nutzen und Segen für unser Volk sein und ihm den erfolgreichen Kampf um Geltung und Brot ermöglichen. Ob die Technik dient oder knechtet, hängt einzig und allein von den Technikern ab; die Techniker müssen nationalsozialistisch sein, dann ist es auch die Technik.

Im Kampf um dieses Ziel ist die NS-Presse unentbehrlich. Künderin und Kampfinstrument des Nationalsozialismus lehrt sie den Ingenieur und Techniker, stützt und fördert sie in steigendem Maße sein Wollen um den volksgesunden Einsatz der Technik im dritten Reich.

Heil Hitler!

gez. Fr. Klingler

Gauamtsleiter des Amtes für Technik der NSDAP und Gauwalter des NS-Bund Deutscher Technik Gau Baden

Badens Landjugend meldet 13 500 Teilnehmer zum Berufswettkampf

Die Teilnehmerwerbung für den diesjährigen Reichsberufswettkampf ist abgeschlossen. Die Ergebnisse liegen zum größten Teil vor, und eine erfreuliche Ziffer wird von der badischen Landjugend gemeldet: Nicht weniger als 13 500 junge Menschen aus der Gruppe Reichsnährstand sind bereit, ihre Leistung in dem diesjährigen Berufswettstreit zu messen. — Die hohe Ziffer von 13 500 Teilnehmern stellt etwa 40 Proz. der gesamten ländlichen Jugend dar und eine Zunahme von 9000 im Vergleich zum letzten Reichsberufswettkampf.

Berufswettkampf heißt Leistungssteigerung. Wie in allen Berufszweigen, so ist es auch Aufgabe der bäuerlichen Jugend, ihre ganze Kraft auf ihre berufliche Weiterausbildung zu richten. Die Aufgaben im Berufswettkampf sind daher durchaus keine graue Theorie, sondern aus der Wirklichkeit der Arbeit gegriffen. So sind Aufgaben zu lösen, die im täglichen Beruf vorkommen, praktisch und auch theoretisch, schließlich kommen noch Aufgaben weltanschaulicher Art hinzu.

In kurzer Zeit beginnt der Wettkampf, die Jugend am Pflug wird ihr Können zeigen und ihre Leistung unter Beweis stellen.

Wieder Neuschnee in den Bergen

Nach dem fast frühlingshaft anmutenden Wetter der letzten Tage ist das Thermometer wieder beträchtlich gesunken und im Gebirge hat der Winter zum zweiten Male Einzug gehalten. Aus dem ganzen südlichen Schwarzwald wird Neuschnee gemeldet, was von den Skisportlern gewiß mit besonderer Freude vermerkt wird. Der Feldberg meldet bei 80 Zentimeter Schneehöhe und andauerndem leichtem Schneefall am Donnerstagmorgen sehr gute Sportmöglichkeiten. Auch der Schauinsland hat bei 25—30 Zentimeter Schneehöhe sehr gute Skibahn.

Nach der allgemeinen Witterungslage zu schließen, dürfte für die nächsten Tage kein wärmeres Wetter zu erwarten sein, so daß sich der Schnee im Gebirge behaupten wird und so die Wintersportler, die ja nach den Weihnachtsfeiertagen recht lange auf die weiße Herrlichkeit warten mußten, noch einmal uneingeschränkte Freude erleben werden.

Zwei Geschwister an Diphterie gestorben

Pforzheim, 23. Jan. In dem Pforzheimer Stadtteil Dillweißenstein ist eine siebenköpfige Familie von schweren Diphtherieerkrankungen heimgesucht worden. Die beiden ältesten Kinder, ein 8jähriger Junge und seine jüngere Schwester, sind der Krankheit zum Opfer gefallen. Die übrige Familie, Vater, Mutter und die drei jüngsten Geschwister, liegen im Krankenhaus. Der Fall wird zur Zeit bakteriologisch untersucht.

33 Tote — 483 Verletzte

Die Straßenverkehrsunfälle in Baden im Monat November 1935 — 100 Unfälle weniger als im Vormonat

Nach den Feststellungen des Badischen Statistischen Landesamts ereigneten sich im Monat November 1935 in Baden 738 Straßenverkehrsunfälle, d. s. um über 100 weniger als im Vormonat. Aber auch in diesem Monat forderte der Moloch Verkehr wieder die erschreckend hohe Zahl von 33 Todesopfern, darunter zwei Kindern unter 14 Jahren. 14 dieser Getöteten waren Kraftfahrzeuginsassen, 12 Radfahrer und 7 Fußgänger. Ueber zwei Drittel (23) der Getöteten entfielen auf Männer. Weiterhin wurden bei diesen Straßenverkehrsunfällen 483 Personen mehr oder minder schwer verletzt. Unter ihnen befanden sich 36 Kinder unter 14 Jahren (darunter 21 Knaben). Auch allgemein überwiegt das männliche Geschlecht weitaus unter den durch Unfälle geschädigten Personen; denn zu ihm zählen über drei Viertel aller Verletzten (374). 483 Unfälle waren

Zusammenstöße zwischen Fahrzeugen,

während 255 Unfälle anderer Art waren. Von den an den Unfällen beteiligten 1408 Verkehrsteilnehmern waren 916 Kraftfahrzeuge (482 Personenkraftwagen, 205 Krafträder, 181 Liefer- und Lastkraftwagen, 28 Zugmaschinen usw.), 252 Fahrräder, 55 bespannte Fuhrwerke, 34 Schienenfahrzeuge der Straßenbahn und 8 solche der Eisenbahn, sowie 26 andere Fahrzeuge. Daneben waren noch 102 Fußgänger an den Unfällen beteiligt, 12 geführte oder frei herumlaufende Tiere und 3 sonstige Verkehrsteilnehmer. 10 Unfälle erfolgten an Bahnübergängen, von denen 6 ohne Schranke und Warnlicht waren. Die vorläufig festgestellten

Ursachen all dieser Unfälle

waren sehr verschieden. Da oft mehrere Ursachen zusammenwirken, ist deren Zahl auch größer als die der Unfälle. So lagen allein 615 Ursachen beim Kraftfahrzeug selbst bzw. bei dessen Führer; und zwar sind hier die typischsten Verfehlungen immer wieder Nichtbeachten des Vorfahrtsrechts (139 Fälle), ferner übermäßige Geschwindigkeit (106), falsches Ueberholen (84), falsches Einbiegen (57), Nichtplatzmachen beim Ausweichen oder Ueberholtwerden (61), technische Mängel (25), mangelndes Abblenden (16) usw. Besonders hervorgehoben muß noch werden, daß in 25 Fällen der Fahrer unter Alkoholeinfluß gestanden war. Daneben lag aber auch in 107 Fällen die Unfallursache beim Fahrrad bzw. Radfahrer, in 34 Fällen bei einem anderen Fahrzeug, in 54 Fällen beim Fußgänger, während 102 Ursachen anderer Art waren, so allein in 42 Fällen Glätte oder Schlüpfrigkeit der Fahrbahn, in 13 Nebel, in 10 schlechter Zustand der Fahrbahn usw. Auch im Monat November blieb

kein Bezirk im Land ohne Straßenbahnverkehrsunfall.

Allerdings wurden aus den Amtsbezirken Mosbach und Oberkirch nur 2 gemeldet, aus dem Amtsbezirk Pfullendorf nur einer. Dagegen mußte die Stadt Mannheim allein 120 Unfälle verzeichnen, die Stadt Freiburg 61, die Stadt Karlsruhe 57, die Stadt Heidelberg 48 usw.

15 Führer wurde der Führerschein entzogen und die Erlaubnis zum Führen von Kraftfahrzeugen untersagt.

Warnung vor dem juristischen Studium

Die Uebernahme auf den Reichsdurchschnitt herabgesetzt

Die Meinung, daß die jungen Juristen mit dem Abschluß ihrer Ausbildung Aussicht auf eine gesicherte Existenz haben, ist, wie uns die Justizpressestelle mitteilt, noch weithin verbreitet. Sie dürfte auf die Mehrverwendung von Assessoren zurückzuführen sein, die durch beamten- und wirtschaftsrechtliche Maßnahmen zu Anfang des letzten Jahres erforderlich war. Hierbei handelte es sich aber nur um eine vorübergehende Steigerung des Personalbedarfs.

Mit allem Nachdruck muß wiederum hingewiesen werden, daß sich die Aussichten des juristischen Nachwuchses gegenüber den Vorjahren nicht gebessert haben. Es finden aus verschiedenen Gründen erheblich weniger Assessoren Anstellung als früher. Zunächst ist die Zahl der Referendare dank des unseligen Dranges zur Universität vorerst noch im Wachsen begriffen. Dann aber hat die Verreichlichung eine einheitliche Regelung der Uebernahmen in den höheren Justiz- und Verwaltungsdienst mit sich gebracht, weil bei der Notlage von 5000 preußischen Assessoren die Bevorzugung einzelner Länder unerträglich gewesen wäre. Die Folge davon ist, daß auch in Baden die Zahl der Uebernahmen auf den Reichsdurchschnitt herabgesetzt werden mußte; wer kein vorzügliches Examen ablegt, kann grundsätzlich nicht mehr mit der Einstellung als Beamter rechnen. Auch der Zugang zum freien Beruf ist durch die Neuordnung der Anwaltslaufbahn erheblich eingeschränkt worden. Die Ernennung von Assessoren zu Anwälten, die frühestens 4 Jahre nach dem Examen erfolgen kann, steht fortan unter dem Auslese prinzip. Die Zahl derer, die weder als Beamter noch als Anwalt unterkommen können, wird sich also vermehren.

Unter diesen Umständen ist es Pflicht von Eltern und Schulbehörden, vor der Wahl des juristischen Studiums zu warnen.

Alte Fastnachtsbräuche erstehen wieder

Lahr, 23. Jan. Die Lahrer Kreuzgaß-Gemeinde, die die Tradition der Lahrer Fastnacht schon seit vielen Jahrzehnten hegt und pflegt, beabsichtigt, der Lahrer Fastnacht 1936 einen besonders sinnvollen Ausdruck zu verleihen. Die Lahrer Miliz (Lahrer Stadtdragoner) wird hierbei ihre Auferstehung feiern; auch soll die von den in Vorkriegszeiten abgehaltenen großen Feuerwehrfesten noch in bester Erinnerung stehende Klepperlesgarde in Tätigkeit treten. Auch in der Schutterstadt wird die diesjährige Fastnacht nicht nur von der Narrengemeinde Kreuzgaß durchgeführt, sondern auch sämtliche Vereine haben ihre Teilnahme an der Ausgestaltung der Fastnacht zugesagt.

Matrose tödlich verunglückt

Eberbach, 23. Jan. Am Montag verunglückte in Neuß a. Rh. der 27 Jahre alte verheiratete Matrose Julius Köbler aus Rockenau bei der Ausübung seines Berufes — er war auf einem Rheinkahn einer Duisburger Schiffahrtsgesellschaft beschäftigt — so schwer, daß er bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus starb.

Das ist innerhalb zwei Monaten der dritte Fall, daß Eberbacher Matrosen Opfer ihres schweren Berufes wurden.

Das Saarland zeigt seine Verbundenheit

Konstanz, 23. Jan. Den Konstanzer Saarabstimmungsberechtigten wurde am 13. Januar 1935 anläßlich der Saarabstimmung von einem Grubensteiger in Neunkirchen eine Grubenlampe geschenkt. Diese Lampe übergab der Obmann der in Konstanz wohnenden Saarländer zum Zeichen der Verbundenheit mit der Stadt Konstanz dem Oberbürgermeister.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Stuttgart

Die gestern noch in der Höhe erfolgte Zufuhr von Warmluft, die besonders im Schwarzwald mit Schneefällen verbunden war, hat unter der Einwirkung eines von Westen nachfolgenden Drucksteigerungsgebietes stark nachgelassen. Damit konnte sich die aus nördlicheren Breiten stammende kühlere Luft in starkem Maße durchsetzen. Da sich über Deutschland noch Randstörungen des über Südeuropa liegenden Tiefdruckgebietes befinden, kommt es bei wechselnder Bewölkung zunächst noch zu vereinzelten Schneefällen; doch ist die Niederschlagsneigung im Abnehmen.

Voraussichtliche Witterung: Zeitweise heiter, noch vereinzelte Schneefälle, Temperaturen tagsüber in der Nähe des Nullpunktes, Nachtfrost.

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens

Waldshut	294 cm.	+— 0 cm.
Kehl	343 cm.	—+ 0 cm.
Karlsruhe	546 cm.	+ 5 cm.
Manheim	513 cm.	— 2 cm.

Quer durch den Sport

gustav nagel und olympia

In ein Haus des Berliner Westens schleppt ein Briefträger mit jeder Post, Berge von Briefen, voll „Sorgen" für das Organisationscomité der Olympischen Spiele. Neben der normalen Arbeit, die für dieses Comité schon nicht gerade klein ist, gibt es aber auch täglich eine Unmasse von Leuten, die ihre eigenen Sorgen dem Comité vorzutragen wünschen. Da ist z. B. unser guter „gustav nagel, wanderprediger, tempelwächter, dichter und lidermacher fon Gottes gnaden" — so unterzeichnet er. — Er hat ein „turnerlid" verfertigt, das er anbietet. Und das „lid" ist gut, denn „es wurde von einer lehrerin seiner heimat als das beste erklärt, das er gemacht hat." Olympische Gedanken in gustav nagels Hirn! Sehr „witzig" schreibt aber auch ein Bahnbeamter aus Ungarn. Er bestellt seine Eintrittskarten, bittet aber dazu ausdrücklich, daß die Karten nicht an seine Wohnung, sondern an die Bahnmeisterei gesandt werden, weil seine Frau nichts davon wissen dürfe. Wahrscheinlich wird er dann während der Spiele sich zu Hause damit entschuldigen, er müsse dienstlich einen „Europatrip" machen. Als Bahnbeamter natürlich. Das bei den vielen Briefen dauernd neue Vorschläge für die Erweiterung des olympischen Programms kommen, ist klar. Da legt z. B. einer eine Strecke von einem Kilometer mit zwei aufeinander stehenden Flaschen auf dem Kopfe in 15 Minuten zurück. Bei entsprechender Ausschreibung wäre hier für Deutschland sicher eine Goldmedaille zu haben. Ja, Sorgen haben die Leute!

„Olympiaden" in Amerika

Selbstverständlich, daß es für den „Yankee" nicht möglich sein kann, nun im Jahre der Olympiade alles sportliche Interesse Deutschland zufließen zu lassen. Da müssen eigene „Olympiaden" her. Früher hatte man einmal die „Baumsitz-Olympia", wobei es darauf ankam möglichst lange Zeit auf einem Ast zu sitzen. Es konnte auch die Spitze einer Fahnenstange sein. Jetzt macht man in „Stehkonkurrenzen", Sieger ist dabei, wer am längsten an einem Fleck stehen kann, ohne die Beine zu bewegen. Rekordhalter wurde ein achtzehnjähriger Student, der in San Franziska bei der letzten „internationalen Stehkonkurrenz" es auf 23 Stunden und 16 Minuten (Sekundenzahl wurde nicht gemeldet) brachte. Man überlege — 23 Stunden — das ist immerhin allerhand. Was man in den 23 Stunden nicht alles Vernünftiges tun könnte! Vielleicht versucht man sich demnächst im Baumklettern. Das wäre doch auch ganz nett und man könnte sich leicht die nötige „Technik" im nächstgelegenen Zoo aneignen.

500 000 Mark für den .. Abstieg

Andere Länder, andere Sorgen. Von dem bösen Schicksal des englischen Berufsspielervereins Aston Villa sprachen wir schon. Der Verein tut wirklich alles, was in seiner finanziellen Macht liegt, um dem Abstieg zu entgehen. Folgende „Einkäufe" wurden in letzter Zeit getätigt, wobei die Summen in englischen Pfund angegeben sind. Ein Mittelläufer — 6000, ein Verteidiger — 9000, ein Mittelstürmer — 4000, ein Rechtsaußen — 3000, ein Läufer — 7000, ein Halbrechter — 3000, noch ein Rechtsaußen — 10 000. Alles in allem 42 000 englische Pfund, also nach dem heutigen Kurs eine runde halbe Million Mark, nach dem Marktwert in England fast das Doppelte. Und trotzdem gab es weitere Niederlagen, so daß die Millionenmannschaft immer noch den Schwanz der Tabelle ziert. Die Leute haben es ja, um so etwas zu machen. Uns scheint aber, es wäre für die sportliche Zukunft des Vereins praktischer gewesen, man hätte den Abstieg ruhig kommen lassen, wenn die „alten" Spieler ihn nicht aufgehalten hätten. Mit dem vielen Geld hätte man sich dann am besten zunächst einen vernünftigen Vereinsführer gekauft, der billig gewesen wäre. Dann hätte man noch den Bruchteil der Summe für den Nachwuchs ausgegeben. So wäre in einem Jahr der Erfolg sicher gewesen. Jetzt wird man nach jeder Niederlage erneut „einkaufen" gehen und zum Schluß nichts davon haben, als die Trauer um das schöne Geld — und doch noch keine Mannschaft, denn eine Mannschaft, das Zusammenspiel von elf Leuten, kann man nicht kaufen wie den einzelnen Mann, sondern nur erziehen.

Die Gefahren des Schnees

Daß der Schnee seine Gefahren für den Menschen hat, vor allem im Hochgebirge, wissen wir. Aber im Ruhrbezirk? In Dortmund fand am letzten Sonntag ein Fußballmeisterschaftsspiel statt, ausgetragen auf einem Felde mit dem herrlichen Weiß, das wir hier so vermissen. Das Spiel „wogte", wie jedes andere Spiel, auch „auf und ab". Außer den Spielern bewegte sich auf dem Weiß auch ein Schiedsrichter, dessen Entscheidungen den Zuschauern nicht immer gefielen. So „wogte" auch bald die Stehplatzrampe, in deren Nähe sich der Pfeifenmann aufhielt. Einer begann, den Schnee in den Händen zu ballen und damit den armen „Pfeifer" zu bewerfen. Und im Nu sah man die ganze Rampe eifrig auf der Erde in Tätigkeit. Jeder knetete seine Wut in den Schneeballen, den er dem Schiedsrichter zuwarf. So entstand ein „ziemliches" Bombardement, dem sich der Schiedsrichter allerdings schnell entzog, indem er auf die schneefreie Seite hinüberwechselte. Gefahren des Schnees? Ja, die kommen jetzt. Die Verbandsbehörde kann derartige Spielüberraschungen nicht zulassen und wird hart zugreifen. Das sei heute zur Warnung geschrieben, denn auch wir hoffen immer noch auf Schnee. Wenn er dann auf den Fußballplätzen liegt, so könnte auch unser Publikum auf den Gedanken kommen . . . Lieber nicht! Eine „Schneeballschlacht" kann harmlos sein. Eine Ausnutzung der gegebenen Gelegenheit aber wie oben — — darunter würden die betreffenden Vereine sehr zu leiden haben.

„Eingemachter Schnee"

Zur Zeit gibt es in Garmisch eine schöne Lage Schnee. Aber wer weiß, ob bei dem „herrlichen" Winterwetter dieses Jahres der Schnee auch hält. Ein vorsorgliches Organisationskomitee hat sich deshalb rechtzeitig eine größere Menge Schnee „eingemacht". Größere Schneemassen wurden zusammengetragen, mit Ammoniak bestreut und dann mit Schutzdecken überzogen. Der Schnee bleibt dadurch vollkommen pulvrig. Hoffentlich ist ein Zurückgreifen auf diesen „Konservenschnee" nicht erforderlich, denn ein Februar ohne Schnee war bisher in Garmisch noch nicht da.

Das konnte schief gehen!

Einer der aussichtsreichen norwegischen Olympiateilnehmer ist der Dauerläufer Sigurd Vestad, dem es jetzt bei einer Ski-Fuchsjagd in seiner Heimat passierte, daß er beim Ueberfahren einer dünnen Eisdecke einbrach. Da sich die langen Skier auf dem Eise festhakten, war Vestad im Wasser hilflos und wäre eines elenden Todes gestorben, wenn nicht zufällig einige Kameraden in seiner Spur gelaufen wären und ihn dem kalten Naß entzogen hätten. So ist der Olympiakämpfer noch mit einem Schnupfen davon gekommen, der ihn wahrscheinlich nicht hindern wird, unter den Ersten im 50-Km.-Langlauf zu sein. cwg.

Deutsche Hallentennismeisterschaften in Bremen

Männer-Einzel: Plougman — Ewbank 4:6, 6:4, 6:3; Pallada — Boussus 0:6, 6:3, 6:4; Dr. Dessart — Gerstel 6:1, 11:9; Jamain — Tloczynski 6:1, 2:6, 7:5; Henkel — Plougman o. Sp.; W. Menzel — Malfroy 6:2, 6:2; Gentien — Stighammar 6:3, 7:5; Ellmer — Stedman 6:3, 3:6, 7:5; Szigett — Nystroem 6:3, 6:4.

Frauen-Einzel: Frau Sperling — Frl. Huchting o. Sp.; Jedrzejowska — Fr. Gleerup 6:3, 3:6, 6:4; Jridarne — Schomburgk 8:6, 6:1; Adamson — Zebden 6:4, 7:5.

Männer-Doppel: Gerstel/Buettner — Landry/Jamain 6:4, 6:4.

Frauen-Doppel: Sperling/Horn — Isaac-Roels/Springer 6:1, 6:0; Roberg/Thomasson — Heidenreich/Wedekind 6:3, 8:6.

Gemischtes Doppel: Jedrzejowska/Tloczynski — Dittmann/Koschel 6:0, 6:4; Adamson/Henkel — Schinke/Bräuer 6:3, 6:2; Roberg/Nyström — Willemoes/Dr. Dessart 5:7, 6:3, 9:7; Ehep. Gleerup — Hoveaux/Moreau 6:4, 2:6, 6:1.

Frauen-Einzel: Horn — Willemoes 6:1, 6:3.

Frauen-Doppel: Schneider-Peitz-Jedrzejowska — Hoveaux-Borneman 6:2, 6:2.

Gem. Doppel: Sperling-Stedman — Lohse-Ewbank 6:0, 6:2; Schomburgk-Plougman — Zebden-Gerstel 6:2, 8:6; Adamson-Henkel — Roberg-Nystroem 4:6, 18:16, 6:3.

Männer-Doppel: Dessart-Menzel — Nystroem-Plougman 6:4, 10:8; Boussus-Gentien — Bräuer-Koschel 6:4, 6:4.

Schön-Aerts rücken auf

In der zweiten Nacht des Brüsseler Sechstagerennens haben die Belgier Buysse-Billiet ihre Landsleute Charlier-Deneef von der Spitze verdrängt. Der Stand:

Spitze: 1. Buysse-Billiet 60 P.; 2. Charlier-Deneef 54 P.; 3. Schön-Aerts 24 P.; 4. van Kempen-Broccardo 18 P.; 2 Rd. zur.: 5. Depauw-van Nevele 28 P.; 6. van Blockhoven-van Buggenhout 21 P.; 4 Rd. zur.: 7. Loncke-Martin 55 P.; 6 Rd. zur.: Falck-Hansen-Danholt 45 P. Alle übrigen Mannschaften bis zu 10 Runden zurück.

Helga Waltraud
Unser Hans hat ein kräftiges Schwesterchen bekommen
W. Stritt, Professor
u. Frau Anni, geb. Schech
Karlsruhe, den 22. Januar 1936
Z. Zt. Städtisches Krankenhaus 3216

Zu vermieten

Kegelbahn für Mittwoch abend zu vergeben. (3197 „Weißer Löwen" Kaiserstr. 21.

Zu vermieten kleiner **Lagerraum** Schütze, Goethestr. 23 (3236

Zu vermieten: **Gut möbl. Zim.** mit besond. Eing. Scheffelstraße 44a. (3206)

Mansarde, Ostst., 20 am groß, leer zu verm. Näh. W. Leonardic, Kaiserstraße 213. (3230)

Gut möbl. Zimmer mit besond. Eing. z. 1. 2. zu vm. Daubach, Waldstraße 36 (3233)

Möbliertes Zimmer m. bes. Eing., auf sofort od. 1. Febr. zu vm. Wilhelmst. 79 pt. r., Bahnhofn. (3214

Kleineres **Mansarden-Zimmer** m. Küche u. Keller, nur an alleinstehd. ältere Frau zu vm. Zuschrift. unt. 3219 an den Führer.

Hirschst. 44, Stb., IV. **1 Zimmer** mit Küche, möglichst an Einzelpers., für 18 M zu verm. Näh. Hübschstr. 14, II. (3215)

Wohn- u. Schlafzim. m. 2 Bett., am Kaiserplatz, zu vermiet. evtl. Pension. (3210 Amalienstr. 93, III.

Schöne 1—2 Zim.-Wohng. sof. od. sp. zu verm. Angeb. unt. 39720 an den Führer.

6 Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör u. Garten, zu vermieten. Dietz, Akademiestraße 40, II. (39678)

Mietgesuche

Atelier von Kunstbildhauer gesucht. Angeb. unt. 3228 an den Führer.

Frdl. möbl. Zimmer gesucht, Nähe Adolf-Hitlerplatz, auf 1. 2. 36. Angeb. mit Preis unter 3229 an den Führer.

Gut möbl. Zimmer u. groß. leer. Zimmer (Oststadt) ges. Preisang. u. 3220 an den Führer.

Sonnige 3 Zimmer-Wohn. womöglich m. Bad, in gut. Hause, auf 1. 4. 36 oder 1. 5. 36 zu mieten ges. Angeb. unter 3200 an den Führer.

Geräumige **3—4 Zimmer-Wohnung** von ruh. auswärtiger Familie per 1. 4., möglichst m. Garage im Haus oder in nächst. Nähe gesucht. Angeb. unter 39725 an d. Führer

Zim. m. Küche sofort od. spät. zu miet. gesucht. Ang. u. 3129 a. d. Führer

4–5 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, von Geschäftsm. (Dauermieter) auf sofort oder 1. IV. gesucht. Preis 70—80 RM. Vorauszahlung. Angeb. unt. 39922 an den Führer.

Abonniert den Führer.

Zu verkaufen

Reise-Schreibm. bill. z. vkf. Müller, Douglasstraße 22. (39765)

Gußeis., wß. emaill. **Badewanne** mit kleinem Schaden billig abzugeb. Rheinstr. 36a, II. (39721)

Schreibmasch. b. 25 M an zu vkf. Verleih Monat 6 M Beiler, Waldstr. 66. (3203)

Zu verk. w. Umzug: Bett, Waschkommode 2 Stühle, (3193) gr. Zinkwanne, Badewanne. Geranienstr. 18, III.

4flamm. Gasherd, mit Backofen, billig zu vkf. (3223 Sonntagstr. 3, III.

Kaufgesuche

Kindersportwagen gut erh., mit Riemenfederung zu kf. gesucht. Ang. unt. 3204 an d. Führer.

Gut erhalt. Flügel gegen sofort. Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis u. 3227 an d. Führer.

Gut erhalt., Steilig. **Bücherschrank** eichen, zu kauf. ges. Angeb. unter 3202 an den Führer.

Aus Nachlaß Herrenanzüge, Gesellschaftsanzüge, Mäntel usw., preiswert zu verkf. Zuschr. unt. 3211 an den Führer.

Emailofen fast neu, billig abzugeb. Hohenzollernstr. 19, I., r. (3201

Zu vk. schöne Flurgarderobe 20 M, größ. Herd 35 M, Waschkom. m. Spieg. 30 M. Fröhlich, Uhlandstr. 12, Mblhd. (3199)

Gebrauchte Küche Gasherd, eisernes Bett u. and. zu verkauf. Anzusch. b. 10 b. Werderstr. 4, 1. St. (3195)

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf

Triumph, steuerfr. Mod. 35, 280 RM. Standard, steuerfr., neuest. Mod., Block, noch nicht zugelass. 520 RM. 500er-Maschine m. Beiwagen, in gut. Zust., steuerfrei, für 450 RM., zu verk. Kaufmann, Roonstr. 3. (3237

Opel Limousine, 4/20 aus Privathand zu verkf. Angeb. unter 3232 an d. Führer.

Limousine oder **Cabriolet** in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Ausführl. Ang. u. 3217 an d. Führer

Mod. Kinderwagen, eisernes Kinderbett, Stubenwagen, Kinderklappstuhl, Grammophon billig zu vk. (3194) Burkhard, Lachnerstraße 18, I.

Brockhaus Lexikon wie neu, und Bücherschrank dunkelbraun, sehr billig zu verkaufen. Südendstr. 10, II., bei Bauer. (3226

40 Ztr. Heu und 20 Ztr. Stroh zu verkauf. (3239 Grünwettersbach, Haus 99.

Dauerwellenapparat „Fuva", Trockenhaube, fast neu, wegen Geschäftsaufg. bill. zu verk. (3218 Roonstr. 31, IV., r.

Geg. Regenwetter, Glatteis, Schnee u. Rutsch-Asphalt lass. Sie Ihre glatt, Auto-Reif. nur total erneuern m. uns. bestbewährt. Block-Profil (m. Garant.) Verl. Sie kostenl. Off. „Neuvulka", Karlsruhe, jetzt: Robert-Wagner-Allee 105 (früh. Fahrschule Scharmann)

Autovermietung sucht noch gebrauchsfähigen Wagen (dunkle Farbe), nicht über 10 Steuer-PS. für 5 Person. zugelass. Franz Vollmann, Ettlingenweier, Fernspr. Ettlingen 323. (39726)

Lest den Führer

Offene Stellen
Nur Abschriften
der Original-Zeugnisse den Bewerbungsschreiben beilegen. Auf der Rückseite der Bilder stets Namen u. Anschrift des Bewerbers angeben

Architekt für Entwurf, Bearbeitung, von erstem Architekturbüro in Karlsruhe möglichst sofort gesucht. Angebote unter Nr. 39724 an den Führer.

Fleißiges Mädchen od. unabh. Frau f. Küche u. Haushalt, sofort ges. (3221 Harmonie, Kaiserstraße 57.

Pünktl., ehrliches **Mädchen** in kl. Haush. tagsüber auf 1. Febr. gesucht. ((3205) Jollystr. 27, 3. St.

1. Herrenfriseur 21 J. alt, mit 3jähr. Lehrzeit u. erstkl. Gesellenprüf., sowie weit. 3 Jahre als Geselle b. Lehrmeister, noch in ungekünd. Stellung, wünscht sich sof. zu verändern, um sich im Damenfach auszubilden. Im Bubikopfschneiden bereits perfekt. Wenn möglichst Wohn. im Hause. Ia. Zeugnisse (u. Arbeitspaß) stehen zur Verfügung. Angebote unter Nr. 40002 an den Führer.

Fräulein, 24 J., erfahr. in allen Zweigen des Haushaltes sucht Stelle als **Haustochter** in Karlsruhe. Angebote unter 36548 an den Führer.

Junger Mann, mit tadellos Umgangsformen sowie Kleidung, sucht Stellg. **als Vertreter** oder Reisender. Angebote u. 39692 an den Führer.

Wo könnte junger tüchtiger Schneider sich für einige Zeit als Kaufmann in einem Manufakturwarengeschäft od. Tuchhandlg. ausbilden? Ang. u. 39926 an den Führer.

Stellengesuche

Tüchtiges Alleinmädchen sucht auf 1. Febr. Stelle in Geschäftshaush. Karlsruhe o. Heidelberg bevorz. Angeb. erbet unter Nr. 40001 an den Führer.

Fräulein 21 J., perf. in Maschinenschr. u. Sten. sowie im Lebensmittelberf., sucht passd. Beschäftigung. Z. Zt. in ungekündigter Stellg. Zeugnisse vorh. Ang. u. 3213 an d. Führer.

Verloren

Führerschein sowie Zulassung Nr. IV B 19548 verloren. Abzug. gegen Belohng. Morgenstraße 5 (Laden). (3207)

Nachlaß f. Mengenabschlüsse nach Preisgruppe C

Kapitalien

Hypothekengelder Anlage, Verkauf, Beschaffung, für Geldgeber kostenfrei durch **Aug. Schmitt, Karlsruhe** Hirschstraße 43 / Telefon 2117

Tiermarkt

Wellensittich 4 Zuchtpaare mit groß. Flugkäfig billig zu verkaufen. Werner Küchler, Amalienstraße 37, Seitenbau, 3. Stock. (39957)

Schäferhund-Rüde 1¼ J. alt, prima Stammb., zu verkf. Adolf Bauer, Durmersheim, Kriegsstraße 213 (3212

Entlaufen ist unser schwarzes Kätzle. Um liebevolle Aufnahme und Nachr. bittet: (4004) Karl Baumann, Akademiestraße 20.

Heirat

Junge gebild. Dame 27 Jahre, wünscht die Bekanntsch. eines Herrn in den 30er Jahren in sicherer Position, zw. spät. **Heirat** Angeb. unt. 40003 an den Führer.

Fräul., 34 J. alt, sucht mit Herrn zw. späterer **Heirat** bek. zu werden. Witwer mit Kind sehr angenehm. Zuschr. u. 3198 a. d. Führer

Inseriert im „Führer".

Immobilien

4stöckiges, rentables neuzeitliches **Wohnhaus** 8×3 Zimmer, in Mühlburg (Steuerwert 55 000 M) wegen Versetzg. sofort preiswert zu verkf. Zuschr. unt. 3144 an den Führer.

Verbilligen Sie Ihre Werbung durch mehrmalige Veröffentlichung. Nachlaß nach Staffel „C".

Nachruf.

Unser lieber Turnbruder

Wilhelm Eberhard

Wirt zum Darmstädter Hof

wurde durch den Tod aus unseren Reihen gerissen. Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen treuen, der Turnsache mit warmem Herzen ergebenen Freund und Kameraden. (39927

Ich bitte unsere Mitglieder, sich an der am Freitag, 24. Januar, 15 Uhr, stattfindenden Beerdigung zahlreich zu beteiligen.

Karlsruher Turnverein 1846
Der Vereinsführer: Eichler.

Danksagung

Allen, die uns beim Heimgang unseres leider so früh verstorbenen lieben, unvergeßlichen Vaters (39928

Heinrich Bernhard Mußgnug

ihre Teilnahme an unserem schmerzlichen Verlust bekundeten, sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank. Sie war uns ein sichtbarer Beweis, welcher Beliebtheit und Wertschätzung sich der teure Entschlafene erfreuen durfte.

Ganz besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Beisel für seine trostreichen und erhebenden Worte. Dank auch dem Herrn Polizeipräsidenten, den Vorgesetzten und Kameraden der Schutz- und Kriminalpolizei, dem Kameradschaftsbund deutscher Polizeibeamter, den ehemaligen Polizeibeamten der Stadt Durlach, dem Kynologen-Verein Durlach, für die Kranzniederlegungen und die ehrenden Nachrufe, sowie der Polizeibereitschaft für das Ehrengeleite. Nicht weniger Dank für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.

Durlach, den 23. Januar 1936.
Pfinzstr. 86.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Auguste Mußgnug
geb. Meinzer und Kinder.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

AUS KARLSRUHE

„Was haben Sie auf dem Herzen?"

Volksgenossen suchen Rat und Hilfe — Ein Besuch bei einer Rechtsberatungsstelle der Deutschen Arbeitsfront

Frühere Gegensätze, wie sie zwischen „Arbeitgeber und Arbeitnehmer" bestanden, sind heute geschwunden. Aus Feinden wurden Kameraden, von denen ein jeder weiß, daß er nicht ohne des anderen Arbeit sein kann, daß sie alle an einem Werke bauen. Die Kameradschaft der Betriebe entstand.

Wie aber, wenn hie und da noch kleinere Zwistigkeiten entstehen, — der Arbeiter vielleicht sich unter Tarif bezahlt glaubt, und was sonst noch Unzufriedenheit erregen könnte? —

Vertrauensvoll wenden sich in solchen Fällen Betriebsführer wie Gefolgschaftsmitglied zu gleichen Rechten an die Rechtsberatungsstellen, die vor etwa 1½ Jahren von der Deutschen Arbeitsfront ins Leben gerufen wurden. Sie vertreten den einfachen Arbeiter, der sich in Arbeitsrechtssachen naturgemäß wenig auskennt, vor den Arbeitsgerichten, wie auch den Arbeitgeber. Zumeist aber gelingt es, Streitigkeiten schon vorher nach gegenseitiger Aussprache beizulegen.

Wie arbeitet eine Rechtsberatungsstelle? Viele Volksgenossen wissen das sicherlich nicht. — Um darauf Antwort geben zu können, sind wir einmal in die Karlsruher Rechtsberatungsstelle gegangen.

Wenn man unvorsichtig fährt . . .

Ein untersetzter Mann, in eine Lederjoppe gekleidet, hohe Schnürstiefel an den Beinen, kommt in das Zimmer des Rechtsberaters. Ein wenig verlegen dreht er die blaue Schirmmütze in den Händen. Er ist als Fahrer bei einer Karlsruher Firma angestellt. Vor ein paar Tagen hatte er einen Unfall gehabt, war mit dem Lieferauto, das er führt, mit einem Motorrad zusammengestoßen — durch beiderseitiges Verschulden — wie er sagt. Sein Wagen wurde nicht unerheblich beschädigt, das Motorrad aber fast gänzlich demoliert. Nun, er bekam, wie der Motorradfahrer, der verletzt worden war, auch einen angemessenen Strafzettel, den zu bezahlen ihm gewiß nicht leicht fiel. Den Schaden am Wagen aber, wer bezahlte den? — Die Firma, der er gehörte, ging kurzerhand her und brachte die Kosten für die notwendigen Reparaturen am Lohn des Fahrers in Abzug. — Ob das zuläßig sei? — frägt er nun. Er müsse seinen Lohn haben und wolle sehen, wie er das Geld auf andere Weise beischaffen könne. — Nein, die Firma dürfe ihm nichts von seinem Gehalt abziehen; bis zu einer gewissen Grenze — die sei bei ihm gegeben — sei der Lohn unpfändbar und dürfe daher nicht gekürzt werden. — Das könne er der Firma sagen. Wenn die Firma dennoch darauf bestünde — eine rechte Firma würde da ein Auge zudrücken — so bliebe ihm wohl nichts anderes übrig, als von seinen Ersparnissen die Kosten zu bezahlen.

Wer nicht hören will . . .

Auch sehr unliebsame Fälle kommen vor, wie beispielsweise der folgende: Ein Betriebsführer und sein früherer junger Angestellter sitzen nunmehr dem Rechtsberater gegenüber. Die Sachlage war so: Der junge, etwa zwanzigjährige Mann hatte schon des öfteren zu berechtigter Unzufriedenheit seitens seines Chefs Anlaß gegeben. Er war verschiedene Male unpünktlich ins Geschäft gekommen, ein paar Mal sogar überhaupt nicht, — ohne daß er sich aber vorher entschuldigt hätte. Als Grund brachte er meist hintennach vor, er sei krank gewesen und habe sich in ärztliche Behandlung begeben müssen. So war es auch wieder einmal an einem Samstag,. wo es im Geschäft viel zu arbeiten gab; der Junge kam nicht. Bis 12 Uhr mittags wartete der Betriebsführer.

Als der junge Mann mittags — er war diesmal wirklich beim Arzt gewesen — nach Hause kam, fand er ein Schreiben seines Chefs vor, in dem stand, daß er entlassen sei.

Der Junge nun wandte sich an die Rechtsberatungsstelle, da er glaubte, es sei ihm Unrecht geschehen. Der Rechtsberater zuckt mit den Achseln. „An sich ist das mehrmalige unentschuldigte Fehlen schon ein Entlassungsgrund — Sie (zu dem jungen Mann gewandt) hätten doch vorher anrufen oder Bescheid sagen lassen können; sie wußten doch, daß in dem Geschäft jeder Mann benötigt wird." — Aber, ob ihn der Betriebsführer nicht doch noch behalten wolle? — Der schüttelt mit dem Kopf. „Da ist nichts zu machen; das kann ihnen in jedem anderen Geschäft auch so gehen . . ."

Echt jüdisch!

Wer kommt jetzt? — Ein älterer, grauköpfiger Mann steht draußen im Vorraum, wo noch mehr Leute warten, von seinem Stuhle auf und kommt herein. „Was haben Sie auf dem Herzen?" Der Mann war lange Zeit in einem jüdischen Eierhandelsgeschäft tätig gewesen. Vor ein paar Wochen nun wurde er wegen Arbeitsmangels entlassen. — Nun stellte es sich heraus, daß ihn der Jude die ganze Zeit her unter Tarif bezahlt hatte; er bekam wöchentlich etwa RM. 10.— weniger, als ihm dem Tarif nach zugestanden hätte. „Sie hätten jetzt gern das zu wenig bezahlte Geld nachbezahlt?" — „Ja, ich bräuchte es dringend!" „Laut den Bestimmungen aber können Sie nur die Differenz in den letzten zwei Monaten ihres Arbeitsverhältnisses zurückvergütet erhalten." „Wenn ich nur das hätte!" — „Ich werde den Betriebsführer hierherbestellen — Sie kommen auch. — Dann werden wir ja sehen . . ."

Da ein Rechtsberater allein nicht genügen würde, den recht zahlreichen Volksgenossen, die in den Sprechstunden erscheinen, Auskünfte zu geben, so bestehen verschiedene Abteilungen, in denen jeweils besondere Teilgebiete behandelt werden.

Im Zimmer nebenan werden insbesondere

Arbeitslosenfragen

besprochen und darüber Auskünfte gegeben.

Ein Arbeiter, der vor einiger Zeit entlassen worden war, möchte, da er keinen Urlaub gehabt habe, das Urlaubsgeld nachgezahlt haben. Die Firma, wo er beschäftigt gewesen sei, aber habe ihm gesagt, er habe kein Urlaubsgeld zu beanspruchen. — Sogleich wird bei der betreffenden Firma angerufen und — mit ein wenig Nachdruck — veranlaßt, daß dem Mann das Geld ausbezahlt wird.

Ein „sauberer" Betriebsführer

Das Bild von einem Betriebsführer alten Stils gab nunmehr das, was ein Mädel dem Rechtsberater vortrug. Sie war als Verkäuferin in einer Konditorei tätig gewesen. Vor ihrem Eintritt hatte sie eine beträchtliche Kaution stellen müssen; ein fester Gehalt war ihr zugesichert worden, außerdem ein prozentualer Anteil am Geschäftsumsatz. Vor einiger Zeit machte das Geschäft Konkurs. — Bis heute hat das Mädel weder ihren monatlichen Gehalt bekommen — zehn — fünfzehn Mark hatte ihr der Geschäftsinhaber bisweilen gegeben — noch erhielt sie die Kaution zurück. Auch keine Invalidenmarken wurden geklebt. Um das restliche Geld — es ist noch ein sehr hoher Betrag — zu erlangen, bleibt nur eine Klage vor dem Arbeitsgericht.

Natürlich gibt es auch einen Rechtsberater für Betriebsführer.

Allen, Betriebsführern wie Gefolgschaftsmitgliedern soll gleiches Recht gegeben werden, nicht, wie die Rechtsberatung der früheren Gewerkschaften es tat, die um jeden Preis dem Arbeitgeber etwas anzuhängen suchte; die Arbeitgeberverbände aber trachteten darnach, jegliche Schuld auf den Arbeiter abzuwälzen.

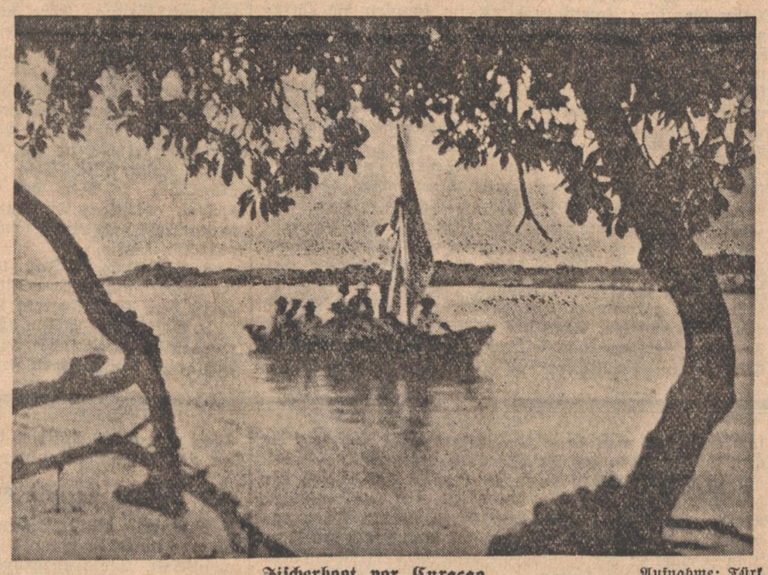
Heute aber tragen die Rechtsberatungsstellen wesentlich dazu bei, frühere Standesvorrechte zu beseitigen und einen gerechten sozialen Ausgleich zu schaffen.

Junger Karlsruher auf großer Fahrt

Bericht einer Südamerika-Reise / Von Wolfgang Türk

VII.

Man hört oft sagen, Alkohol und Hitze würden sich nicht vertragen; doch es ist komisch, trotz eines gewissen Quantums an geistigen Getränken werden wir mit einem Male von scheinbar unbändigem Tatendrange befallen. Trotz der beängstigenden Hitze wollen wir uns die Stadt mit allen interessierenden Einzelheiten ansehen. Wir wandeln über die lange fahrbare Schiffbrücke, die den Verkehr über die Hafeneinfahrt vermittelt, freuen uns über die sanfte Briese, die von der Lee herweht, dann verschwinden wir in der ersten schattenspendneden Querstraße. Daß dies „Die Geschäftsstraße" ist, geht einem bald auf.



Fischerboot vor Curacao — Aufnahme: Türk.

Etwas für Frauen!

Eine Fülle kleiner Geschäfte und großer Bazare, der halbe Ladeninhalt ist auf der Straße zur Schau gestellt. Und was man da zu sehen bekommt. Hier leuchten die blau-rot-goldenen Muster herrlicher orientalischer Tischdecken, buntgestickte seidene japanische Kimonos in ihrer Farbenfreude, dort liegen Stapel seidener Hemden und Pyjamas; glänzend weiße Tropenanzüge, feingeflochtene Panamahüte, weiße Crepe-Schuhe, bunte Seidenkrawatten lassen das Herz höher schlagen. Eine Unmasse von niedlichen Andenken aus allen Erdteilen sind auf langen Tischen ausgestellt, japanische Teeservice, indische Elefanten aus Elfenbein, kunstvoll geschnitzte Buddhas aus Ebenholz, daneben geschmackloser amerikanischer Kitsch, Zigarettenetuis mit aufgeätzten, verlockend naturgetreuen Hundert-Dollarnoten, nüchterne europäische Schreibzeuge, rotsilberne Armreife aus Kuba (die billigeren made in England)) und vieles mehr. Echte Kunst und schlimmster Kitsch liegen hier dicht nebeneinander und warten auf den Käufer, meistens europäische oder amerikanische Touristen. Und diese Käufer treten hier selten einzeln sondern meist in grausigen Schwärmen auf, wie die Heuschrecken fallen sie über diese Kostbarkeiten her, die nüchternsten amerikanischen Geschäftsleute kaufen ohne lange zu überlegen oder zu handeln, hier herrscht oft eine wahre Hamsterpsochose. Und der Grund dafür. Willemstad ist Freihafen, hier herrscht freie Konkurrenz und die Preise sind entsprechend. Zuerst lacht man vielleicht über die Kaufwut der Touristen, dann aber packt es einem selber und man kauft, nur mit dem Unterschied, daß man durch die Erfahrungen von Kameraden gewitzigt, versteht das Gute auszusuchen, meistens das, was die überklugen Weltenbummler liegen lassen. Was die Preise anbetrifft, so kann man zwei Klassen unterscheiden; erstens: Touristenpreise und zweitens: gehandelte Preise für etwas kritischere Käufer. Nun, wie geht so ein Einkauf vor sich? Steht man in dem Halbdunkel eines orientalischen Basars, betrachtet scheinbar vollkommen bewandert mit den Verhältnissen, aber mit schwer gezähmter Neugierde, die herrlichsten seidenen Hemden, Morgenröcke, Schlafanzüge. Einige kurze Worte, immer mehr schleifen die grinsenden Niggermädchen heran, man sucht mit aller Ruhe das Passende aus, der Wortschwall der eifrigen Verkäuferinnen kann einem vorläufig wenig stören, die deutschen, englischen, französischen und holländischen Brocken bleiben sichtlich ohne jeden Eindruck. Man ist ganz nüchtern, überlegend, ruhig sucht man aus, wägt Eines gegen das Andere ab, — und wenn man fertig ist — Oh Schreck — einen Niggerboy mit zwei Koffern bräuchte man, um das alles wegzuschleppen und vor allem, so ein nettes kleines Scheinchen mit einem Einser und zwei Nullen dahinter. Was bleibt übrig? Man beginnt eben mit der engeren Wahl, legt manches herrliche Seidenhemd, das einem schon in Gedanken in weichen Falten über die rauhe Männerbrust floß, zurück zu den anderen.

„Hyänen" im Basar

Da, mitten hinein in die Stille der Entsagung platzt ein Schwarm menschlicher Wanderheuschrecken, Touristen von einem Schiff, und dazu noch in der größten Mehrzahl Frauen. O Graus; Wo vorhin noch Tische, wallen Berge von Decken, Kimonos, Halstüchern, Blusen, Stoffballen, fallen sie aufrollend zur Erde; ein Kampf hebt an, ein Kampf Aller gegen Alle. Hat eine etwas entdeckt, so stürzen sich sogleich die anderen darauf — gerade das wollten auch sie haben. Die Stücke ihrer vorhergehenden, allerletzten Wahl scheinen wertlos geworden, verkrampfte Hände lösen sich für Augenblicke, greifen Neues, noch Wertvolleres. Die Güte wächst scheinbar mit dem Preis. Was die Eine eben noch als billigen Schund beiseite legt, kauft schon die Nächste für den doppelten Preis als „Selten schönes Stück". Sich über ein solches Treiben entsetzen, o nein, im Gegenteil; Freude ist gesund, wir freuen uns über dieses ergötzliche kostenlose Lustspiel, die Heldinnen der Komödie sind stolz, weil sie gerade noch das „Grün-Seidene" bekommen haben, und dazu noch fast geschenkt. — Ja, sie haben eben auch noch gehandelt, man läßt sich ja nun doch nicht gerade so übers Ohr hauen. — Und am meisten lacht der Geschäftsinhaber. Vielleicht würde er weniger lachen, wenn er wüßte, daß uns so eine verheißungsvoll lächelnde Negermaid ganz aus Versehen Gratisstücke mit einpackt, daß wir allerdings für dieselbe Ware teilweise nur ⅓ des Touristenpreises bezahlen, scheint ihm nicht unbekannt.

Kurze Kulturschriften

Badisches Staatstheater. Heute, Freitag, 20 Uhr, wird für die NS-Kulturgemeinde Verdi's große Oper „Amelia oder Ein Maskenball" in unveränderter Besetzung wiederholt. — Morgen, Samstag, 20 Uhr, findet gleichfalls für die NS-Kulturgemeinde eine Sondervorstellung der Operette „Der Vogelhändler", von Zeller, statt.

Residenz-Lichtspiele, Waldstraße. Nach langer Pause tritt Henny Porten, die Altmeisterin des Films, wieder in einem Film vor die Oeffentlichkeit, und zwar in dem ab Freitag laufenden Syndikat-Lustspiel-Standartwerk „Krach im Hinterhaus", nach der gleichnamigen, erfolgreichen Volkskomödie von Maximilian Böttcher. Im Vorprogramm ein packender Kulturfilm „Deutscher Kraftfahrsport voran", der Film des NSKK und ein Hohelied auf die Kraftfahr-Kameraden, mit einem Vorwort des Chefs des NSKK, Hühnlein. Ferner: Alexandrien und die neueste Fox-tönende Wochenschau.

Die Union-Lichtspiele und die Schauburg bringen heute den Durchschnitt der amerikanischen Produktion weit überragenden Paramountfilm (selbstverständlich in deutscher Sprache) „Das letzte Fort", gemeinsam in Karlsruhe Erstaufführung heraus. Der Film wurde nach einem Roman von Britten Austin gedreht und zeigt die Abenteuer zweier englischer Offiziere, die das Schicksal zu Gefährten und Rivalen macht.

In den „Palast-Lichtspielen", Herrenstraße 11, gastieren ab heute die Musical-Clowns „3 Fratellini", drei Brüder, die durch ihre einzigartigen musikalischen und akrobatischen Darbietungen auf den größten Varieté-Bühnen der Welt Weltberühmtheit erlangt haben. Im Filmteil läuft der Marlene-Dietrich-Film: „Die große Zarin", ein Kulturfilm und die neueste Bavaria-Tonwoche.

Im Gloria-Palast gelangt am Freitag, 24. Jan., nach langer Pause wieder einmal ein Richard-Talmadge-Sensations-Film zur Aufführung, der ein Spitzenwerk amerikanischer Filmkunst ist. Talmadge spielt in diesem Abenteuerfilm: „Kampf um den Piratenschatz" die Hauptrolle, in der er quer durch Amerika bis ins Dschungel Brasiliens eine Verbrecherbande verfolgt, um ein Erbe, den vergrabenen Piratenschatz, zurückzuerobern.

Deutsches Volksbildungswerk. Musizier-Abend im Arbeiter-Bildungsverein am Montag, 27. Januar, 20.15 Uhr, im Vortragssaal des Arbeiter-Bildungsvereins, Wilhelmstraße 14. Drei bewährte Karlsruher Künstler werden das Programm bestreiten und zwar Direktor Hermann Post, Violine, Else Seibold, Klavier, und Else Joos, Sopran.

Kreuzer Karlsruhe besucht die Patenstadt — im Film! Wie uns die Direktion der Capitol-Lichtspiele mitteilt, ist es ihr gelungen, den Auslandsfilm des Kreuzer „Karlsruhe" „Auf großer Fahrt" als Süddeutsche Uraufführung zu erwerben. Der Film läuft ab Dienstag, den 28. Januar, im Capitol.

80. Geburtstag. Am heutigen Freitag kann in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit Frau Elisabeth Winkler, Witwe des verstorbenen Oberrechnungsrates Paul Winkler, Stefanienstr. 98, ihren 80. Geburtstag feiern.

Tagesanzeiger

Freitag, den 24. Januar 1936:

Theater:

Badisches Staatstheater: 20 Uhr: Amelia od. Ein Maskenball
Colosseum: 20.30 Uhr: Berufsringkämpfe

Film

Palt: Die 3 Fratellini, Die große Zarin
Rest: Krach im Hinterhaus
Schauburg: Das letzte Fort
Union-Lichtspiele: Das letzte Fort
U.T. Mühlburg: Pygmalion
Capitol: Ein Mädel aus guter Familie
Atlantic: So endete eine Liebe
Gloria: Kampf um den Piratenschatz
Kammer-Lichtspiele: La Paloma
Skala Durlach: Ich war Jack Mortimer
Markgrafentheater Durlach: Pygmalion

Konzert / Unterhaltung

Bauer: Franz Dolezel und seine Solisten
Grüner Baum: Tanz, Erikfen Tanz-Schau
K.D.W. Kapelle Erika Kysilka, Tanzabend
Löwenrachen: Familienvarieté
Museum: Kapelle Ottomar Schumer
Odeon: Konzert
Pfannenstiel: Volkskabarett
Roderer: Tanz
Roland: Kabarett
Weinhaus Just: Familienkabarett
Wiener Hof: Tanz
Hopfenblüte: Kabarett
Blumenkaffee Durlach: Konzert und Tanz
Parkschlößle Durlach: Tanz

Sonstiges:

Allgemeines Lesezimmer, Westendstr. 35 (Wichernbund) 14.30 Uhr bis 18.30 Uhr.

Anno 1854 . . .

Letzte öffentliche Hinrichtung in Baden

Nur wenige sind es noch, die davon wissen. Die Wissende sind, erzählen selten davon. Meist sind sie dabei gewesen und alle schließen dann die Erinnerung ab mit den Worten: „Es war schrecklich", oder „ich hab' die darauffolgende Nacht nicht schlafen können." Der mirs aber erzählt hat, war ein steinalter Mann, und der sagte am Schluß: „Es ist gut, daß es so wenigen bekannt ist. Sonst würden leichtgläubige Menschen die Stelle nicht mehr passieren, würden einen weiten Umweg machen. Diese Stelle ist aber an einem verkehrsreichen Platze, am Rande der Stadt, Richtung Rüppurr gelegen."

Hier sei die Kunde erzählt: Am 5. März 1854 wurde in Rüppurr eine 56jährige Frau in ihrem Bett ermordet. Der Tochter gelang es, am Kopf und an den Armen schwer verwundet, durch das Fenster auf die Straße zu gelangen. Schnell eilte sie in die Wirtschaft, wo ihr Vater saß, um Hilfe zu holen. Aber die Retter kamen zu spät. Der Mörder war geflüchtet. Da in diesem Hause die Gemeindekasse war, war das Motiv zur Tat klar. Es war ein Raubmord geschehen. Schwer lastete das Ereignis auf den Gemütern der erregten Rüppurrer Einwohnerschaft. Und niemand konnte feststellen, wer der Mörder war. Die Mütter schickten lange Zeit ihre Kinder nicht mehr auf die Straße, und später wurden sie nach Hause gejagt mit Schrecknamen, die an den Mord erinnerten. Wochen gingen ins Land und allmählich beruhigten sich die Gemüter. Da löste sich der rätselhafte Mord durch einen Zufall. Ein Gendarm fragte eines Tages eine Gruppe Mädchen, ohne dabei irgend eine Absicht zu verfolgen, ob keine nach Amerika auswandern möchte. Das Fahrgeld würde bezahlt werden. Alle schlugen es ab, bis auf eine, die sofort eifrig bei der Sache war. Alles war überrascht, und man konnte sich nicht erklären, warum. Das Mädel wurde schließlich gefragt, warum sie so freudig auswandere. Nach langem hin und her gestand sie, daß sie den Mörder kenne, der die Frau erschlagen habe, und ihr Gewissen könne das nicht mehr länger ertragen. Sie nannte dann auch den Mörder. An dem von ihr bezeichneten Ort fand man auch das Beil und die blutbefleckten Kleider. Der Mörder merkte, daß sein letztes Stündlein geschlagen hatte und sah seine Rettung nur noch im Leugnen. Aber es half ihm nichts. Das Armensünderglöcklein von Rüppurr jammerte am Morgen des 8. August so elend, und alles Volk von Karlsruhe und aus weiter Umgebung strömte nach den ärarischen Wiesen (sogenannter Schellenberg), wo heute noch das alte Waaghaus steht, an der Landstraße nach Rüppurr. Schon um Mitternacht standen die Zuschauer. Viele waren tagelang gewandert, um der Hinrichtung beiwohnen zu können. Der Geistliche sprach recht eindringlich zu den Versammelten, so daß viele anfingen, zu weinen. Auf einem Gerüst standen der Sünder und der Henker, die Knechte und viele sonstige Herren. Erwartungsvoll starrte die neugierige Menge zu diesen Gestalten empor, dann zum Henker, der nun seines Amtes waltete und den Mörder für seine unselige Tat enthauptete.

Das Mädchen aber, die ihn genannt hatte, wanderte nach Amerika aus und hat sich dort recht glücklich verheiratet.

rr.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

Ortsgruppe Südwest

Mehlausgabe. Für Gruppe A, B, C und D Freitag, 24. Jan., von 9—11 Uhr; für Gruppe E Freitag, 24. Jan., von 15 bis 17 Uhr; für Gruppe F Samstag, 25. Jan., von 9—11 Uhr. Die Mehlausgabe muß bis Samstagvormittag 11 Uhr unbedingt erledigt sein. Eine spätere Ausgabe ist unmöglich.

Ortsgruppe Karlsruhe-Hardtwald der NSV

Mehlausgabe am Samstag, den 25. Jan. Gruppe A: vorm. von 9—9.30 Uhr; Gruppe B: vorm. von 9.30—10 Uhr; Gruppe C: vorm. von 10—11 Uhr; Gruppe D: vorm. von 11—12 Uhr; Gruppe E: nachm. von 3—4 Uhr; Gruppe F: nachm. von 4—5 Uhr. Die Ausgabezeiten sind streng einzuhalten. Nichtabgeholte Zuweisungen verfallen.

Karlsruhe-Weiherfeld

Ausgabe für sämtliche Gruppen am Freitag, 24. Januar. Gruppe A, B und C: von 15—16 Uhr, Gruppe D, E und F: von 16—17 Uhr. Nicht abgeholte Spenden verfallen. Die getrennten Ausgabezeiten müssen genau eingehalten werden.

KRAFT durch FREUDE

Heute, Freitag, 24. Januar, laufen folgende Kurse: ab 10 Uhr: Schwimmen (Frauen) Friedrichsbad; ab 20 Uhr: Allgemeine Körperschule (Männer und Frauen) Südendschule, Südendstraße 35; ab 19.30 Uhr: Gymnastik (Frauen) Gymnastikschule, Kriegsstr. 162; ab 20 Uhr: Reiten (Männer und Frauen) Anfänger und Fortgeschrittene, Reithalle der ehem. Dragonerkaserne, Kaiserallee 12a; ab 20 Uhr: Allgemeine Körperschule (Männer und Frauen, Lidellschule, Markgrafenstr. 28; ab 20 Uhr: Ski-Trocken (Männer und Frauen) Hochschulstadion; ab 21 Uhr: Ski-Gymnastik (Männer und Frauen) Hochschulstadion; ab 18.30 Uhr Boxen (Männer) Sporthalle, Karl-Friedrichstraße 23e; ab 20 Uhr: Volkstanz (Männer und Frauen) Fortgeschrittene, Lessingschule, Gabelsbergerstr.; ab 19 Uhr in Bretten: Allgemeine Körperschule (Männer) Städt. Turnhalle.

Neuer Ski-Trockenkursus heute abend 20 Uhr in der Turnhalle des Hochschulstadions.

Jahressportkarteninhaber! Jeden Sonntag werden ab 10 Uhr im Gebiet des Ruhestein Ski-Kurse durchgeführt, an welchen alle Jahressportkarteninhaber teilnehmen können. Anmeldung: Im Gasthaus Ruhestein beim Skilehrer Ernst Lomberger, ständiger Wohnsitz. Die Jahressportkarte ist erhältlich bei allen Dienststellen der NSG „Kraft durch Freude" und beim Skilehrer.

Film-Vorstellung

am Samstag, 25. Januar, 14.15 und 22.45 Uhr und am Sonntag, 26. Januar, 11.00 Uhr vormittags in den beiden Lichtspiel-Theatern „Gloria" und „Pali". Der moderne Ski-Lauf, der amtliche Laufschulfilm. Karten nur an Mitglieder der DAF sind im Vorverkauf auf der Geschäftsstelle des Sportamtes, Lammstr. 15, Zimmer 10 (Fernruf 7375) und bei der Kartenverkaufsstelle der NSG „Kraft durch Freude", Kaiserstr. 148 (Erdgeschoß, Laden) erhältlich bis Samstag 12 Uhr.

Am schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP, Daxlanden. Samstag, 25. Januar, 20 Uhr, findet in der Turnhalle in Daxlanden ein Schulungsabend statt. Für Parteigenossen sowie für sämtliche Mitglieder der Untergliederungen ist Erscheinen Pflicht. Die gesamte Bevölkerung ist freundlichst eingeladen.

Ortsgruppe der NSDAP, Hagsfeld. Heute, Freitag, 24. Jan., 20.30 Uhr, Gasthaus „z. Hirsch" Schulungsabend. Thema: „Deutschbewußtsein". Alle Volksgenossen herzl. eingeladen. Erscheinen aller Pg. sowie der Mitglieder sämtl. NS-Organisationen Pflicht.

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Ost II. Die roten Mitgliedskarten der Parteigenossen mit dem Anfangsbuchstaben M und N sind zum Umtausch gegen das Mitgliedsbuch sofort, spätestens bis zum 25. ds. Mts., auf der Geschäftsstelle, Gerwigstr. 31, abzugeben. Beizufügen sind 2 gleiche Lichtbilder und RM 1.— für Ausfertigungsgebühr.

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Rintheim. Sonntag, 26. Januar, 15 Uhr, wird im Gasthaus „zur Friedrichskrone" durch die hiesige Ortsgruppe „Aennchen von Tharau" aufgeführt. Eintritt 35 Pfg. Alle Pg. und Untergliederungen der Partei, sowie die Einwohnerschaft herzl. eingeladen. Erlös zugunsten des WHW.

Ortsgruppe der NSDAP, Rüppurr. Der für Dienstag, 28. Jan., vorgesehene Schulungsabend muß aus Anlaß einer Großkundgebung in der Festhalle auf einen anderen Tag verlegt werden. Nähere Angaben folgen.

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure (ADB) veranstaltet am Freitag, 24. Jan., 20.15 Uhr, einen Lichtbildervortrag des Oberingenieurs Klose, Eisenach, über: „Werkstoffschutz über anstrichtechnische Behandlung". Die Mitglieder des NSBDT/RTA sind zu diesem Vortrag eingeladen.

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Süd 1 und 2. Wir verweisen nochmals auf den am 25. Januar stattfindenden Großen Bunten Abend in der „Walhalla" unter Mitwirkung von Kräften des Bad. Staatstheaters. Artisten, des humoristischen Quartetts des Kuhnschen Männerchors sowie der bestens vom Rundfunk bekannten „Pfälzischer Krott". Eine Abteilung der Berufsmusiker Karlsruhe sorgt für Tanzunterhaltung. Beginn: 20 Uhr. Ende: 3 Uhr. Karten an der Abendkasse erhältlich.

NS-Bund Deutscher Technik, Kreis Karlsruhe. Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure (ADB) veranstaltet heute, Freitag, 24. Januar, 20.15 Uhr, einen Lichtbildervortrag des Oberingenieurs Klose, Eisenach, über: „Werkstoffschutz durch anstrichtechnische Behandlung". Die Mitglieder des NSBDT/RTA sind zu diesem Vortrag eingeladen.

NS-Männerchor 1931, Karlsruhe. Heute, Freitag, 20.30 Uhr, Probe im „Prinz Karl", Lammstr. 1. Die Sangeskameraden werden gebeten, die Probe vollzählig und pünktlich zu besuchen.

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB

NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETTLINGEN

Blick über die Hardt

Der letzte Veteran gestorben

* **Forchheim,** 23. Jan. Hier starb am Donnerstag der letzte Veteran des Krieges von 1870/71, im Alter von 88 Jahren. Winter war gleichzeitig der älteste Mann im Dorfe.

L. **Forchheim,** 23. Jan. (Sportliches.) Kaum ist das große Spiel gegen Rastatt vorüber, müssen die Forchheimer Sportfreunde am Sonntag wieder einmal auf Reisen gehen. Der diesmalige Austragungsort, ebenfalls eines wichtigen Treffens, ist Durmersheim, wo das Lokalderby der Hardt ausgetragen wird. Das Vorspiel konnte der Tabellenvierte in Forchheim gewinnen, zwar zu einer Zeit, wo die Sportfreunde spielerisch nieder gestanden sind. Für diesmal steht daselbst ein großes Treffen bevor, das die Forchheimer ja nicht als einen Spaziergang betrachten dürfen.

R. **Hagsfeld,** 23. Jan. Heute, Freitagabend, findet im Gasthaus zum „Hirsch" ein Volksschulabend „Deutschbewußtsein" statt. Der Vortrag ist sehr aufschlußreich, weshalb zahlreiche Beteiligung aller Volksgenossen erwartet werden kann.

o. **Blankenloch,** 23. Jan. (Vom Sport.) Heute abend findet im Vereinslokal die Spielerversammlung des hiesigen Fußballvereins statt. Die erste Mannschaft empfängt am Sonntag Hochstetten zum Verbandsspiel. Hochstetten ist ein gefürchteter Gegner. Blankenloch wird sich anstrengen müssen, wenn es die beiden Punkte für sich buchen will. Gewinnt Blankenloch das Spiel, dann behalte es wenigstens den Anschluß an die Spitzengruppe.

o. **Blankenloch,** 23. Jan. (Todesfall.) Am Mittwochabend starb unerwartet rasch Johann Seitz im Alter von nahezu 70 Jahren.

k. **Eggenstein,** 23. Jan. (Die Rundenkämpfe.) In der Turnhalle in Neureut kämpften TV. Linkenheim, Turngem. Eggenstein, Turngem. Neureut, Turnverein Neureut und Turngemeinde Mühlburg. Bei Bekanntgabe der Punktzahl der 1. Uebung durch den Kampfrichter, stand Eggenstein an 1. Stelle. Nach Schluß der 2. Uebung hatte sich jedoch das Bild verändert, denn Linkenheim hatte Eggenstein um 1½ Punkte überflügelt. Eggenstein holte nicht nur auf in der 3. und 4. Uebung, sondern konnte zum Schluß mit einem Punktvorsprung von 11½ Punkten als 1. Sieger hervorgehen. Ebenso stellte die Turngem. Eggenstein mit 68½ Punkten den besten Einzelturner. Man konnte die Feststellung machen, daß die Leistungen gegenüber den im vergangenen Jahre abgehaltenen Rundenkämpfe viel besser waren. Steigern die Turner der Turngemeinde Eggenstein noch weiterhin ihre Leistungen, dann können weitere Erfolge nicht ausbleiben.

* **Büchig,** 23. Jan. (Geburtstagsfeier.) Am vergangenen Sonntag feierte Bürgermeister Ludwig Raupp in guter Gesundheit seinen 65. Geburtstag im Kreise seiner neun Kinder. Der Gesangverein Lyra trug am Abend unter Leitung des Dirigenten Rüdinger einige Lieder vor. Der Vorstand überreichte dem Jubilar in Anerkennung seiner langjährigen Mitgliedschaft ein Geschenk.

Spöck, 23. Jan. (Schulungsabend.) Am kommenden Sonntag findet abends 8 Uhr im Hirschsaal ein Schulungsabend der NSDAP, Ortsgruppe Spöck statt. Es spricht voraussichtlich Pg. Viktor Barth über das Thema „Deutschbewußtsein".

H. **Linkenheim,** 23. Jan. Das Hochwasser hat auch in unserer Gemarkung niedergelegene Teile des Dammfeldes überflutet. Doch wird es, nachdem der Rhein jetzt gefallen ist, durch das vor einigen Jahren erstellte Pumpwerk möglich sein, dem Wasser Abgang zu schaffen, ehe es an den unter Wasser gesetzten Saaten Schaden anrichtet, was aber bei dem jetzigen Wasserstand schon nach einigen Tagen der Fall wäre.

H. **Linkenheim,** 23. Jan. (Luftschutzlehrgang.) Der Luftschutzlehrgang für die Blockwarte des RLB und das freiwillige Sanitätspersonal, fand am Montag seinen Abschluß. Hauptlehrer Wendel von hier bestritt in seiner Eigenschaft als Gemeindegruppenführer des RLB und Luftschutzlehrer den theoretischen Teil, während die Bundesmitglieder Schäfer, Wüst und Wagenhan, Frau Wohlfahrt und Fräulein Wickert mit ihren Lehrtrupps den praktischen Teil bewältigten. Kameradschaftlicher Geist schweißte hier wieder eine Bereitschaft zusammen, die den Luftschutzgedanken verantwortungsbewußt unter die Volksgenossen tragen wird. Der nächste Lehrgang beginnt hier anfangs Februar.

H. **Linkenheim,** 23. Jan. (Vom Tabak.) Nachdem allerorts das Verwiegen des Tabaks so ziemlich beendet ist, rechnen auch die hiesigen Landwirte damit, daß auch der noch verbliebene Teil so rasch als möglich abgenommen wird und jeder in den Besitz seines Geldes kommt, das schon im voraus zur Erfüllung mancherlei Verpflichtungen bestimmt ist.

s. **Graben,** 23. Jan. (Sportflugzeug notgelandet.) Am Dienstagnachmittag landete auf dem Wingertfeld bei Graben ein Sportflugzeug. Beim Niedergang auf den weichen Ackerboden ging der Propeller in Trümmer, so daß das Flugzeug abgeschleppt werden mußte. Insasse war ein Flugschüler aus München, der sich bei der böigen und unsichtigen Witterung verflogen hatte und sich wegen Brennstoffmangel zur Notlandung gezwungen sah.

s. **Graben,** 23. Jan. (Verkehrsunfall.) Am Mittwochabend gegen 5 Uhr ereignete sich an der gefährlichen Straßenkurve der Adolf-Hitler-Straße beim Schulhause ein Unfall, der leicht schlimmer hätte ausgehen können. Ein in älteren Jahren stehender Radfahrer kam aus Richtung Linkenheim. Als er an der genannten Ecke zwei ihm entgegenkommenden Autos auszuweichen versuchte, kam er zu Fall. Zum guten Glück konnte der Lenker des letzten Wagens seinen Wagen zum Halten bringen, so daß der Radfahrer — der es vermutlich etwas an der nötigen Vorsicht hat fehlen lassen — diesmal noch mit leichten Gesichtsschürfwunden davonkam.

Durlach und Umgebung

Jahresversammlung der Kleingärtner

Die Stadtortsgruppe Durlach der Kleingärtner, die im verflossenen Jahre auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken konnte, hielt dieser Tage ihre Hauptversammlung ab, die durch den Vorsitzenden Ulmer eröffnet wurde. Kassen- und Revisionsbericht hatten die Zustimmung der Behörde gefunden und wurden einstimmig genehmigt. Aus dem von Schriftführer Heilig dargelegten Geschäftsbericht war zu ersehen, daß 1935 10 Stadtortsgruppenversammlungen, eine Haupt- und eine außerordentliche Mitgliederversammlung stattgefunden hatten; der Mitgliederstand hat sich um 59 auf 801 erhöht. Für die Schulung durch gartenbauliche Vorträge kann nun ein vom Reichsbund der Kleingärtner gestellter Lichtbilderapparat benützt werden. Durch die Linienführung der Reichs-Autobahn und eine dort geplante Siedlung mußte eine größere Zahl von Mitgliedern ihre Gärten abgeben, wofür sie jedoch anderweitig Ersatz erhielten. Ein Kinderfest und die Zehnjahresfeier hatten den Kameradschaftsgeist gezeigt, der weiterhin kein Nebeneinander, sondern eifrige Zusammenarbeit aller verlange. Eine Werbewoche im März 1936 soll über die Ziele der Kleingärtner aufklären. Vorstand Ulmer wurde einstimmig bestätigt, der Gesamtvorstand bleibt fast derselbe; einige Stunden gemütlichen Beisammenseins schlossen den harmonisch verlaufenen Abend.

M. **Wolfartsweier,** 23. Jan. (Hohes Alter.) Herr Adam Stierle, Wolfartsweier, konnte am Dienstag seinen 80. Geburtstag begehen. Der Jubilar ist körperlich und geistig noch auf voller Höhe. Die Kapelle des Musikvereins „Einheit" brachte ihrem Ehrenmitglied ein wohlgelungenes Ständchen dar.

* **Weingarten,** 23. Jan. (Schöner Turnerfolg.) Beim Gerätewettkampf in Rintheim konnten die Weingartener Turner der Turnerschaft 1880 einen schönen Erfolg erzielen. Es gelang ihnen trotz schärfster Konkurrenz mit 270 Punkten den 1. Preis zu erringen. Gleichzeitig fiel der Turnerschaft 1880 die beste Einzelleistung zu. Gewertet wurde nach Aufbau, Schönheit und Schwierigkeit. Der Vierkampf bestand aus einer Kürübung an Barren, Reck und Pferd, sowie aus einer Freiübung.

W. **Berghausen,** 23. Jan. (Generalversammlung des Sportvereins.) Der hiesige Fußballverein FC „Viktoria 06" hielt am Sonntag seine diesjährige Hauptversammlung im Klubhaus ab. Vereinsleiter Geiger eröffnete die gutbesuchte Versammlung und gab in großen Zügen über die Vereinsarbeit des verflossenen Jahres Aufschluß. Zu Beginn seiner Ausführungen gedachte er des verstorbenen Ehrenspielers Adolf Rothweiler. Sämtliche Tätigkeitsberichte fanden bei den Versammlungsteilnehmern volle Anerkennung. Der Verein beabsichtigt aus Anlaß des 30jährigen Bestehens über die Pfingstfeiertage ein großes Sportfest abzuhalten, für das bereits namhafte Mannschaften verpflichtet worden sind.

G. **Kleinsteinbach,** 23. Jan. Die Tabakgenossenschaft Kleinsteinbach erhielt gestern in der Tabakverkaufsitzung in Bruchsal den schönen Preis für Hauptgut von 54 RM., einer der höchsten Preise, der für Gebirgstabak erzielt wurde.

sp. **Jöhlingen,** 23. Jan. (Schulungsabend.) Daß die Schulungsvorträge der NSDAP innerhalb der Bevölkerung sehr beliebt sind, bewies der am Mittwochabend im großen Rathaussaal hier durchgeführte Schulungsabend erneut. Sämtliche Gliederungen der Partei waren durch zahlreiche Teilnehmer vertreten. Pg. Georg Schmitt, Berghausen, sprach in äußerst interessanten Ausführungen über das Thema „Deutschbewußtsein". Mancher, der vielleicht zum erstenmal bei einer solchen Veranstaltung anwesend war, wird in Zukunft bestimmt keinen Schulungsabend mehr versäumen.

f. **Wöschbach,** 23. Jan. (Tonfilmabend.) Am Mittwochabend veranstaltete die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung, Ortsgruppe Wöschbach, einen Tonfilmabend, auf dem der Film „Ehre und Recht" zur Vorführung kam. Nachdem der Obmann die Besucher begrüßt hatte, sprach Kamerad Hernle über die Bedeutung und Aufbau des Filmwerks. Der Film selbst gab ein wuchtiges Bild von deutschem Kämpfen und Ringen. Sehr erfreulich war das große Interesse, das die Volksgenossen Wöschbachs dem Film entgegenbrachten, so daß wir für die nächste Filmveranstaltung hinsichtlich der Besucherzahl wohl das Beste erhoffen können.

Ettlingen Land

H. **Mörsch,** 23. Jan. (Filmvorführung.) Am morgigen Samstag, abends 8 Uhr, findet im Saale des Gasthauses zum „Hirsch" durch die Gaufilmstelle eine Filmvorführung „Ehre und Recht" statt. Jeder Volksgenosse sollte sich diesen Film ansehen.

fk. **Bruchhausen,** 23. Jan. (Vom Sport.) Nachdem unsere 1. Mannschaft des FV „Alemannia" am letzten Sonntag in einem Freundschaftsspiel gegen den FC Ost, Karlsruhe, unerwartet hoch verloren hat, nehmen am kommenden Sonntag die Verbandsspiele ihren Fortgang. Grünwettersbach ist der Gegner, der zur Zeit den 2. Tabellenplatz hält. Das Vorspiel brachte einen sehr glücklichen 3:2-Sieg der Grünwettersbacher Elf. Ein äußerst wichtiges Treffen ist zu erwarten, da unsere Mannschaft noch ein Wörtchen in der Meisterschaftsfrage mitreden dürfte.

fk. **Busenbach,** 23. Jan. (Vom Fußball.) Am Sonntag findet auf dem hiesigen Platze das Verbandsspiel gegen den Fußballverein Schöllbronn statt.

fk. **Spielberg,** 23. Jan. (Verbandsspiel.) Am kommenden Sonntag spielt unser Fußballverein in Reichenbach gegen den dortigen Fußballverein.

Karlsruher Veranstaltungen

Turnverein Mühlburg 1861 e. V.

Die mit Beginn des neuen Jahres eintretende Umwälzung im Turn- und Sportwesen, bedingt durch die Ueberführung der Deutschen Turnerschaft in den Reichsbund für Leibesübungen, ließ es notwendig erscheinen, den Mitgliedern und besonders den Turn- und Fachwarten näheren Aufschluß über die kommenden Aufgaben für die Turnvereine zu geben. Der Vereinsvorstand, J. Allgayer, hatte daher sämtliche Turnratsmitglieder und den Aeltestenrat zu einer Besprechung im Turnerheim eingeladen. Bei der ordentlichen Hauptversammlung waren die Mitglieder im Hinblick auf die Wichtigkeit der Tagesordnung zahlreich erschienen. Die Neuwahl zeitigte die restlose Bestätigung aller Turn- und Fachwarte in ihre bisherigen Aemter, und bewies das uneingeschränkte Vertrauen der Mitglieder zur Vereinsführung. Anschließend gab der Vereinsvorstand auch den Mitgliedern in einem längeren Vortrag Aufschluß über die bevorstehende Neuorganisation im Turnwesen. Sodann wurden aus dem Jahresplan für das neue Vereinsjahr nähere Ausführungen gemacht. Hieraus ist zu entnehmen, daß der Verein in diesem Jahr das 75. Stiftungsfest feiert. Als Auftakt des neuen Vereinsjahres hielt der Verein dieser Tage seinen traditionellen Turnerball ab. Der Verlauf dieses Abends, der getragen war von echtem turnerischem Kameradschaftsgeist, bewies, daß der Verein bemüht ist, auch in gesellschaftlicher Hinsicht seinen Mitgliedern nur das Beste zu bieten.

Winterveranstaltungen im Rheinklub Alemannia

Nach einer durch den Renn- und Wanderruderbetrieb bedingten Pause hat sich die Klubleitung des Rheinklub Alemannia bemüht, über den Winter ihre Mitglieder und eine große Zahl von Gästen auch gesellschaftlich zusammenzufassen. Der Ausfall des Alemannen-Strandfestes ließ das für einen kleineren Kreis bestimmte Winterfest zu einer erstklassigen musikalischen und künstlerischen Veranstaltung heranreifen. Die unermüdliche Vorarbeit der Vergnügungswarte Glaser, Hardock und Zabel wurde durch einen hervorragenden Besuch belohnt. Währenddem Kapellmeister Dolezel mit seiner Künstlerschar wiederum den musikalischen Teil des Abends vorbildlich bestritt, leistete Seppl Sonntag als Ansager Ausgezeichnetes. Ebenso Kammersänger Fritz Harlan und Frau, der Karlsruher Artist Norma und die zwei Seyfrieds als Parterreakrobaten und Balancekünstler. Auch der im Bootshaus veranstaltete Weihnachts-Herrenabend sah ein volles Haus. Nach einer Ansprache des Vereinsvorstands Dir. Lang kam der aus dem Klubleben heraus entspringende natürliche Humor und Frohsinn zur vollen Geltung, wobei u. a. Opernsänger Egon Schömbs mit Staatsschauspieler Karl Mehner ihr Können einsetzten. Das mit einer Sammlung für die Winterhilfe verbundene A.-H.-Essen fiel mitten in das Wintertraining, dem sich Renn- und Wanderruderer in intensiver Weise unter der bewährten Leitung des Amateurtrainers und Sportlehrers Willy Schadt unterziehen. Dementsprechend wird der Rheinklub Alemannia auch in der kommenden Rudersaison mit einem größeren Aufgebot von Renn- und Wanderruderern auf der Wasserbahn erscheinen. h.

Mit der Reichsbahn durch das Badnerland

So lassen sich die genußreichen Stunden überschreiben, welche die Gesellschaft Bärenzwinger am Montagabend ihren Mitgliedern und Gästen im Saal III der Schrempp-schen Gaststätten bereitete. Es geschah dies im Rahmen eines Familien- und Vortragsabends, zu dem auch Vertreter des Badischen Schwarzwaldvereins, der Badischen Heimat und des Landesverkehrsverbandes erschienen waren. Prof. Gauch hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, daß auch diese Veranstaltung dazu dienen soll, den Geist der Volksgemeinschaft zu pflegen und wertvolles Kulturgut zu vermitteln. — Unter gespannter Aufmerksamkeit folgte man dann den interessanten und lehrreichen Darlegungen des Reichsbahnoberrats Messerschmidt, der in großen Zügen einen Einblick in das Wesen der deutschen Reichsbahn gab, die bekanntlich vor wenigen Wochen ihren 100. Geburtstag feiern konnte. Ohne alle Bedenken, so führte er aus, besteigt man heute den Zug, man erachtet es als selbstverständlich, bequem, schnell und billig zu reisen und fühlt sich dabei absolut sicher. Auf fünf Millionen Kilometer Bahnfahrt kommt nach der Statistik tatsächlich nur ein einziger tödlicher Unfall. Bismarck erkannte die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung der Bahnen, indem er die Verstaatlichung in die Wege leitete. Aus den Staatsbahnen wurde schließlich die Reichsbahn. Die deutsche Reichsbahn ist das größte Unternehmen der Welt. Sie beschäftigt 650 000 Menschen, ihr Wagenpark umfaßt 60 000 Personen- und 600 000 Güterwagen. Dazu kommen 21 600 Lokomotiven. Das alles entspricht einem Gesamtwert von 15 Milliarden. Die Reichsbahn ist auch der größte Auftraggeber unserer Industrie und eine Hauptstütze unserer Wirtschaft. Das Gefühl der Dankbarkeit gegenüber der Reichsbahn und ihren Leistungen wurde aufs Neue bestärkt, als im zweiten Teil des Abends Prof. Huth durch einen Lichtbildervortrag die Anwesenden einlud, ihm auf die Reise durch die schönsten von der Eisenbahn erschlossenen Landschaften unserer Heimat zu folgen. Der Schlußteil des Lichtbildervortrages führte uns in trefflichen Aufnahmen zurück in die große Eisenbahnausstellung in Nürnberg. An den dort geschauten Wundern der Technik konnte man unmittelbar die gewaltigen Fortschritte in der 100jährigen Geschichte des deutschen Eisenbahnwesens erkennen. Auch diesen Vortrag lohnte reicher Beifall. Der Familienabend, der einen so überaus anregenden und fruchtbringenden Verlauf nahm, wurde verschönt durch ausgezeichnete musikalische Darbietungen.

Schulungsabend der NSDAP, Ortsgruppe Karlsruhe-Süd 2

Pg. Schuhmacher sprach kürzlich in der Nebeniusschule vor den Pol. Leitern und den Waltern und Warten der DAF über den nationalsozialistischen Aufbau. Seine glänzend aufgebauten Ausführungen gaben allen neue Kraft und neuen Auftrieb für den Dienst der Pol. Soldaten am Aufbauwerk unseres Volkes.

Tanzgruppe Günther-München

Von rein künstlerischem Standpunkt aus betrachtet, ist eine tanzende Gruppe der idealste Ausdruck der Gemeinschaft. Die Tanzgruppe Günther aus München brachte uns im Studentenhaus wieder einmal eine Folge ihrer Einzel- und Gruppentänze. Sie hat gezeigt, daß sie gerade, wo sie in der Wahrheit auftritt, das Ideal der spielend den Raum in Rundtänzen ausfüllenden oder in festlicher Ordnung durchschreitenden Gruppentänze naiv ungebrochen zu verwirklichen vermag. Die anmutigen Mädchen-Figuren, welche sich in den originellen Paukentanz teilten und einen ebenso naturvollen Flötentanz in Paaren von Flötisten und Gespielinnen ausführten, vermöchten dem Volks- und Gemeinschaftstanz, wie er gefordert und betrieben wird, Vorbild und Anregung genug geben. Dahin geht auch die Wahl der Instrumente, Blockflöte und Pauke, Schelle und Saiten, auch eine kleine Singstimme: das Tanzorchester von Gunild Keetman. Keine Volksmusik, aber genügend, die Fantasie zu regen, den Körper zu schwingen, die Freude am geselligen Tanz zu steigern.

Auch innerhalb der Darbietungen „zu Ehren von Tag und Nacht" will kein Problem gelöst, keine Tragik entspannt werden. Im Tausch von goldnen und violetten Gewändern, im Wechsel von offenen und dunkel verhaltenen Bewegungen wird ein junger „Morgen", der „kämpferische Tag", die „Dämmerung" allgemein verständlich in Tanz-Ausdruck übersetzt. Harmonisch gibt sich dem Zuschauer die Einheit der gleichgearteten Bewegungen, sehr schön löst eine kleine Melodie Eine aus der Gruppe; diese Melodie wird von den Gespielinnen nacheinander nachgetanzt; am Schlusse haben wir das geeinte Bild: Zusammenklang. Die schönwüchsige Maja Lex bestätigt als Solotänzerin ihre Besonderheit wiederum am besten in den altdeutschen Tanzweisen des 16. Jahrhunderts, worin ihre unsüßliche Grazie und jungenhaft knappe Bewegung am frischesten zur Geltung kamen. Ein klarbetonter Abend mit viel Erfolg.

Fr.

Der Sport am Wochenende

Europameisterschaften im Eislaufen — Skimeisterschaften in den Gauen — Deutsche Hallentennis-Meisterschaften — Hallenmeisterschaften im Kunstspringen — Fechtländerkampf gegen Frankreich — Internationales Reitturnier in Berlin

Das kommende Wochenende, das vorletzte vor dem Beginn der IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen, schließt die Reihe der vorolympischen Wettkämpfe und sonstigen Vorbereitungen für das Welttreffen in Bayerns Bergen auf wintersportlichem Gebiet mit einem erlesenen und umfangreichen Programm ab. Der Wintersport allein beherrscht das Wochenende jedoch nicht, auch in den Rasensportarten werden die Punktekämpfe der deutschen Gaue immer interessanter, im „weißen" Sport, Schwimmen, Fechten und bei den Turnierreitern stehen gleichfalls besondere Ereignisse zur Abwicklung. Immerhin nimmt der

Wintersport

doch den größten Raum des Programms für sich in Anspruch. Das bedeutendste Ereignis dieses letzten Januar-Wochenendes sind ohne Zweifel die Europameisterschaften im Eiskunstlaufen, die am Freitag im Berliner Sportpalast begonnen haben. Die Titelkämpfe haben eine ganz ausgezeichnete Besetzung erfahren, so daß das Meldeergebnis weit besser ist als in allen vorhergegangenen Jahren. Lediglich die Olympischen Winterspiele werden noch besser besetzt sein, da einige Länder für die olympischen Eislauf-Wettbewerbe einige Meldungen mehr abgegeben haben. Mit Rücksicht auf die schon zahlreich in Deutschland weilenden außereuropäischen Staaten wurden ausnahmsweise die Europatitelkämpfe auch für sie ausgeschrieben, so daß sie sozusagen den Weltmeisterschaften an Bedeutung gleichkommen. Insgesamt kämpfen 17 Männer, 25 Frauen und acht Paare um die Meisterschaften. Umrahmt werden die Wettbewerbe vom Eishockeyspielen, und zwar wird die japanische Olympiamannschaft ein interessanter Gegner für unsere Nationalmannschaft sein. Im Eislaufen wird noch eine zweite Europameisterschaft entschieden, und zwar treffen in Oslo die Schnellläufer sämtlicher europäischen Länder aufeinander. — Im Skilaufen haben nach den zahlreichen Absagen und den Deutschen Meisterschaften am letzten Wochenende in Oberstdorf die deutschen Gaue an diesem Wochenende Gelegenheit, ihre Meisterschaften zur Durchführung zu bringen. — Im Bobfahren wurden die Deutschen Meisterschaften im Zweier- und Vierer-Bob, die am Wochenende in Oberhof (Thüringen) ausgetragen werden sollten, erneut verlegt.

Die Mannschaften der süddeutschen Fußball-

Gauliga stehen am letzten Januar-Sonntag fast vollzählig im Punktekampf. In Anbetracht dessen, daß die Spiele immer mehr ihrem Ende entgegengehen, erhalten sie immer größere Bedeutung. Aus diesem Grunde interessieren in erster Linie die Spiele der führenden Mannschaften, dann aber auch die, die für den Abstieg entscheidend sind. Der FK Pirmasens, der SV Waldhof, der Stuttgarter SC und der 1. FC Nürnberg, die derzeit führenden Vereine ihrer Gaue, stehen am Sonntag keineswegs vor unlösbaren Aufgaben, wenn auch Stuttgart und Nürnberg auswärts spielen müssen. Das Programm:

Gau Südwest: FK Pirmasens — Opel Rüsselsheim, Eintracht Frankfurt — Phönix Ludwigshafen, FSV Frankfurt — Union Niederrad, Wormatia Worms — Borussia Neunkirchen, Kickers Offenbach — FV Saarbrücken.

Gau Baden: 1. FC Pforzheim — Phönix Karlsruhe, VfR Mannheim — Germania Brötzingen, Karlsruher FV — VfB Mühlburg, Amicitia Viernheim — Freiburger FC.

Gau Württemberg: Sportfr. Eßlingen — Stuttgarter SC, VfB Stuttgart — FV Zuffenhausen, Stuttgarter Kickers — SpVg Cannstatt, Sportfr. Stuttgart — FV Nürtingen (Gef.Sp.).

Gau Bayern: Bayern München — 1 FC Nürnberg, SpVg Fürth — 1860 München, Wacker München — FC 05 Schweinfurt, ASV Nürnberg — BC Augsburg, FC Bayreuth — FC München.

Im

Handball

gehen die Meisterschaftsspiele der süddeutschen Gaue dem Ende zu. Die Spiele:

Gau Südwest: VfR Kaiserslautern — SV Wiesbaden, TSV Herrnsheim — Ingobertia St. Ingbert, Polizei Darmstadt — TV Haßloch.

Gau Baden: TSV Nußloch — TV Ettlingen.

Gau Württemberg: TV Cannstatt — Stuttgarter Kickers, Tgs. Stuttgart — Eßlinger TSV, TSV Süssen — Stuttgarter TV, Tbd Göppingen — Tgd. Schwenningen, Tgd. Eßlingen — TV Altenstadt.

Gau Bayern: FC Bamberg — 1860 München, 1. FC Nürnberg — Bamberger Reiter, Polizei München — TV Milbertshofen, Polizei Nürnberg — SpVg Fürth, TV Leonhard-Sünderbühl — BC Augsburg.

Im

Tennis

werden die internationalen Meisterschaften von Deutschland in der Bremer Tennishalle am Sonntag mit den Schlußspielen zum Abschluß gebracht. — Im

Schwimmen

werden die III. Deutschen Meisterschaften im Hallenkunstspringen vom 1-Meter-Brett entschieden. Diesmal ist Dresden die Kampfstätte der besten deutschen Springer und Springerinnen. — Im

Fechten

treffen unsere besten Vertreter der beiden Waffengattungen Florett und Degen in Frankfurt a. M. im Länderkampf auf Frankreich. In beiden Waffen kämpfen für jede Nation je fünf Fechter, und zwar für Deutschland Eisenecker, Heim, Lerdon, Rosenbauer und Casmir (Florett), Lerdon Rötsig, Geiwitz, Rosenbauer und Uhlmann (Degen). — Im

Ringen

werden die Kämpfe um die Mannschafts-Meisterschaften in den einzelnen süddeutschen Gauen an beiden Tagen des Wochenendes fortgesetzt. — Der

Radsport

weist dieses Mal mit Rücksicht auf das Brüsseler Sechstagerennen, das am Sonntagabend zu Ende geht, ein stark eingeschränktes Programm auf. Nur drei Bahnen veranstalten, und zwar Stuttgart, Paris und Antwerpen. In der Stuttgarter Stadthalle wird ein Kampf Deutschland—Belgien, der sich aus Flieger- und Steherrennen sowie einem Omnium zusammensetzt, ausgetragen. Auf der Pariser Winterbahn werden am Sonntag Steherrennen ausgefahren, bei denen es Lohmann mit Graffin, G. Wambst und Raynaud u. a. zu tun hat. — Im Antwerpener Sportpalast wird ein Mannschaftsrennen entschieden, an dem mit Zims/Küster und Hürtgen/Pützfeld zwei deutsche Mannschaften beteiligt sind. —

„Verschiedenes"

In Hannover werden die Meisterschaften der deutschen Studenten im Boxen, Fechten, Turnen und Geländelaufen ausgetragen. In Heidelberg findet ein Geräteturnen zwischen Heidelberg, Mainz und Ludwigshafen/Oppau statt. — Nach den Reitturnieren in Frankfurt a. M. und Münster wird am Freitag mit dem Internationalen Reitturnier in der Berliner Deutschlandhalle begonnen, das sich bis zum 2. Februar erstreckt.

Schwerathletik und Boxsport im Dienste des Winterhilfswerkes

Heute Abend 8 Uhr veranstalten im Friedrichshof die Sportvereinigung Germania zusammen mit dem 1. Karlsruher Boxsport-Verein einen vielseitigen Sportabend. Wie aus dem Programm zu ersehen ist, stellen beide Vereine die besten Kräfte zur Verfügung.

Ringen

Federgewicht: Jenne Konrad gegen Moos Eugen, Karlsruhe-Daxlanden.
Leichtgewicht: Schäfer Eugen gegen Konrad Franz, Bruchsal.
Kaiser Rudolf gegen Treutle, Karlsruhe-Daxlanden.
Weltergewicht: Kümmet Willi gegen Asmus, Karlsr.-Daxlanden.

Freistilkampf

Schäfer Eugen 4. Kampfspielsieger gegen Jenne Konrad 2. Bezirksmeister.

Stemmen

Das Stemmen bestreitet die Riege der Germania, die 17 Jahre die Badische Meisterschaft inne hatte.

Parterre-Akrobatik

Früherer Europameister Oesterlin und Hoffmann

Boxen

Karlsruhe gegen Pforzheim

Schülereinlage: Scharpf-Karlsruhe gegen Cetto-Karlsruhe.
Bantamgewicht: Emil Schäfer-Pforzheim gegen Birg-Karlsruhe.
Federgewicht: Erwin Schäfer-Pforzheim gegen Müller-Karlsruhe.
Leichtgewicht: Kolb-Pforzheim gegen Johmann-Karlsruhe.
Weltergewicht: Jordan-Pforzheim gegen Klett-Karlsruhe.

Spiele der Bezirksklasse

Gruppe I

Auf den Platz der Frankonen kommen am Sonntag die Beiertheimer zum Rückspiel. Beide Mannschaften befinden sich in einer bedeutend besseren Verfassung wie im Vorspiel. Wenn die Frankonen aus diesem Treffen als Gewinner hervorgehen wollen, müssen sie ihr ganzes Können aufbieten. Der Sieger ist schwer vorauszusagen. Die Weingartener, die zu den wieder erstarkten Daxlandern müssen, dürften kaum mit einem Punktegewinn rechnen. Kuppenheim hat den schweren Gang nach Rastatt zu dem Tabellenanführer, der nach den beiden letzten, für ihn so schlecht ausgegangenen Spielen, alles daransetzen wird, seinem Publikum wieder einmal mit einem Siege aufzuwarten. Die Durmersheimer dürfen ihren sonntäglichen Gegner Forchheim, nicht allzuleicht nehmen, da der Gastverein eine gute Partie gegen Rastatt geliefert hat. Eine Punkteteilung ist möglich. Neureut — Hagsfeld ist eine sichere Sache für den erstgenannten Verein.

Gruppe II

Der VfR Pforzheim stellt sich in Söllingen vor, auf deren Platz die Punkte nicht so leicht zu holen sind. Auch die Enzberger müssen sich gegen ihren Besuch aus Bretten gut rüsten. Gewinnt Bretten das Spiel, so übersteigen sie den Gastgeber in der Tabelle. Der Tabellenletzte Mühlacker hat in Forst wenig Gewinnaussichten. Eutingen wird auf eigenem Platze die Punkte an Niefern abtreten müssen. Desgleichen wird es GU Pforzheim ergehen, die Karlsdorf zu empfangen haben.

—.o.

Skiwettläufe des Nordschwarzwald-Bezirks

Die Wettläufe des Bezirks Nord haben in diesem Jahre zur besseren organisatorischen Abwicklung eine Teilung auf zwei Sonntage erfahren. Der Lang- und Sprunglauf wird am kommenden Sonntag im Zuflucht-Gebiet ausgetragen, während der Abfahrts- und Torlauf am 23. Februar im Hornisgrinde-Gebiet durchgeführt wird.

Die Ausrichtung der Lang- und Sprunglläufe ist dem Ski-Club Oberkirch übertragen worden. Die Oberkircher haben jetzt eine nette Ausschreibung, mit lustigen zünftigen Zeichnungen versehen, herausgegeben, in der Oberkirchs Bürgermeister einleitend auf die reizvolle Gegend zwischen Hornisgrinde und dem mittleren Schwarzwald hinweist und zu einem abschließenden gemütlichen Zunftabend am Sonntag in Oberkirch einlädt.

Die allgemeine Leitung der Kämpfe untersteht Billing-Karlsruhe und Schindler-Offenburg, die sportliche Leitung liegt in den Händen des Bezirkssportwarts Lohrmann-Karlsruhe. Der Start zum Langlauf erfolgt am Sonntag 9 Uhr und der Sprunglauf auf der neuen Sprungschanze beim Kurhaus Zuflucht beginnt 13 Uhr. Omnibusanschluß zur Zuflucht besteht am Samstag 17.30 Uhr und Sonntag früh 7.20 Uhr ab Appenweier.

Obwohl der Nennungsschluß erst für Freitag abend festgesetzt ist, sind schon zahlreiche Meldungen eingelaufen. Eine Voraussage über den Ausgang der Kämpfe ist diesmal außerordentlich schwer; denn infolge der mißlichen Schneeverhältnisse sind die Läufer noch nicht in Konkurrenzen aufeinander getroffen. Die größten Erfolgsaussichten sind aber ohne Zweifel der Schwarzwaldortsgruppe Herrenwies einzuräumen, die auch in den Vorjahren in Franz Müller den Meister stellte.

Nach den jüngsten Schneefällen können die Läufe als gesichert gelten.

Mannschaftsringen im Bezirk Karlsruhe

Kraftsportverein Wiesental — Athletiksportverein Bruchsal 9:10

Den letzten Gauligakampf im Bezirk 2 trugen die Mannschaften des Kraftsportvereins Wiesental und des Athletiksportvereins Bruchsal aus. Bruchsal, das bis jetzt ungeschlagen ist, hatte alle Anstrengungen zu machen, um nicht beim letzten Kampf noch eine Niederlage zu erhalten. Die Bruchsaler Staffel konnte auch nur ganz knapp den Sieg davontragen. Ungeschlagen kann Bruchsal nunmehr die weiteren Kämpfe um die Gaumeisterschaft mitkämpfen.

Der Verlauf der Kämpfe war:

Im Bantamgewicht verliert Scheuring-Wiesental nach Punkten gegen Grassel-Bruchsal.

Im Federgewicht siegt Naßner-Bruchsal nach 11 Minuten über Machauer-Wiesental durch Aufreißer.

Im Leichtgewicht besiegt Konrad-Bruchsal Mahl-Wiesental nach 7 Minuten durch Aufreißer.

Im Weltergewicht gewinnt Hiller-Bruchsal nach Punkten über Robert Groß-Wiesental.

Im Mittelgewicht siegt Maier-Wiesental nach 2 Minuten über Schneider-Bruchsal durch Ausheber.

Im Halbschwergewicht siegt Rothardt-Wiesental nach 6 Minuten über Seebruger-Bruchsal durch Ueberwurf.

Im Schwergewicht siegt Groß-Wiesental über Kemmet-Bruchsal nach 11 Minuten durch Hammerlock.

*

Ihren fünften Sechstagesieg feierten die Westfalen Killan/Popel beim jetzt beendeten Sechstagerennen in Milwaukee (USA). Sie siegten mit 4430 Punkten und nach Zurücklegung von 4046,635 Klm. vor den Amerikanern Walthour/Crotzley (4025 P.) und den Kanadiern Peden/Audy (2870 P.).

356 Meldungen sind bereits zur Kraftfahrzeug-Winterprüfung 1936 eingegangen, obwohl der Meldeschluß noch nicht erreicht ist. Die Nennungen verteilen sich wie folgt: 100 Krafträder, darunter 17 Mannschaften; 55 Beiwagen-Krafträder, darunter 7 Mannschaften; 156 Personenwagen, darunter 31 Mannschaften; 45 Lastwagen, darunter 12 Mannschaften.

Zuständigkeitsregelung und besondere Anordnungen für die olympischen Winterspiele

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, gibt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, folgendes bekannt:

Die Vorbereitungen Deutschlands für die vom 6. bis 16. Februar 1936 in Garmisch-Partenkirchen stattfindenden Olympischen Winterspiele sind abgeschlossen. Durch sie ist eine der Bedeutung der Spiele und der Würde der Nation entsprechende Durchführung gesichert. Der besondere Charakter der Spiele, die nach bestimmten internationalen Regeln vor sich gehen, hat folgende Anordnungen erforderlich gemacht:

1. Die sportliche Durchführung der Spiele nach den olympischen Bestimmungen obliegt ausschließlich dem Präsidenten des Organisationskomitees, Dr. Ritter von Halt.

2. Den Einsatz der deutschen Nationalmannschaft leitet ausschließlich der Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses, Reichssportführer von Tschammer und Osten. Ihm obliegt auch die Vertretung des deutschen Sportes bei allen Verpflichtungen repräsentativer Art, soweit diese nicht nach den olympischen Bestimmungen Sache des Organisationskomitees ist oder von der Reichsregierung selbst übernommen wird.

3. Die Leitung der staatlichen Maßnahmen, die von den zuständigen Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden für den reibungslosen Verlauf der Spiele zu treffen sind, ist dem Staatssekretär Pfundtner im Reichsministerium des Innern übertragen.

4. Soweit Parteiangelegenheiten durch die Spiele berührt werden, obliegt die Entscheidung dem Gauleiter Adolf Wagner-München.

5. Der beschränkte Platz in den olympischen Kampfstätten in Garmisch-Partenkirchen macht es dem Organisationskomitee unmöglich, Ehrenkarten und Dienstkarten in größerer Zahl, als bisher vorgesehen, auszugeben. Aus dem gleichen Grunde ist auch nicht möglich, eine besondere Begleitung der Ehrengäste (Adjutanten usw.) zu den Kampfstätten zuzulassen. Anträge auf vermehrte Zuteilung von Ehren- oder Dienstkarten oder auf Zulassung von Begleitern können daher nicht berücksichtigt werden. Es wird erwartet, daß den Anweisungen der Leiter des Ehrendienstes auf den Kampfstätten selbst Folge geleistet wird.

6. Die Olympischen Spiele sind in erster Linie eine Angelegenheit internationalen sportlichen Wettkampfes. Es ist daher erwünscht, daß die Zuschauer in den Olympischen Kampfstätten sportliche Kleidung und nicht Uniform tragen.

Der Führer gibt Auskunft

1705) **R. E.** Falls Gefahr für Gesundheit und Leben bei Ausübung einer Dienstleistung vorhanden ist, können Sie die Ausführung derselben in der Form, die eine solche Gefahr darstellt, verweigern. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch hat der Dienstberechtigte, also der Dienstherr, Dienstleistungen, die unter seiner Anordnung oder seiner Leitung vorgenommen werden, so zu regeln, daß der Verpflichtete gegen Gefahr für Leben und Gesundheit soweit geschützt ist, als die Natur der Dienstleistung es gestattet. Die Dienstreisen mitzumachen, können Sie grundsätzlich nicht verweigern, aber verlangen, daß hierbei für die Sicherheit, die der Natur der Sache nach angemessen ist, gesorgt wird. Das heißt also, Sie können als selbstverständlich verlangen, daß erstens der Wagen in Ordnung ist und zweitens der Fahrer zuverlässig und sicher fährt. Falls Sie nicht einig mit Ihrem Chef werden, müßten Sie evtl. eine Klage desselben gewärtigen, deren Behandlung feststellt, ob die Gefahr erheblich ist oder nicht. Evtl. können Sie den Mittelweg finden, daß Sie bei vorkommenden Dienstreisen den Wagen selbst in die Hand bekommen.

1) **K. E. in K.** Eine Frau darf erst zehn Monate nach der Auflösung oder Nichtigkeitserklärung ihrer früheren Ehe eine neue Ehe eingehen, es sei denn, daß sie inzwischen geboren hat. Von dieser Vorschrift kann Befreiung bewilligt werden. Nach der geschiedenen Ehe kann der Mann grundsätzlich sofort wieder heiraten, doch ist die Genehmigung des Oberlandesgerichts nachzusuchen.

4) **M. Z. in H.** Anspruch auf Schadenersatz haben Sie gegen denjenigen, dem die Pflicht zur Treppenbeleuchtung obliegt oder dem sie ausdrücklich übertragen war. Wer das in vorliegendem Falle war, entzieht sich unserer Kenntnis. An Ihrer Stelle hätten wir sofort den Vorbehalt der Schadenersatzforderung gemacht. Der Anspruch besteht jetzt noch, doch trifft Sie die Beweislast.

5) **K. Sch. in S.** Schadenersatzpflichtig ist nur der, der den Schaden tatsächlich verursacht hat. Das wäre also der Gast, der durch Unachtsamkeit den Mantel anbrannte. Weder der Gaststättenbesitzer noch dessen Versicherungsgesellschaft sind gehalten, für den entstandenen Schaden einzutreten.

7) **O. B. in K.** Sparkassenguthaben werden durch Verteilung der Teilungsmasse durch Treuhänder auf mindestens 12½ Prozent des Goldmarkbetrages aufgewertet. Daß Sie mehr aufgewertet erhielten, hängt mit der Leistungsfähigkeit Ihrer Sparkasse zusammen.

12) **A. B. in L.** Die Unterhaltspflicht besteht weiter. Das Einkommen kann bis zur Grenze des notdürftigen Unterhalts gepfändet werden. Der Richtsatz des notdürftigen Unterhalts wäre z. B. für Karlsruhe bei einer Person 7,50 *RM*, bei zwei Personen 9,50 *RM*, dazu kommen noch 20 bis 25 *RM*, die für Miete freigelassen werden.

13) **A. D. in Pr.** Unter Kleinrentnern versteht man alte oder erwerbsunfähige Personen, die, ohne die eingetretene Geldentwertung von dem Erträgnis ihrers Kapitalbesitzes hätten leben können, so daß sie nicht von der Fürsorge hätten betraut werden müssen. Um diese Rente zu erhalten, ist der Nachweis eines tatsächlich am 1. Januar 1918 vorhanden gewesenen Kapitals von mindestens 12 000.— erforderlich. Eventuell können Sie sich an die zuständige Bezirksfürsorgestelle wenden.

14) **F. S. 100.** 1. Im Frieden von Campoformio (17. Oktober 1797) zwischen Frankreich und Oesterreich erhielt Oesterreich Venetien links der Etsch mit Istrien und Dalmatien (auch das Trentino) zugesprochen. 2. Der Dreibund wurde am 20. Mai 1882 auf fünf Jahre abgeschlossen. Der Vertrag wurde erstmals verlängert 1887, dann 1891. Der Dreibund wurde dann weiter 1896 stillschweigend, 1902 ausdrücklich, 1907 wieder stillschweigend und 1912 wieder ausdrücklich verlängert. Der Wortlaut wurde erst nach dem Kriege bekannt.

15) **A. M. in S.** Ihre Forderung in den Nachlaß können Sie, falls sie von den Erben nicht anerkannt wird, einklagen. Der Erbe übernimmt mit dem Nachlaß des Erblassers auch dessen evtl. noch bestehende Verpflichtungen. Ihre Forderung an die Erben können Sie mit einem Anspruch auf Kleinrente nicht verquicken. Diese Rente zu beziehen, sind nur alte und erwerbsunfähige Personen berechtigt, die am 1. 1. 1918 ein Kapital von mindestens 12 000 Mark nachweisen können. Das Armutszeugnis stellt Ihnen Ihr Bürgermeister aus. Es kann das Gesuch darum entweder schriftlich eingereicht oder zu Protokoll vor der Geschäftsstelle gegeben werden. Das Armenrecht wird nur Bedürftigen gewährt und das auch nur dann, wenn die beabsichtigte Rechtsverfolgung eine hinreichende Aussicht auf Erfolg bietet und nicht mutwillig erscheint. Ihre Sache hat beste Aussicht auf Erfolg, so daß, falls die übrigen Voraussetzungen gegeben sind, das Armenrecht gewährt werden wird.

16) **L. in B.** Das Kind steht zu Ihrem Bruder im Verhältnis Großvater—Enkel. Nach dem BGB sind Verwandte in gerader auf- und absteigender Linie einander zum Unterhalt verpflichtet. Also vor allem Kinder den Eltern und umgekehrt. Das Gesetz begnügt sich aber nicht damit allein. Zu Verwandten, die direkt voneinander abstammen, gehören auch die Großeltern. Daher muß nicht nur das Kind seinen Eltern und umgekehrt, sondern auch der Enkel seinen Großeltern und umgekehrt Unterhalt gewähren, dagegen nicht die Seitenverwandten, also nicht Geschwister, und ebenso wenig Verschwägerte wie Schwiegereltern und Schwiegerkinder oder Stiefvater und Stiefkind. Ihr Antrag bei Ihrer Dienstbehörde auf Gewährung der gesetzlichen Kinderzulage entbehrt also der Grundlage. Falls der Großvater zum Unterhalt unfähig ist, übernimmt auf Antrag das Fürsorgeamt die Betreuung.

18) **E. R. in K.** Im Gegenteil, die Fingernägel sind zu spröde und zu hart und brechen deshalb ab. Sie sollten sie niemals mit heißem Wasser behandeln oder ihnen, wenn sich dieses bei der Hausarbeit nicht verhindern läßt, doch vorher Feitnahrung zuführen. Am besten nehmen Sie dazu Glyzerin. Daß die Nägel vermeintlich nicht nachwachsen, liegt an der Abnutzung durch Handarbeit.

19) **J. W. in K.** Die Miete und der Mietzins wurden zwischen Ihnen und dem Vermieter vereinbart; die Miete ist also einzuhalten und der Mietzins zu zahlen. Es bleibt Ihnen nur der Weg der vertragsmäßigen Kündigung.

21) **K. R. in K.** Sie wenden sich wegen Ahnenforschung an das Standesamt in Ettlingen oder persönlich an das Pfarramt Ettlingen, falls ein zeitraubendes Nachschlagen in den Kirchenbüchern notwendig sein sollte.

26) **W. S. in R.** Gemäß § 408 HGB ist der Spediteur verpflichtet, die Versendung, d. h. die Wahl der Frachtführer, Verfrachter und Zwischenspediteure mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmannes auszuführen; er hat hierbei das Interesse des Versenders wahrzunehmen und dessen Weisungen zu folgen. Handelt er diesen nicht entsprechend, so ist er schadenersatzpflichtig, und der Versender braucht den Frachtvertrag nicht für sich gelten zu lassen. Die Anwendung dieser Bestimmung hat aber nicht zur Folge, daß der Frachtvertrag hinfällig wird, aber der Spediteur kann vom Versender nur das verlangen, was er bei der vereinbarten Art der Versendung erhalten haben würde. Evtl. Mehrkosten trägt also der Versender nicht, die dadurch entstehen, daß der Spediteur entgegen der Abmachung handelt. Nachdem von Ihnen Beförderung mit der Bahn gewünscht war, der Spediteur aber zwecks Beförderung per Möbelauto eine Umladung der Möbel etc. eigenmächtig vornahm, haftet er auch für den Verlust und den Schaden, der dadurch entstanden ist. Bei Weigerung, die Schadensersatzpflicht anzuerkennen, verbleibt nur, die Schadensforderung bei Gericht einzubringen.

29) **L. G. K. 28.** Das angeführte Testament ist in seiner Form und seinem Inhalt nach richtig ausgestellt. Der eine Schreibfehler läßt bei der Auslegung keine Zweifel zu. Das Testament ist also rechtswirksam. Eine notarielle Beglaubigung ist nicht erforderlich, kann aber nichts schaden.

30) **„Lika".** Der Bräutigam haftet mit seinem Vermögen nicht für Forderungen gegen die Braut aus deren Ledigenzeit.

37) **Feiertag.** Durch das Reichsschutzgesetz für die Feiertage vom 27. Februar 1934 wurde u. a. auch der Buß- und Bettag zum Feiertag erklärt. Der Buß- und Bettag wurde also bereits im Jahre 1934 allgemein gefeiert.

38) **H. D.** Die Anschrift lautet: Reichsverband deutscher Amateurphotographen, Landesführung Baden. Landesbildwart Karl Hummel jr., Karlsruhe, Werderstraße 11.

39) **E. A. in B.** Louis Trenker wohnt in Berlin-Charlottenburg 5, Dernburgstraße 6.

40) **Sylvester.** Wer vorsätzlich oder fahrlässig das Leben, den Körper, die Gesundheit, die Freiheit, das Eigentum oder ein sonstiges Recht eines anderen widerrechtlich verletzt, ist dem andern zum Ersatz des daraus entstehenden Schadens verpflichtet. Zweifellos war die Explosion der Zigarre, erstens durch die Ueberreichung derselben und zweitens durch das Wissen um die Folgen des Anzündens vorsätzlich gewollt. Der Schaden durch die Verbrennung war nicht unbedingt gewollt, aber fahrlässig verursacht. Der Ersatz der verbrannten Kleidungsstücke und Decken fällt also dem zu, der die Raketenzigarre dem andern zum Rauchen anbot, nicht etwa demjenigen, in dessen Wohnung der Vorfall sich abspielte und auch nicht demjenigen, der die Zigarre herstellte oder verkaufte.

81) **„Nachlaß".** Das geschilderte Schriftstück hat teils die Eigenschaft eines eigenhändigen Testaments, teils die Eigenschaft eines Nottestaments, hält sich aber nicht an die vorgeschriebenen gesetzlichen Vorschriften. Es ist also ungültig.

Wenn es als eigenhändiges Testament gelten sollte, so müßte es von Anfang bis Ende nur vom Erblasser allein geschrieben sein. Es wäre außer dem Text Ort und Datum sowie volle Namensunterschrift des Erblassers notwendig gewesen. Als Nottestament kann das Schriftstück auch nicht gelten. Das Dorf- oder Nottestament gestattet, falls zu besorgen ist, daß der Erblasser früher sterben werde, als die Errichtung eines öffentlichen Testaments möglich ist, die Erklärung des letzten Willens vor dem Gemeindevorsteher oder Bürgermeister, der an Stelle des Notars oder Richters tritt und zwei Zeugen heranzuziehen hat. Zweifellos sollte im vorliegenden Falle ein Nottestament errichtet werden. Doch erfüllt es die Erfordernisse nicht, denn es waren erstens keine Zeugen vorhanden oder doch nicht die vorgeschriebene Zahl und zweitens erfolgte die Errichtung nicht vor den dafür zuständigen Personen. Sonach tritt u. E. die gesetzliche Erbfolge in Kraft.

Jeder Rundfunkhörer ein NS-Funk Leser!

Die einzige parteiamtliche Rundfunkzeitschrift mit dem ausführlichen Programm aller deutschen Sender.
20 Pf. Jeden Freitag neu!

Handel und Wirtschaft

Marktbericht

In den einzelnen Erzeugnissen des Stahlwerks-Verbandes hat sich die Marktlage im Monat Dezember wie folgt gestaltet:

Halbzeug: Die Lieferungen nach dem Inlande und nach dem Auslande hielten sich ungefähr in der gleichen Höhe wie im Monat November. — Mit dem Auslande wurden einige größere Geschäfte abgeschlossen, deren Auslieferung im Laufe der nächsten Monate erfolgen wird.

Formeisen: Das Inlandsgeschäft war für den Jahresschluß recht befriedigend. — Das Auslandsgeschäft lag ruhig.

Eisenbahnoberbaustoffe: Wesentliche Aenderungen sind in der Lage seit dem letzten Bericht nicht zu verzeichnen.

Stabeisen: Unter Berücksichtigung der Feiertage ist im Inlandsgeschäft eine Aenderung gegenüber dem Vormonat nicht eingetreten. — Das gleiche kann auch für die Stabeisen-Ausfuhr gesagt werden.

Grobbleche: Der Eingang an Aufträgen aus dem Inland zeigte, besonders in Schiffsblechen, ein lebhaftes Ansteigen. Im Ausland wurden die Mengen des Vormonats erreicht.

Mittelbleche: Absatz und Auftragseingang an Mittelblechen hielten sich im Rahmen des Vormonats.

Universaleisen: Der Eingang an Aufträgen in Universaleisen aus Inland und Ausland war ungefähr derselbe wie im November.

Bandeisen: Im Inlandsgeschäft hat sich auch im Berichtsmonat sowohl hinsichtlich des Auftragseinganges wie auch des Versandes die günstige Entwicklung der Vormonate behaupten können. — Auch das Auslandsgeschäft brachte keine Aenderung.

Feinblech: Die Geschäftstätigkeit auf dem Feinblechmarkt ist im Dezember etwas lebhafter geworden. Die Menge der hereingekommenen Aufträge lag etwas über der entsprechenden Zahl des Vormonats und sicherte den Werken eine gute Beschäftigung.

Von den übrigen Verkaufsverbänden liegen folgende Berichte vor:

Das **Röhrengeschäft** hat auf dem Inlandsmarkt in handelsüblichen Gas- und Siederöhren sowie in Stahlmuffenröhren infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit eine entsprechende Abschwächung erfahren. Die Umsätze in Qualitätsröhren haben sich auf dem Stand des Vormonats gehalten. — Auch das Auslandsgeschäft war im Monat Dezember etwas ruhiger.

Der **Walzdraht-Absatz** im Inland ist im Dezember gegen den Vormonat etwas gestiegen. Die Walzdraht-Ausfuhr hat keine Vermehrung erfahren können.

In der **Drahtverfeinerung** war der Monat Dezember im Inlandsgeschäft schlechter als der Monat November, was den Eingang der Abrufe angeht. Der Gesamtauftragseingang Oktober-November-Dezember 1935 war etwas besser als in der gleichen Zeit des Vorjahres. — Im Ausfuhrgeschäft trat eine wesentliche Beruhigung ein. Die großen Bestellungen, die in den vorhergehenden Monaten hereingenommen worden waren, haben den Werken einen gewissen Auftragsbestand geschaffen. Teilweise waren bereits Lieferungsschwierigkeiten vorhanden. Wo Bestellungen gebucht wurden, wurden diese, und das ist das wichtigste, ohne Konzession hereingenommen. Die verschiedenen Preiserhöhungen der letzten Monate haben sich durchweg durchgesetzt. Die letzten Preise wurden auch im Dezember durchweg erzielt, so daß eine Stabilisierung der bisherigen Preisentwicklung eingetreten ist. Die im Dezember verkauften Mengen blieben zwar hinter den letzten Monaten zurück, sind aber nicht als schlecht anzusprechen.

Alles in allem hat die Beschäftigung im Drahtverband im abgelaufenen Kalenderjahr 1935 eine gewisse Aufwärtsbewegung gezeigt. Der Ausnutzungskoeffizient belief sich auf 53,35 Prozent. Im schlechtesten Jahr (1932) war der Beschäftigungsgrad 38,14 Prozent, im Jahre 1928 allerdings 76,85 Prozent.

Die Produktion während des ganzen Jahres 1935 betrug rund 55 800 To. gegen 53 002 To. im Jahre 1934.

Die deutsche Kupfer-Raffinadeerzeugung (Raffinade- und Elektrolytkupfer) betrug im Dezember 1935 18 076 To. gegen 17 114 To. im November.

Die Produktion während des ganzen Jahres 1935 betrug rund 190 400 To. gegen 170 575 To. im Jahre 1934.

Maßnahmen zur holzwirtschaftlichen Marktordnung. — Demnächst auch für Rundholz

Auf seiner Tagung der Fachschaft Forstwirtschaft in Erfurt sprach Ministerialrat Parchmann-Berlin über die Grundlinien, die für die weitere Entwicklung der deutschen Forst- und Holzwirtschaft richtunggebend sein sollen. Den Erfolg der bisherigen marktregelnden Maßnahmen kennzeichnete der Redner durch eine Gegenüberstellung der forstwirtschaftlichen Erträge der letzten Jahre, wobei einem Fehlbetrag von 25,6 Mill. *RM* aus dem Jahre 1931/32 Ueberschüsse von 50 Mill. *RM* im Jahre 1933/34 und von 60 bis 70 Mill. Reichsmark im Jahre 1935/35 gegenüberstehen. Stabilisierung der Preislage, Stützungsmaßnahmen auf zoll- und frachttariflichem Gebiet, Zusammenfassung der Forst- und Holzwirtschaft im Reichsforstamt und Herausstellung nationalsozialistischer Grundsätze auf allen Gebieten der Forstwirtschaft seien die wichtigsten Maßnahmen der Neuordnung gewesen. Das tatkräftig eingeleitete Aufforstungswerk biete die Gewähr für eine weitschauende Forstpolitik, die allerdings eine allgemeine Gesundung der Preisverhältnisse zur Voraussetzung habe. Als Grundlinien der Marktordnung bezeichnet Ministerialrat Parchmann die Forderungen, daß Holzerzeugung und Holzbedarf aller Gebiete festgestellt werden müßten, daß ein zwischengebietlicher Ausgleich einzutreten habe und daß nur tatsächlicher Bedarf eine zusätzliche Holzeinfuhr aus dem Ausland rechtfertigen könne. Eine der ersten Maßnahmen des neuen Staates sei es gewesen, mit den Holzversteigerungen ein Ende zu machen. Dies sei der erste Schritt gewesen, um die Holzwirtschaft der Spekulation zu entreißen und damit stabile Verhältnisse für alle beteiligten Kreise zu schaffen. Von besonderem Interesse war die Ankündigung des Redners, daß nach der bereits erfolgten Anordnung von Festpreisen für Schnittholz nunmehr in der nächsten Zeit eine Verordnung folgen werde, die auch die Rundholzpreise für Fichte und Buche bindet.

Die deutsche Kupfererzeugung im Dezember 1935

Die deutsche Kupfer-Hüttenerzeugung stellte sich, wie uns die Wirtschaftsgruppe Nichteisenmetall-Industrie, Berlin, auf Grund der Berechnungen des statistischen Büros der Metallgesellschaft A.-G., Frankfurt a. M., mitteilt, im Dezember 1935 auf 4621 To. gegen 5065 To. im November.

Industrie- und Handelsbörse Stuttgart vom 22. Januar 1936

Auf der am 22. 1. 1936 abgehaltenen Industrie- und Handelsbörse in Stuttgart wurden nachstehende Aenderungen gegenüber der Börse am 8. 1. 1936 vorgenommen. Das Geschäft beschränkte sich ausschließlich auf Garne und Gewebe aus exotischer Baumwolle, die höhere Preise bedingten. Im einzelnen notierten:

Baumwollgarne (beste südd. Qualitäten):

Nr. 20 engl. Trossels, Warp- u. Pincops 1.53—1.56 (unv.) *RM* das Kg.

Nr. 30 dto. 1.84—1.87 (unv.) *RM* d. Kg.

Nr. 36 dto. 1.95—1.98 (unv.) *RM* d. Kg.

Nr. 42 Pincops 2.05—2.08 (unv.) d. Kg. mit 16 Prozent Zellwolle plus 0.17 *RM*.

Baumwollgewebe, beste südd. Qualität:

86 Ztm. Cretonnes 16/16 per ¼ frz. Zoll 31.1—31.6 Pfg. d. Mtr. aus 20/20er, mit 16 Prozent Zellwolle plus 2.5 *RM*; 86 Ztm. Renforces 19/18 per ¼ frz. Zoll 30.6—41.1 Pfg. d. Mtr. aus 30/30er mit 16 Prozent Zellwolle plus 1.9 *RM*; 86 Ztm. glatte Cattuns oder Croises 19/18 per ¼ frz. Zoll aus 36/42er 26.5—27.0 Pfg. d. Mtr. mit 16 Prozent Zellwolle plus 1.6 *RM*.

Obigen Preisen liegen die Notierungen für Devisenbaumwolle zugrunde. Garne und Gewebe aus Reichsmark- bezw. Erotenbaumwolle, die fast ausschließlich gehandelt werden, bedingen höhere Preise. Bei diesen ermäßigten sich die oben notierten Aufschläge für 16 Prozent Zellwolle Beimischung entsprechend dem höheren Kostenanteil für Reichsmark-Baumwolle. — Nächste Börse am Mittwoch, den 5. Februar 1936. An diesem Tage findet nachmittags 3.00 Uhr die 55. ordentliche Mitgliederversammlung statt.

Volksfürsorge Versicherungsgesellschaften

Lebensversicherung überschreitet 1 Milliarde Bestand — Sachversicherung guter Antragseingang

In der ersten Aufsichtsratssitzung des neuen Geschäftsjahres wurde nach dem Bericht der Geschäftsleitung eine sehr gute Entwicklung des Geschäftes festgestellt. Die erste Milliarde Versicherungssumme in der Lebensversicherung ist im Januar überschritten worden. Ueber die erfreuliche Antragsentwicklung sind folgende vorläufige Zahlen von bemerkenswertem Interesse. An Neuanträgen einschließlich Familienversicherung gingen 809 000 Stück ein (25 Prozent mehr als im Vorjahre). Die fortschreitende Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse zeigt sich in den rund 94 000 Wiederinkraftsetzungen. Die Zahl der Neuanträge in der Sachversicherung belief sich auf knapp 100 000 (1933: 28 000 und 1934: rund 43 000). Storni und Kündigungen sind erheblich zurückgegangen. Dies sind Ergebnisse, die die Gesellschaften der Volksfürsorge mit bester Zuversicht auch in das Jahr 1936 blicken lassen.

Villinger Sparkasse

Die Villinger Sparkasse hat im Jahre 1935 im ganzen 404 618 Reichsmark ausgeliehen, wovon 358 383 *RM* auf erstklassige Hypothekendarlehen entfielen, und zwar in 77 Posten und 46 235 *RM* auf Schuldscheindarlehen in 63 Posten. Von diesen Geldern entfielen auf Neubauten in 40 Posten rund 221 000 *RM*, auf Wohnungseinbauten und Instandsetzungsarbeiten in 28 Posten rund 54 000 *RM* und auf sonstige Arbeitsbeschaffung rund 129 000 *RM*. Besonders interessant sind die verschiedenen Berufe, auf welche die Gelder verteilt wurden, und zwar selbständige Gewerbetreibende 162 000 *RM*, Arbeiter und sonstige Lohnempfänger 90 000 *RM*, Bauern und Landwirte 45 500 *RM*, Beamte und Angestellte 73 600 *RM* und sonstige Personen 33 000 *RM*. Damit ist bewiesen, daß die Spargelder allen Berufs- und Bevölkerungsschichten, vor allem aber den wirtschaftlich schwächeren Gruppen und dem Mittelstand zugute kommen.

Die Rohstahlgewinnung des Deutschen Reiches im Dezember 1935 und in den Jahren 1935 und 1934

Die Rohstahlgewinnung im Deutschen Reich betrug im Dezember 1935 (24 Arbeitstage) 1 441 632 Tonnen gegen 1 483 533 Tonnen im Vormonat (25 Arbeitstage). Arbeitstäglich wurden im Dezember 1935 durchschnittlich 60 068 Tonnen hergestellt gegen 59 341 Tonnen im November 1935.

In Süddeutschland (einschl. Pfalz) wurden im Dezember 23 474 (26 661) Tonnen und im Saarland 188 163 (191 653) Tonnen gewonnen.

Im Jahre 1935 (304 Arbeitstage) wurden — ab März einschl. Saarland — insgesamt 16 095 653 Tonnen, ohne Saarland wurden insgesamt 14 292 655 Tonnen Rohstahl hergestellt gegen 11 886 010 Tonnen im Vorjahre ohne Saarland bei gleicher Zahl der Arbeitstage. Einschließlich Saarland ab März betrug die durchschnittliche arbeitstägliche Gewinnung im Jahre 1935 52 946 Tonnen; ohne Saarland belief sich die durchschnittliche arbeitstägliche Gewinnung im Jahre 1935 auf 47 015 Tonnen gegen 39 099 Tonnen im Vorjahre, das heißt 20.2 Prozent mehr.

In Süddeutschland stellte sich die Rohstahlgewinnung im Jahre 1935 (einschließlich Pfalz) auf 297 864 (295 928) Tonnen.

Märkte

Getreidegroßmarkt in Berlin

Stimmung: ruhiges Bedarfsgeschäft

Berlin, 23. Jan. Die Umsatztätigkeit im Getreideverkehr war weiterhin nur gering und beschränkte sich überwiegend auf die Deckung des laufenden Bedarfs. Die Angebotsverhältnisse haben keine Aenderung erfahren. In Brotgetreide findet das herauskommende Material im allgemeinen Unterkunft, wobei die Berliner Mühlen Weizen nach wie vor bevorzugen. Die rheinischen Mühlen zeigen gleichfalls für Weizen einiges Interesse und suchen in erster Linie Sachsen-Saale-Weizen zu kaufen, für den sie teilweise eine erhöhte Handelsspanne von 6 *RM* bewilligen. Hafer liegt geschäftslos, zumal nunmehr auch die Getreidewirtschaftsverbände Bayern, Hannover, Pfalz-Saar und Sachsen-Anhalt die Genehmigungspflicht für Haferumsätze anordnen. Futtergerste steht gleichfalls kaum zum Verkauf. Brau- und Industriegersten liegen namentlich in mittleren Sorten erneut ruhiger.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Mannheim

Mannheim, 23. Jan. Weizenfuttermehl 13.25, Weizennachmehl 16.75. Alle übrigen Notierungen unverändert.

Metalle

Berlin, 23. Januar 1936. **Metallbörse.**

	23. 1.	22. 1.		23. 1.	22. 1.
Elektrolytkupf.	49.75	49,75	Standardzink .	18.75	18,75
Standardk. loco	44.00	44,00	Originalhütten-aluminium .	144	144
Originalhütten-weichblei · ·	19.25	19.25	Walz-o.Drahtb.	148	148
Standardblei .	19.25	19.25	Reinnickel . .	269	269
Originalhütten-zink roh. . .	18.75	18.75	Silb.in Barr. ca. 1000 fein per Kg.	37.25-40.25	37,00-40,00

Londoner Metallbörse

London, 23. Jan. Nachbörse. Kupfer. Tendenz: ruhig. Standard per Kasse 35 1/16, dto. 3 Monate 35 7/16. — Zinn. Tendenz: stetig. Standard per Kasse 202.75, dto. 3 Monate 196.75. — Blei. Tendenz: stetig. Ausld. prompt offz. Preis 16.—, entf. Sicht. offz. Preis 16.—. — Zink. Tendenz: ruhig. Gewl. prompt offz. Preis 17 7/16 nom., entf Sicht. offz. Preis 14.75.

Vieh

Hamburger Schlachtviehmarkt

Hamburg, 23. Jan. Amtlich. Auftrieb: Rinder (Großvieh) 867, darunter Ochsen 151, Bullen 63, Kühe 481, Quienen 172, Schafe 895, 356 Beob.-Rinder, 11 Beob.-Schafe. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Schafe ruhig. Preise: Ochsen 42, 42, 42; Bullen 42, 42; Kühe 42, 40—42, 33—38, 25—32; Färsen 42, 42; Doppelender Rinder 60—75; Lämmer und Hammel 55—56, 53—55, —, 48—52, 40—45; Schafe 42—45, 33—38.

Frankfurter Schlachtviehmarkt

Frankfurt a. M., 23. Jan. Auftrieb: Rinder 19, darunter Kühe 11, Kälber 260, Schafe 108, Schweine 497. Marktverlauf: Kälber ruhig, ausverkauft; Hammel und Schafe rege, geräumt; Schweine wurden zugeteilt. Preise: Kälber —, 57—68, 46—56, 36—45, 24—35; Hammel —, —, 50—51, 48—49, 45—47; Schweine 57, 57, 55, 53, 51; Sauen 57, 57.

Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren. Beschickung 906 Viertel Rindfleisch, 94 Kälber, 99 Hammel, 1511 Schweinehälften. Marktverlauf: sehr ruhig. Preise: Rindfleisch 67—75; Färsenfleisch 67—75; alles andere unverändert.

Ettlinger Schweinemarktbericht vom 22. Januar

Zufuhr: 32 Ferkel und 76 Läufer. Verkauft: 32 Ferkel und 45 Läufer. Preis für Ferkel: 30—40 *RM* das Paar, für Läufer 46 bis 52 *RM* das Paar. — Nächster Schweinemarkt: 29. Januar, 8 Uhr.

Badische Viehmärkte

Müllheim. Auftrieb: 24 Ochsen, 4 Kühe, 5 Kalbinnen und 3 Rinder. Preise: Ochsen 300—580, Kühe 180—530, Kalbinnen 450 bis 540, Rinder 180—250 *RM*. Handel lebhaft.

Pfullendorf. Auftrieb: 15 Ochsen, 9 Farren, 36 Kühe, 80 Kalbinnen, 82 Jungrinder, 307 Schweine. Preise: Ochsen 550—600, Farren 250—478, Kühe 300—650, Kalbinnen 400—650, Jungrinder 150—370, Schweine 40—52. Handel mittelmäßig.

Verschiedenes

Berliner Eierpreise

Berlin, 23. Jan. Preise unverändert. Tendenz: fest.

Magdeburger Zucker-Notierungen

Magdeburg, 23. Jan. Gemahl. Mehlis per Jan. 31,52½ und 31,62½. Rohzucker — Melasse Febr. 3,06. Tendenz: ruhig. Terminnotierungen unverändert.

23. Januar	Jan.	Febr	März	Apr.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Okt.	Nov.	Dez.
Brief	5.10	5,10	5,10	5,10	5,10	—	—	4,35	—	—	—
Geld	3.90	3,90	3.95	4.00	4.00	—	—	4.30	—	—	—

Tendenz: ruhig

Bremer Baumwolle

Bremen. Baumwolle (Dollarcents je lb)	23./1.	20./1.	21./1.	22./1.
Middling Universal-Stand. 28 mm staple loko	13.89	13.73	13.78	13.82

Neuyorker Baumwollkurse

Neuyork, 23. Jan. Anfang. Januar 1180, März 1147, Mai 1122—24, Juli 1087—88, Oktober 1047—48, Dezember 1046—47. Tendenz: stetig.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 23. Jan. Die Abendbörse eröffnete in sehr stiller Haltung. Die Grundstimmung erwies sich nach den Abschwächungen an der Mittagsbörse als widerstandsfähig, da kein Angebot mehr vorlag. Auch für die Valutapapiere konnte sich eine leichte Besserung durchsetzen. Im allgemeinen blieben die Kurse auf dem Stande des teilweise etwas erholten Berliner Schlusses etwa behauptet. Nur vereinzelt ergaben sich noch leichte Verluste. So stellten sich Westdeutscher Kaufhof auf 31⅜ (31.75). Farben lagen bei 150⅛—150⅝. Ferner kamen Stahlverein mit unverändert 77⅛ zur Notiz. Kunstseide-Aku nannte man zwischen 53.25—53.75 (53⅜). Renten lagen völlig geschäftslos. Etwas Kauflust zeigte sich für Zinsvergütungsscheine zu 92⅞ und für frühe Wiederaufbauzuschläge zu 68 G. und für späte zu 67.5 G. Ausländer verkehrten zunächst in sehr ruhiger Haltung.

Die Abendbörse blieb auch im Verlauf außerordentlich ruhig und nennenswerte Kursveränderungen ergaben sich kaum noch. Auch gegen den Berliner Schluß traten nur noch geringfügige Abweichungen nach beiden Seiten ein. Etwas umfangreicheres Geschäft hatten Westdeutscher Kaufhof mit 31⅛—31.50. Aku waren trotz höherer Amsterdamer Kurse mit 53.25 (53⅜) nur knapp gehalten; dagegen wiesen von anderen Valutawerten die Schweizer Bahnobligationen eine leichte Erholung auf. 4proz. Schweizer Bundesbahn wurden mit 177 (175) und 3½proz. Bundesbahn mit 168 (166) bewertet. Anatolier konnten sich mit 37.75 (37.50) ebenfalls etwas erholen. Von sonstigen Auslandsrenten vermochten sich Ungarn Gold mit 8.85 (8.90) nicht voll zu behaupten.

An der Nachbörse bewegte sich das Geschäft in sehr ruhigen Bahnen. Man hörte Farben mit 150.25, Stahlverein mit 77—77.25. 6 Prozent Altbesitz 1—90 000 109⅝ G, 6 Proz. Darmstadt 1926 90, 4 Proz. Ung. Gold-Rte. 8,85, Lissabon Stadtanl. v. 1886 54,5, 4 Proz. Rumänen vereinhtl. Rte. 5,20, 4 Proz. Schwz. Bdsbahn. v. 1912 1,77, 3½ Proz. Schwz. Bdsbahn. 1,63, 3 Proz. Merikan. Silber agest. 7.75, Allg. D. Cred.-Anst. 70.75, Commerz- u. Priv.-Bank 87, Deutsche Bk. u. Diskonto 85.25, Deutsche Ueberseebank 85, Dresdner Bank 85.75, Harpener Berg 108.75, Mannesmannröhren 81.25, Rhein. Stahl 109, Stahlverein 77⅛, Allg. Kunst Unie (Aku) 53.25, Bekula 138, J. G. Chemie volle 167, J. G. Chemie 50proz. 135⅝, Conti Caoutchouc 133, Daimler Motoren 95.75, Dtsch. Eisenhandel, Berlin 110.25, Dtsch. Erdöl 107⅝ K, Dtsch. Gold- u. Silber-Schd. 214, Dtsch. Linoleum 144.75, Elektr. Licht u. Kraft 129.5, Eßlinger Maschinen 89.25, J. G. Farben 150⅝, Feinmechanik Jetter K. 84, Ges. f. Elektr. Untern. 126.75, Goldschmidt, Th. 108.75, Holzmann, Ph. 93.25, Metallges. Frankft. 117 K, Moenus 82, RWE 126, Sstuckert, Nürnberg 127.5, Siemens & Halske 172.5, Westdeutscher Kaufhof 31⅜, Zucker, süddtsch. 199, Dt. Reichsbahn Vz. 121⅝, AG für Verkehr 101.25 K. 2¼ Proz. Anatol. I u. II 37⅝.

Stimmung: schwächer

Frankfurt a. M., 23. Jan. Die Börse erfuhr am Aktienmarkt eine allgemeine Abschwächung, und zwar ergaben sich durchschnittlich Verluste bis 1 Prozent. Insbesondere nach den ersten Notierungen verstärkten sich die Abgaben sowohl aus Kreisen des Publikums und der Kulisse, während die Nachfrage nur in ganz bescheidenem Umfange vorlag. Die Stimmung war recht unsicher. Die vorliegenden günstigen Wirtschaftsmeldungen reichten nicht aus, um der Haltung nennenswerten Widerstand zu geben. Matt lagen besonders Montane, so Stahlverein 77⅝—76⅝ (78,25), Mannesmann 82—81,5 (82⅝), Rheinstahl 109,25—108,25 (108⅝), Hoesch 87,5—86,5 (88,25), Klöckner 83⅝—83 (84⅜) und Buderus 96 (96,5). JG. Farben gingen auf 150,75—150,25 (150⅝) und Dt. Erdöl um 1,25 auf 107,75 zurück. Am Elektromarkt verloren AEG., Bekula, RWE und Schuckert bis 0,5 Prozent, Licht & Kraft 0,75. Von Maschinenwerten blieben MAN mit 101 gut gehalten, Muag und Solingen zogen noch etwas an, Daimler verloren dagegen 0,5 auf 96,25, Zellstoff- und Papierwerte gaben bis 1 Prozent nach. Ferner ermäßigten sich AG. f. Verkehr auf 101,25 (102,25), Allg. Lokal u. Kraft auf 121,5. Aku blieben mit 54 behauptet, Reichsbank lagen etwas höher mit 185⅜ (185), später aber wieder 184,5.

Auch am Rentenmarkt zeigte sich in variablen Werten Abgabeneigung. Etwas fester waren lediglich Zinsvergütungsscheine mit 92⅞ (92.60), während Altbesitz ⅛, Komm. Umschuldung 0.10 abbröckelten. Auch zertifizierte Dollarbonds gingen etwa um 0,25 Prozent zurück. Späte Schuldbücher mit 96⅜ behauptet.

Der Verlauf war außerordentlich still, und die Haltung noch unsicher. Die Kurse bröckelten überwiegend weiter etwas ab.

Tagesgeld zirka 2,25 Prozent.

Geldmarkt und Devisenbericht

Berlin, 23. Jan. Am Geldmarkt ist die Lage weiter flüssig. Die Blankotagesgeldsätze wurden offiziell unverändert 2,75—3 Prozent genannt, doch war wiederum unter diesen Sätzen anzukommen. Der kurz- und mittelfristige Anlagebedarf führte zu einem Ausverkauf der bisher zur Verfügung gestellten Serie unverzinslicher Reichsschatzanweisungen per 15.11. 37, so daß die Begebung neuer Abschnitte per 15. 12. 37 zum unveränderten Diskontsatz von 3,75 Prozent erforderlich wurde. Der Privatdiskontsatz wurde bei 3 Prozent belassen.

Am Valutenmarkt gab der Dollar in Paris erneut auf 15,12, in Zürich auf 3,065 nach. Im übrigen waren stärkere Veränderungen nicht festzustellen.

Usancen

Berlin, 23. Jan. 12 Uhr. London-Berlin 1229¼ ca., London-Kabel N. Y. 496⅛, London-Schweiz 1520⅛, London-Amsterdam 728¾, London-Paris 7503, London-Mailand 6185, London-Spanien 3620, London-Brüssel 2928, Neuyork-Berlin 2,481 ca., Amsterdam-Berlin 168,85 ca., Paris-Berlin 1639 ca.

Londoner Goldpreis

1 Gramm Feingold 2,78383 RM.

Börsenkurse

Berlin

23. Januar 1936

Steuergutscheine	22.	23.
Gr I CaKurs	108,4	108,4
Gr II fällig 1934	103,7	103,7
Gr II fällig 1935	107,7	107,7
Gr II fällig 1936	110,8	110,8
Gr II fällig 1937	110,4	110,5
Gr II fällig 1938	109,6	109,5
Festverzinsliche		
Altbesitz	109,8	109,5
5 Reichs 27	100,5	100,5
Younganl.	102,7	103,1
4½ Baden 27	—	—
4½ Bayern 27	97,3	97,4
4½ Sachsen 27	96,7	96,5
4½ Thüringen 26	—	—
4½ Post 30 II	99,0	100,0
Schutzgebiete 1908	—	—
Pfandbriefe öffentl.-rechtl.		
Pr. Pfandbriefanstalt		
4½ (8) Reihe 4	97,0	97,0
dto. „ 19	97,0	97,0
dto. „ 22	97,5	97,5
Pr. Zentr.-Stadtschaft		
4½ (8) Reihe 3, 6, 10	96,5	96,5
4½ (8) Reihe 9	96,5	96,5
4½ (8) Reihe 14, 15	96,5	96,4
4½ (8) Reihe 20, 21	96,5	96,5
4½ (7) Reihe 28	96,5	96,5
Obligationen		
6 (8) Hoesch RM.	103,5	103,1
6 Krupp 27 RM.	104,0	103,8
35. 36. 39	103,5	103,4
	125,4	124,6
Rh.Hypoth.Pfbr.		
6(7) Stahlw.		
6 Farbenb.		
Hypothekenb. Pfdbr.	96,5	96,5

Pr. Centralboden	22.	23.
4½ (8) Reihe 24	95,3	95,3
5½ (4½) Reihe 26 Li	101,3	101,4
4½ (8) Kom. 26—28	93,4	93,4
Preuß. Pfandbrfbk.		
4½ (8) Reihe 47	95,2	95,2
4½ (8) Kom. 20	94,0	94,0
Rh. Westf. Bodenkr.		
4½ (8) Reihe 4 u. w.	96,0	96,0
4½ (8) Kom. 16	96,0	96,0
Westd. Boden		
4½ (8) Reihe 20 u. 22	96,0	96,0
4½ (8) Kom. 21—23	94,0	94,0
Auslandsrenten		
5 Mex. abg.	13,9	13,2
4 öst. Gold	30,0	30,0
4 Türk. Bagdad I	—	—
4 ung. Gold	9,0	8,8
Anatol. I. 25er	38,6	38,0
Aktien Verkehrswerte		
AG. Verkehr	103,0	101,5
D. Eisenb. Betr.	84,2	83,8
7 Reichsb. Vz.	121,6	121,5
Hapag	15,2	15,1
Hamb. Süd	—	—
Nordd. Lloyd	16,7	16,5
Südd. Eisenb.	—	—
Bankaktien		
Bad. Bank	127,0	127,0
Braubank	—	116,0
Bayr. Hypotheken	90,0	89,8
Bayer. Vereinsbank	98,0	98,0
Berl. Hdlg.	117,0	116,0
Commerzbank	87,1	87,0
DD-Bank	86,0	85,5

	22.	23.
Dt. Centr. Bod.	95,0	95,2
Dresdner	86,7	86,0
Meining. Hyp.	96,5	96,1
Reichsbank	185,0	184,2
Rh. Hypoth.	136,0	136,0
Industrieaktien		
Accumulat.	172,5	172,0
Aku	54,0	53,4
A.E.G.	36,6	35,4
Anh. Kohle	86,5	85,5
Asch. Zellst.	83,0	82,5
Augsburg. NM.	100,0	99,1
B.M.W.	122,5	—
Bemberg	92,0	90,7
Berger Tfb.	119,1	118,5
Berlin-Karlsr.-Ind.	—	117,5
Berliner Kindl.	—	292,0
Berliner Kraft Licht	138,6	138,5
Berliner Masch.	113,2	113,2
Bubiag	201,0	201,0
BremBesigh.	102,5	102,5
Brown Bov.	87,7	86,0
Buderus	96,5	95,7
Charl. Wasser	110,5	110,0
I.G. Chemie	168,7	167,7
do. Chem. 50% Einz.	135,7	135,0
Chem. Heyden	121,5	120,0
Chade a-c	284,2	279,0
Chade d	279,0	—
Cont. Gummi	164,5	163,4
„ Linoleum	139,0	138,7
Daimler	97,0	96,5
Dt. Atl. Tel.	—	111,2
„ Cont. Gas	121,2	120,0
„ Erdöl	108,6	108,0
„ Linoleum	144,0	145,2
„ Steinz.	130,0	—
„ Tonstein	104,2	104,2
„ Eisenh.	110,5	110,7
Düren Met.	—	—
El. Liefer.	114,8	114,1
El. Licht Kraft	131,6	129,7
Enz. Union	—	105,0
I.G.Farben	151,2	150,1
Feldmühle	118,0	117,0
Felten Guill.	111,8	111,7
Germania Portl. Zement	100,1	100,0
Gesfürel	127,4	127,0
Grizner	27,0	26,0
GrünBilf.	—	—
Harpener	109,5	108,5
HemmorZem.	163,7	162,8
Hilpert Nbg.	58,7	57,2
Hoesch	87,6	86,5

	22.	23.
Holzmann	95,2	93,5
Ilse Berg	158,0	158,0
do. Genuß	129,0	127,5
Junghans	85,0	83,0
Kali Chemie	128,0	—
Kali Aschersl.	—	127,0
Klöckner	84,0	82,6
Knorr, Heilbr.	—	—
Koksw. u. Chem.	117,4	117,0
Kollm. Jourd.	64,0	64,0
Lahmeyer	126,2	125,0
Lindes Eism.	134,2	133,5
Lingnerwerke	149,0	—
Mannesm.	82,7	81,0
Mansfeld	126,0	125,5
Masch. B.U.Dü.	78,7	77,7
Metallges.	—	116,5
Mez AG. Freib.	—	—
Miag	87,0	86,5
Neckarwerke	111,5	112,0
Orenstein	78,1	77,5
Rheinfelden	118,0	118,7
Rh. Braunk.	219,2	218,0
„ Elektra	—	129,7
„ Stahl	109,0	109,0
R. W. E.	127,5	126,2
Rütgers	118,2	117,2
Salzdetfurth	187,2	187,5
Sch. Bind. Frkf.	173,2	172,2
Schub. Salz	134,5	134,0
Schuckert El.	128,2	126,7
Schultheiß, P.	99,6	97,7
Siem. Halske	173,0	172,0
Sinner AG.	89,5	87,0
Stöhr Kammg.	108,5	108,5
Südd. Zucker	199,0	199,0
Ver. Glanzstoff	—	136,0
Ver. Stahl	78,4	77,0
Westeregeln	121,0	120,5
Zellst. Waldhof	118,0	117,0
Ver. Dt. Nickel	138,0	137,7
Versicherungen		
All.Stuttg.Vers.	259,0	260,2
Dto. Leben	200,0	201,0
Kolonialwerte		
Otavi Mine	—	17,2
Schantung	103,0	—

Tendenz: nachgebend

Frankfurt

23. Januar 1936

Staatsanleihen	22.	23.
5 % Reichsanl. 1927	100,4	100,4
4½%Baden Freist. 27	96,0	96,0
4½ % Hessen 1929	97,7	97,7
Altbesitz Reich	109,8	109,5
1908	10,9	10,9
1909	10,9	10,9
4% Schutzgebiete 1910	10,9	10,9
1911	10,9	10,9
1913	10,9	10,9
1914	—	—
Stadtanleihen		
4½%BadenGold v.26	91,5	91,5
4½%BerlinGold v.24	94,5	94,5
4½%Darmst.Gd.v.26	90,1	—
4½%DresdenGd.v.26	89,2	89,0
4½%(7)Fkt.Gd.v.26	91,7	91,7
4½%Heidelb.Gd.v.26	88,7	88,7
4½%Ludwsh.Gd.v.26	92,7	92,7
4½%MainzGold v.26	92,2	92,2
4½%Mannh.Goldv.26	93,5	93,5
4½% dto. v. 27	92,5	92,5
4½%Pforzh.Goldv.26	89,7	89,7
4½% dto. v. 27	89,7	89,7
4½%Pirmas.Gd. v.26	92,0	91,5
Landesbanken, komm. Giroverb.		
4½%B.K.Lb.v.29 R 1	96,7	96,7
4½% dto. v. 29 R 2	96,7	96,7
4½% dto. v. 30 R 3	96,7	96,7
4½% Bad. Komm. Goldanl. v. 30 A 1	94,5	94,5
4½% dto. v. 26A—D	94,5	94,5
Pfandbriefe		
4½%Pfälz.Hyp.Gold R. 2—9	97,5	97,5
dto. R. 13—17	97,5	97,5
dto. R. 21—22	97,5	97,5
dto. R. 11—12	97,5	97,5
dto. R. 10	97,5	97,5
5½% dto. Liquid. v. 1926 u. 28	101,5	101,2
4½% Rhein.Hyp.-Bk. Goldpfbr. R. 5—9	96,5	96,5
dto. R. 18—25	96,5	96,5
dto. R. 26—30	96,5	96,5
dto. R. 31—34	96,5	96,5
dto. R. 35—39	96,5	96,5
dto. R. 10—15	96,5	96,5
dto. R. 17	96,5	96,5
dto. R. 12—13	96,5	96,5

	22.	23.
5½ dto. Liquid.	101,7	101,6
4½%dto.GoldKo. R4	94,2	94,2
4½%Wtt.H.-Bk.S1—2	98,2	98,2
4½%Wtt.Krd.Ver.R1	98,2	98,2
4½% dto. R 3	98,2	98,2
Sachwertanleihen ohne Zinsber.		
6% Bad. Holz v. 23	—	—
5% Fkf. Pfdbr. Bk.	2,8	2,7
6%Großkr.Mhm. 23	17,1	17,1
5%Südd.Festwkb.AG.	—	—
Auslandswerte		
5%Mexik. inn. abg.	—	—
6%Mex.Goldäuß.abg.	13,5	13,5
3%Mex.kons.inn.abg.	—	—
4½% dto. Irrig. abg.	8,0	7,7
5% Rumänen	6,5	—
4½% „	9,0	9,0
4% „	5,2	5,2
4% Türk. Bagd. S. I	9,4	9,4
4% Türk. Bagd. S. II	9,4	9,4
2¼%Anat.Esb.S.1u.2	39,6	37,5
5%Tehuant.Goldabg.	7,0	6,8
4½ dto. abg.	7,0	6,8
Industrieaktien		
Adt, Gebr.	38,5	38,0
AEG.	37,0	35,7
Aschaffenbg. Zellst.	—	83,0
Bad. Masch. Durlach	123,0	123,0
Bayr. Brauh. Pforzh.	50,0	50,0
Bayr. Spiegelglas	43,0	42,5
Br. Kleinlein (Hdbg.)	84,5	84,5
Brem.BesigheimOelf.	102,0	102,0
Brown, Boveri	88,0	87,7
Buderus	96,7	96,0
Cement Heidelberg	123,7	122,5
Daimler-Benz A.G.	97,0	95,5
Dt. Erdöl	108,7	107,0
Dt.Gold- u.Silbersch.	214,5	214,5
Deutsche Linoleum	145,0	144,6
Dt. Verlag	—	60,0
Durlacher Hof	72,5	72,5
Dyckerhoff & Widm.	124,5	124,5
Eichb.Werger-Brauer	89,0	90,0
Elektr. Lieferungen	—	—
Elektr. Licht & Kraft	131,0	129,5
Enzinger-Unionwk.	—	—
Eschweiler Bergwerk	—	—
Eßlinger Maschinen	88,0	89,5
Faber & Schleicher	—	—
Fahr. Gebr., Pirmas.	126,5	125,0

	22.	23.
I.G. Farbenindustrie	151,1	150,0
Feinmech. Jetter	84,0	84,0
Felten & Guill.	111,7	111,5
Frankfurter Hof	46,7	46,7
Gesfürel	127,4	—
Goldschmidt, Th.	111,0	109,5
Gritzn.-Kays.Nähm.	27,7	26,0
Großkr.Mhm.10%VA	—	—
Grün & Bilfinger	198,0	197,0
HafenmühleFrankft.	100,0	100,0
Haid & Neu, Nähm.	28,5	—
Hanfwerke Füssen	91,5	93,0
Harpener Bergbau	109,0	108,5
Hilpert Masch.	58,5	58,2
Hochtief AG.	110,0	109,0
Holzmann, Ph.	95,2	93,7
Ilse Bergbau	157,0	—
Inag Industrie-Unter.	52,0	52,0
Junghans, Gebr.	85,0	—
Kali Aschersleben	129,1	—
Klein, Schanzlin	82,0	82,0
Klöcknerwerke	84,6	82,7
Knorr Heilbronn	196,5	198,0
Kolb & Schüle	—	110,5
Konserv. Braun	69,7	69,8
Lahmeyer	126,7	—
Laurahütte	—	—
Lech Elektr.	—	99,0
Lokomotivf. Krauß	100,0	100,0
Löwenbr. München	193,0	193,5
Ludwh. Akt.Brauerei	105,5	—
Ludwhf.Walzmühle	126,5	126,5
Mainkraftwerke	89,0	89,2
Mannesm. Röhrenw.	83,2	81,2
Mansfeld AG.	126,0	125,0
Metallgesellschaft	117,1	117,5
Mez AG., Freiburg	—	—
Miag Mühlenbau	88,0	—
Moenus Masch.	83,0	—
Motorenf Darmstadt	95,5	—
NeckarwerkeEßlingen	—	—
Odenw. Hartst.-Ind	103,5	103,0
Oesterr.Esb.VerkAst.	9,5	9,5
Pfälz. Mühlen M'hm.	136,0	132,0
Pf.Preßh.u.Spritfabr.	142,0	142,0
Rhein. Braunkohlen	219,0	217,0
Rhein. Elekt. Stamm	—	—
Rhein. El. Vorzug	122,0	122,0
Rheinmühlenw.Mhm	80,0	80,0
Rheinstahlwerke	109,0	108,5
Riebeck Montan	103,0	103,0
Roeder. Darmstadt	105,5	105,0
Rütgerswerke	117,7	117,0
Salzdetfurth Kali	—	—
Salzwerk Heilbronn	—	—
Schlink&Co.,Hambg.	102,5	102,5
Schriftg. Stempel	61,0	—
Schuckert & Co.	—	127,0

	22.	23.
Schwartz-StorchenBr.	109,0	108,7
Seilind. Wolff	—	—
Siemens & Halske	172,2	171,5
Siemens Reiniger	—	—
Sinalco, Detmold	112,0	112,0
Sinner, Grünwinkel	88,0	89,0
Südd.Zuck.AG.M'hm	199,0	199,0
Tellus Bergbau	101,0	101,0
Thür. Liefer. Gotha	120,0	119,0
Ver.Dt.Oelfbr.M'hm	104,5	104,5
Ver. Faßfbr. Kassel	3,6	3,7
Ver.Glanzst.Elberfeld	138,0	—
Verein. Stahlwerke	78,6	76,7
Ver.Strohstoff Dresd.	87,5	81,5
Voigt & Häffner	—	—
Voltohm Seil&Kabel	86,0	86,0
Westeregeln Alkali	—	—
Württ. El. Stuttgart	84,0	—
Wulle Brauerei	38,5	38,5
Zellstoff Waldhof St.	110,0	119,2
Zellstoff Memel	40,0	38,5
Banken		
Allg. Dt. Kreditanst.	71,0	70,7
Badische Bank	—	126,0
Bank f.Brauindustrie	117,0	117,6
Bayr. Bodenkredit	150,0	150,0
Bayr. Hyp. u. Wechs.	89,7	89,5
Berl. Handelsges.	117,5	117,0
DD-Bank	86,0	85,5
Dresdner Bank	86,7	86,0
Frankfurter Bank	106,5	—
Frankf. Hyp.-Bank	96,0	96,5
Luxemb. Intern.Bank	6,7	—
Meininger Hyp.-Bank	96,2	96,0
Pfälz. Hyp. Bank	85,2	86,0
Reichsbank	—	—
Rhein. Hyp. Bank	136,0	136,0
Württbg.Notenbank	—	—
Verkehr		
Bad.AG.f.Rhein&See	103,0	103,0
Dtsche.Reichsb.VA.	122,0	121,7
Hapag	—	—
Heidelb.Straßenbahn	6,8	6,6
Nordd. Lloyd	16,7	16,7
Baltimore and Ohio	22,2	21,0
Versicherungen		
Allianz&Stgt.V.AG.	258,5	259,5
Bad. Assekuranz	—	—
FrankoniaRück.300er	351,0	351,0
dto. 100er	117,0	117,0
Mannh. Vers.-Ges.	—	—
Württ.Transportvers	36,0	36,0

Tendenz: schwächer

Berliner Devisen

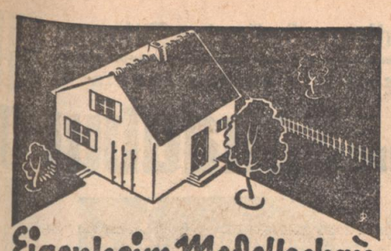
		Geld 23. 1.	Brief 23. 1.	Geld 22. 1.	Brief 22. 1.
Kairo	1 Äg. Pfd.	12.585	12.615	12,585	12,615
Buenos-Aires	1 Pes.	0,678	0,682	0.680	0,689
Brüssel	100 Blg.	41.960	42 040	41,990	42,070
Rio de Janeiro	1 Milr.	0.138	0.140	0.138	0,140
Sofia	100 Leva	3.047	3,053	3,047	3,053
Canada	1 k. D.	2.474	2,478	2,481	2,485
Kopenhagen	100 Kr.	54,870	54,970	54,870	54,970
Danzig	100 Gl.	46,800	46,900	46,800	46,900
London	1 Pfd.	12,285	12,315	12.285	12,315
Reval	100 estn. Kr.	67.930	68,070	67,930	68,070
Helsingfors	100 f. M.	5,415	5.425	5.410	5,420
Paris	100 Frcs.	16.375	16.415	16,370	16,410
Athen	100 Drch.	2.353	2,357	2,353	2,357
Amsterdam	100 G.	168,630	168,970	168,630	168,970
Island	100 i. Kr.	55,100	55,220	55.100	55,220
Italien	100 Lire	19,850	19,890	19,850	19,890
Japan	1 Yen	0,718	0.720	0.718	0,720
Jugosl.	100 Din	5,654	5,666	5.654	5,666
Riga	100 Lats	80,920	81,080	80.920	81,080
Kowno	100 Litas	41,700	41.780	41,680	41,760
Oslo	100 Kr.	61.690	61,810	61,690	61,810
Wien	100 Schill.	48.950	49.050	48,950	49,050
Polen	100 Zloty	46,800	46,900	46.800	46,900
Lissabon	100 Esc.	11.150	11,170	11,150	11,170
Bukarest	100 Lei	2,488	2,492	2.488	2,492
Stockholm	100 Kr.	63,350	63,470	63,350	63,470
Schweiz	100 Frcs.	80,720	80,880	80.830	80,990
Spanien	100 Pes.	33,930	33,990	33.940	34,000
Prag	100 Kr.	10,280	10,300	10.275	10,295
Konstantinopel	1 t. Pfd.	1.977	1,981	1,976	1,980
Budapest	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Gold Pes.	1,219	1,221	1.977	1,981
Newyork	1 Doll.	2,476	2.480	1.210	1,221

Züricher Devisen

23. Januar 1936

Paris	2026.000	Oslo	7637.500
London	1520.500	Kopenhagen	6785.000
Newyork	306.500	Prag	1273.000
Belgien	5192.500	Warschau	5790.000
Italien	2450.000	Belgrad	700.000
Spanien	4200.000	Athen	290.000
Holland	308.600	Konstantinopel	245.000
Berlin	123.650	Bukarest	250.000
Wien offz. Kurs	5690.000	Helsingfors	669.750
Wien Notenkurs		Buenos Aires	8425 000
Stockholm	7837.500	Japan	8887,000

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Eigenheim-Modellschau

im Gasthaus zur „Schwane" In Durlach Adolf-Hitler-Str.

Besichtigungszeit: Samstag, 25. Jan. bis Montag, 27. Jan. 1936 jeweils v. 11-19 Uhr. Am Samstag, 25. Jan. abds. 8 Uhr findet im gleichen Lokal ein

Sprech-Abend

statt. Alle Eigenheim-Interessenten sind zum Besuch beider Veranstaltungen freundlichst eingeladen. Eintritt frei! (39816

Leonberger Bausparkasse

Vertr. durch: **Eduard Holch, Durlach,** Schloßstr. 10

Zu vermieten

Sofort zu vermieten!
4 helle Räume
neu hergerichtet, für Büro und Atelier (Nordlicht), Rückgebäude, Winterstraße 4. Nachfragen bei Heun, 1. Stock. (39815)

Nähe Mühlburger Tor
Garage
zu vermieten. Lessingstr. 1, pt. (39939)

Gut möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
sowie ein Mansardenzimmer auf 1. Februar zu vermieten. (39921) Leopoldstr. 40, II.

1-2 Zimmer-Wohnung
sofort oder später zu vermieten. Angeb. unter 3172 an den Führer.

Weberstr. 8, schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Wohnküche, eingericht. Bad, Zentr.-Heiz., fl. kalt. und warm Wass., Kell. u. Kamm. auf 1. 4. zu vm. Näh. das. 3. St. od. Tel. 3313. (36513)

Schöne, möblierte
23.-Wohnung
direkt am Walde, sofort zu vermieten. Bernbach, Haus 27. (39650)

Schöne (39812)
2-3 Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Linkenheim, Kaiserstraße 23.

3 Zimmer-Wohnung
Ecke Garten- und Lorenzstr., mit eingericht. Bad, Eingenheizg., Wohnmansarde u. sonst. Zubehör, auf 1. April zu vermieten. Näher. b. Pfeifer & Großmann, Schumannstraße 9, Telefon Nr. 532. (35830)

33.-Wohnung
m. Bad, 1. April, evtl. früher zu vm. Anzus. ab 14 Uhr. Juraschek, Geibelstraße 2a. (3240

Neuzeitliche
33.-Wohnung
im 2. Stock, mit eingericht. Bad, evtl. 1—2 Mans., auf 1. April zu vermieten. Näh. Kaiserallee 95, Tel. 1748. (35662)

33.-Wohn.
in der Gebhardstr., am Karlsplatz, mit od. ohne Garage, a. 1. April zu verm. Näh. Leopoldstr. 17, 2. Stock. (3224)

Bismarckstraße 37a,
4 Zimmer-Wohnung
(Südseite) sof. oder später zu vermieten. (3123)

Bahnhofstr. 7 schöne
5 Zimmer-Wohnung
Badez., Etaha., auf 1. April 1936 zu vermieten. Näheres Baugeschäft Wilhelm Stober, Rüppurrerstraße 13, Telefon 87. (35295)

Mietgesuche

Schönes, möbl.
Zimmer
p. sof. od. sp. 2. St. Nähe Adolf-Hitler-Platz ges. Ang. u. 3247 an d. Führer.

Beamter sucht zum 1. 2. 36 ruh., sonn.
möbl. Zimmer
Angeb. unter 3225 an den Führer.

Schöne 2 bis 3 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör und eingerichtetem Bad, Zentralheizung, evtl. Garage, auf 1. April zu mieten gesucht. Preisangebote unter Nr. 39405 an den Führer-Verlag Rastatt.

Möbl. Zimmer
2 Betten, Zentralhz. Nähe Adolf-Hitlerpl. von Ehep. auf 1. 2. gesucht. Ang. unt. 3249 an d. Führer.

3-4 Z.-Wohn.
von pünktl. Zahler gesucht. Angeb. unter 3257 an den Führer.

3 Zimmer-Wohnung
mit Zubeh., auf sofort oder 1. April in Karlsruhe oder näherer Umgeb. zu mieten gesucht. Angeb. m. Preis usw. unter 39937 an d. Führer.

Immobilien

In aufblühender Stadt Mittelbadens ist ein in schönster Lage am Marktplatz gelegenes

Geschäftshaus

mit 2 großen Schaufenstern, schöner Wohnung und Nebenbau, zur Zeit eingerichtete Metzgerei, aber auch für jedes andere Geschäft vorzüglich geeignet, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 39811 im Führer.

2 Bauplätze
in Karlsruhe, Lohengrinstr. 10 u. Nibelungenplatz (Eckhaus), zu verkaufen. Günstige Zahlungsbedingung. Vorschußbank Gengenbach. (36642)

Acker
8,79 Ar, auch Bauplatz, in Karlsruhe, Hohenstaufenstraße, gut im Stand, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 39938 an den Führer.

Kapitalien

8-10000 RM.
auf prima 1. Hypothek bei best. Verzinsung nur von Selbstgeber gesucht. Angeb. u. 3153 an den Führer erbet.

Für Grundst., Wert 12 000 RM. werden als 1. Hypoth. sofort
4-5000 Mk.
gesucht. Ang. nur von Selbstgeb. unt. 39936 an d. Führer

Von Privatgeb. ges.
1500 RM.
zum Ausbau mein. Geschäfts. Vergütg. 6% u. mon. Rückz. 25 RM. Sicherheit erstell. Angeb. unt. 3255 an d. Führer

Kapital-anlage
Wohnhaus mit Kleinwohnungen, mod. ausgestattet, bei 10 000 RM. Anzahl. sofort zu verk. Angeb. unt. 4330 beförd. Dr. Glock's A.-E., Karlsruhe.

RM.
25000.-
gegen gute Sicherheiten zu 4½ Proz. gesucht. Gefl. Angebote unter 39731 an den Führer.

Anzeigen im Führer
haben immer großen Erfolg!

VGK

Wir empfehlen unseren Mitgliedern unsere bekannt guten Qualitäten in

Wurst- und Käsewaren

zu vorteilhaften Preisen:

			RM
Schinken, gekocht	¼ Pfd	-.50 und	-.48
Kasseler Rippenspeer	¼ Pfd		-.37
Speck (fett)	¼ „		-.30
Schinkenspeck	¼ „		-.55
Cervelatwurst, Göttinger, Salami	¼ „		-.50
Mettwurst	¼ „		-.40
Landjäger	Paar		-.28
Oldenburger Stäbchen (Mettwurst)	Stück		-.36
Bierwurst I	¼ „		-.42
Bierwurst II	¼ „		-.35
Kalbsleberwurst	¼ „		-.47
Landleberwurst Ia Qualität	¼ „		-.47
Landleberwurst II	¼ „		-.41
Thüringer Blutwurst Ia Qualität	¼ „		-.42
Fleischsalat	¼ „		-.28
Delikateß-Gulasch in Dosen	Dose à 400 gr		1.10

Ferner empfehlen wir:

Limburger Käse mit Rinde, 20% Fett i. T.	¼ Pfund	-.15
Limburger ohne Rinde, in ½ Pfd.-Stücken 20%	Stück	-.32
Emmentaler mit und ohne Rinde, 45%	¼ Pfund	-.33
Edamer-Käse in Brotform, 40%	¼ „	-.27
Renchener Fettkäse 40%	¼ „	-.25
Tilsator-Käse 45%	¼ „	-.25
Butterkäse 50%, Ia Qualität	¼ „	-.30
Doppelrahmkäse 70%, Alpenrose, Herz-Gold Pommerling	Stück	-.28
Kreme-Käse „Adler", 6 teilig	Schachtel	-.60

Frühstücks-, Delikateß- u. Streichkäse in groß. Auswahl

Bücklinge ..... Pfund RM. -.32

Warenabgabe nur an Mitglieder! 35716

Verbrauchergenossenschaft KARLSRUHE E. G. M. B. H.

Empfehle laufend (36934)
Ia Hammelfleisch
aus eigener Schäferei. Th. Ulmer, Metzgerei, Amalienstraße 23, Telephon 3810.

Herren- u. Damen-
Fahrräder
gut erhalten, u. a. Dürkopp u. Opel, neu zurückgenomm., preisw. zu verkauf. Erbprinzenstraße 26, Steinbach. (39919)

Schreibmaschine
Orga-Privat mit Kasten 65 RM. Angeb. unt. 3258 an den Führer.

Diwan, Schränke, Stühle, Nähtisch, saub. Bett, Küchenschrank verkft. billig Lehmann, Kriegsstr. 64, pt., Wkst. (3242)

Gebrauchte Nähmaschine zu verkaufen. Anzusehen b. 9—12 Roonstraße 18, II. (3235)

Bücherschrank, Eiche Dipl.-Schreibtisch 135 M, hell eichen. Schlafz. m. 1 Bett 170 M, mehr. Schrke. 6 eich. Lederstühle 48 M. (3259) Meinzer, Sedanstr. 1 Ecke Rheinstraße.

2 Anzüge, 1 schön. H.-Mantel, 2 Anzug-Stoffe bill. zu vk. Schützenstraße 55, Hfb., II. (3141

Kaufgesuche

Altes Adreßbuch 1934 od. 1935 zu kaufen gesucht. Wörthstraße 11. (3252)

Gut erh. gebrauchte
Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 39930 an den Führer.

Münzsilber
39920
kaufen wir zum jeweilig. Tagespreis Bestecksabrik Karlsruhe, Vorholzstraße 66.

Tiermarkt

Gr. Kater, gestr., (kastr.), a. d. Nam. Gretel hörend, entl. Friedmann, Jollystr. 25, III. (3253

Aus meiner Schäferhündin, Birke Furchentrampler, gedeckt vom Rüden Edgar von Durmersheim gebe ab:
3 Jungrüden
6 Woch. alt. Prachttiere. Beide Eltern Sch.-Ph.-Mh.-Prüfungen mit bestem Erfolg bestanden. Zu erfragen bei Max Stacgemann, Akademiestr. 48, II.

Für einspaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten berechnen wir nur **8 Pfg.** pro Millimeter.

Der **Ahnenpaß** herausgegeben vom Verlag f. Standesamtwesen, soll in jeder deutschen Familie angelegt werden. Preis nur 60 Pfennig, kart. in ½ Leinen geb. 1 RM. Bei Voreinsendung 15 Pfennig f. Porto beilegen).
Führer-Verlag G.m.b.H., Abt. Buchhandlg., Karlsruhe, Lammstraße 1b, ferner in unseren Geschäftsstellen in Offenburg und Baden-Baden.

Todes-Anzeigen
für die Montagausgabe können erledigt werden, wenn der Anzeigenwortlaut bis
Sonntag abend 8 Uhr
in d. Briefkasten, Kaiserstraße 80a geworfen wird.

Sterbefälle in Karlsruhe.

20. Januar:
Max Dreßler, Doktor der Medizin, Ehemann, 72 Jahre.

21. Januar:
Karl Lutz, Reichsbahnsekr., Ehem., 43 J.
Rosina Bischoff geb. Lang, Ehefrau von Gustav, Kassendiener, 67 Jahre.

22. Januar:
Theodor Hofmann, Schuhm., Witwer, 73 J.
Maria Drumm geb. Guldin, Ehefrau von August, Sattler, 62 Jahre.

Familienanzeigen gehören in den „Führer"

Der Führer unseres Betriebes
Herr Wilhelm Eberhard
ist von uns gegangen.

Sein Ableben versetzt uns in tiefe Trauer. Wir verlieren in ihm nicht allein unseren Führer, sondern auch einen Freund, der stets nur unser Bestes wollte. Wir werden seiner immer dankbar gedenken und uns ihm wie bei seinen Lebzeiten so auch in der Erinnerung treu verbunden fühlen. (40007

Karlsruhe, den 22. Januar 1936.

Die Gefolgschaft des Darmstädter Hofes

DANKSAGUNG

Allen denen, die beim Heimgange unseres lieben Sohnes und Bruders (36550
Alois Brecht
in so außerordentlich großer Zahl ihre Teilnahme bekundeten, sagen wir unseren innigsten Dank.
Herzl. Dank denen, die unseren lieben Verstorbenen während seiner schweren Krankheit in so rührender Weise Gutes erwiesen haben. Besonderen Dank sprechen wir aus dem Jungvolk II/172 für die Ehrenwache und die ergreifenden Worte des Stammführers Kerner; seinen Mitschülern und -schülerinnen für das schöne Grablied und den Abschiedsworten seines Mitschülers Wilhelm sowie der Lehrerschaft für die Teilnahme am Leichenbegängnis. Nicht zuletzt möchten wir danken Hochw. Herrn Pfarrer Jonitz für seine vielen Besuche und tröstenden Worte am Krankenbette und der ehrw. Schwester für ihre liebevolle Pflege. Dank sagen wir auch dem Kirchenchor für seinen erhebenden Gesang am Trauerhaus und am Grabe und allen denen, die unserem Verstorbenen durch Kranz- und Blumenspenden die letzte Ehre erwiesen haben und mit uns trauern. (36550

Neudorf, den 22. Januar 1936.

Familie Karl Brecht und Söhne Anton und Ludwig.

TODES-ANZEIGE

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater
Karl Winter
Steuererheber a. D., Kriegsveteran von 1870/71
nach kurzer Krankheit, im Alter von 89 Jahren sanft entschlafen ist.

FORCHHEIM, bei Karlsruhe den 23. Januar 1936

Für die trauernden Hinterbliebenen
Wilhelm Winter

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Januar 14¼ Uhr vom Trauerhaus aus statt. 40053

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige

Meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Elisabeth Hin
geb. Becker
ist heute früh 4 Uhr von ihrem langen, schweren Leiden im Alter von 44 Jahren erlöst worden.

KARLSRUHE, den 23. Januar 1936.
Sofienstraße 89

In tiefer Trauer:
Hermann Hin, Oberrechnungsrat
und Söhne Fritz, Helmut und Walter
Frau Katharina Becker, Witwe, Oggersheim
Helene Rettig, geb. Becker u. Familie, Waldmohr.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 25. Januar nachmittags ½3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. 40006

Statt besonderer Anzeige

Heute nacht ist unser lieber, guter Vater
Ludwig Waibel
Domänenrat i. R.
nach kurzer Krankheit im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen

KARLSRUHE, den 23. Januar 1936
Friedenstraße 3 a

Ludwig Waibel, Bankbeamter
Dr. Karl Waibel, Professor, Baden-Baden
und **Frau Klara,** geb. Kammerer
Dr. Paul Waibel, Lehramtsassessor, Triberg

Beerdigung: Samstag, 25. Januar, 14 Uhr.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. 3244

Amtliche Anzeigen

Bruchsal

Am Samstag, 25. Jan., früh ab 8 Uhr, wird auf der Freibank Kuh- u. Hammelfleisch ausgebauen.
Bruchsal, den 24. Jan. 36. (40054
Die Schlachthofverwaltung.

Bühl

Das Entschuldungsverfahren für Landwirt August Weitner und dessen Ehefrau Lina geb. Hasel in Steinbach wurde heute nach Bestätigung des Entschuldungsplans aufgehoben. (39804
Bühl, den 20. Januar 1936.
Entschuldungsamt.

Das Entschuldungsverfahren für Landwirt Karl Anton Hörth in Renhalb wurde heute nach Bestätigung des Entschuldungsplans aufgehoben. (39805
Bühl, den 21. Januar 1936.
Entschuldungsamt.

Dürrenbüchig

Farren-Verkauf.

Die Gemeinde Dürrenbüchig, mit Bretten, verkauft im Submissionswege einen zur Zucht untauglichen Farren. (39648
Angebote pro Zentner Lebendgewicht sind bis Samstag, den 25. Januar 1936, nachmittags 4 Uhr, beim Bürgermeister einzureichen.
Dürrenbüchig, den 21. Jan. 1936.
Der Bürgermeister.

Jöhlingen

Die Gemeinde Jöhlingen hat einen zur Zucht untauglichen fetten Rinderfarren zu verkaufen. Anzusehen jederzeit. (36546
Der Bürgermeister.

Karlsruhe

Oeffentliche Aufforderung

zur Entrichtung des zweiten Teilbeitrags des Beitrags zum Reichsnährstand für das Rechnungsjahr 1935 für die bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betriebe.

Nach § 1 des ersten Nachtrags vom 16. Dezember 1935 zur Beitragsordnung des Reichsnährstandes für die bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betriebe für das Rechnungsjahr 1935 wird für diese Betriebe der zweite Teilbetrag des Beitrags zum Reichsnährstand in gleicher Höhe erhoben wie der erste Teilbeitrag. Der zweite Teilbetrag ist am 25. Januar 1936 zu entrichten. (36549

Der Beitrag wird als öffentliche Abgabe erforderlichenfalls zwangsweise beigetrieben.

Karlsruhe, den 22. Januar 1936.
Die Finanzämter
Achern, Baden-Baden, Bretten, Bruchsal, Bühl, Durlach, Ettlingen, Pforzheim, Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Land, Kehl, Lahr, Oberkirch, Offenburg, Rastatt, Sinsheim und Wolfach.

Nachdem die Betriebsinhaber Josef Kimling II. und dessen Ehefrau Frieda geb. Hotz in Oestringen den Entschuldungsantrag zurückgenommen haben, wurde heute das Entschuldungsverfahren gemäß § 21 Abs. 3 SchRG. eingestellt. (39647
Karlsruhe, den 15. Januar 1936.
Entschuldungsamt.

Offenburg

Oeffentliche Mahnung.

Es waren fällig am:
15. 11. 35 Schulgeld für Gewerbeschule und Handelsschule für die Monate Oktober und November 1935.
1. 12. 35 das dritte Viertel Wasser-, Müll- und Klärgebühren 1935/36.
1. 1. 36 Wohnungsmiete für den Monat Dezember 1935.
5. 1. 36 die Gebäudesondersteuer für den Monat Dezember 1935.
5. 1. 36 das Schulgeld für die Oberrealschule, Mädchenrealschule und die Höhere Handelsschule (1. Teilabtlung des III. Tertials).

An diese Zahlungen wird erinnert.

Nichtzahlung innerhalb einer Woche hat Betreibung zur Folge.

Für die bereits fällig gewesenen Steuerzahlungen ist überdies ein einmaliger Zuschlag (Säumniszuschlag) von 2 vom Hundert des rückständigen Steuerbetrages verwirkt, wenn die Zahlung nicht spätestens am 27. ds. Mts. erfolgt. (Die Stadtkasse ist von 8—12 Uhr geöffnet.) Persönliche Mahnung erfolgt nicht mehr.

Offenburg, den 20. Januar 1936.
Stadtkasse Offenburg.

Amtliche Versteigerungen

Durlach

Brennholz-Versteigerung.

Das Forstamt Durlach versteigert am Dienstag, den 28. Jan., vorm. ½10 Uhr, im Gasthaus „z. Lamm" in Durlach aus Abt. III 15, 11, 12 u. 7 des Staatsw. „Rittnert": 350 Ster buch., 89 Ster eich. u. 60 Ster forl. u. lärch. Scheiter, Rollen und Prügel; ferner aus Abt. III 11: 70 buch. Prügelwellen u. aus Abt. III 2, 3, 5 u. 12 ca. 20 Lose Schlagraum. — Vorzeiger: Revierförster Hengst, Thomashof. (39801
Unsere Holzversteigerungen finden künftig im Gasthaus „z. Lamm" statt.

Karlsruhe

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

5 V.T. Nr. 45/35.

Das unterzeichnete Notariat versteigert am Freitag, den 31. Jan. 1936, vormittags 9 Uhr, in seinen Diensträumen im Rathaus Karlsruhe, östlicher Eingang, Zimmer Nr. 15, das folgende Grundstück der Gemarkung Karlsruhe:
Lgb.Nr. 1563: 6 a 96 qm Hofreite mit Gebäulichkeiten — Anwesen Zähringerstraße 90 — Schätzungswert 45 000 RM. (39802
Karlsruhe, den 21. Januar 1936.
Notariat Karlsruhe 5 (Rathaus) — Vollstreckungsgericht —

Offenburg

Zwangs-Versteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Mittwoch, den 18. März 1936, vorm. 10.15 Uhr, im Rathaus in Rammersweier die Grundstücke des Anton Falk, Landwirts in Fessenbach auf Gemarkung Rammersweier.

Die Versteigerungs-Anordnung wurde am 6. September 1935 im Grundbuch vermerkt.

Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sonst werden sie im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen. (39645

Grundstücksbeschrieb
Grundbuch Rammersweier,
Band 30 Heft 11 BW I. Nr.

2. Lgb.Nr. 2322: 7 a 72 qm Ackerland, Strangen, Schtzg. 500 RM.
3. Lgb.Nr. 2719: 3 a 68 qm Ackerland, Schellenberg, Schätzung 350 RM.
4. Lgb.Nr. 996: 6 a 35 qm Ackerland, Untere Riedhalde, Schätzg. 250 RM.
5. Lgb.Nr. 997: 3 a 04 qm Ackerland, Untere Riedhalde, Schätzung 150 RM.
6. Lgb.Nr. 2032: 4 a 83 qm Wiese, Thalebuckel, Schätzung 130 RM.
9. Lgb.Nr. 2053: 3 a 13 qm Weinberg, Thalebuckel, Schätz. 130 RM.
10. Lgb.Nr. 2054: 4 a 09 qm Weinberg, Thalebuckel, Schätz. 160 RM.
11. Lgb.Nr. 2055: 2 a 49 qm Ackerland, Thalebuckel, Schätz. 100 RM.

Offenburg, den 17. Januar 1936.
Notariat III Offenburg als Vollstreckungsgericht.

Philippsburg

Brennholz-Versteigerung.

Das Forstamt Philippsburg versteigert jeweils vormittags 9 Uhr

1. Dienstag, den 28. Januar 1936, im Gasthaus zum „Kopf" in Kirrlach aus Staatswald „Untere Lußhardt" Abt. 18, 46, 48 u. 51 (Revierförster Riffel, Kirrlach): 525 Ster fo., bu., ei. u. gem. Laubbrennholz und aus Abt. 46: 2825 forlene u. buchene Wellen. (39806
2. Mittwoch, den 29. Januar 1936, in der „Bahnhofrestauration" in Huttenheim aus Staatswald-Distrikt „Molzau" Abt. 1, 7, 9, 10, 13, 15, 16 u. 17 (Revierförster Bachert, Huttenheim): 272 Ster forlen Brennholz und aus Abt. 13: 2240 Stück forlene Wellen.

Renchen

Brennholz-Versteigerung

des Forstamts Renchen aus Staatswald Mühlrig: (39803

1. am Dienstag, den 28. Jan. 1936, vorm. 8 Uhr, im Gasthaus zur „Eisenbahn" in Renchen: 400 Ster Brennschichtholz aus Abt. 8, 9, 11, 12, 13 u. 26; 3000 aufber. Wellen aus Abt. 1, 2, 3, 23, 24 u. 25, ferner sämtlicher Schlagraum aus fast allen Abteilungen, eingeteilt in 53 Lose.
2. am Donnerstag, den 30. Januar 1936, vorm. 8 Uhr, im Gasthaus zum „Löwen" in Renchen: 600 Ster Brennschichtholz aus Abt. 1, 2, 3, 15, 18, 19, 20, 23—25.

Revierförster Weisenbach in Wagshurst zeigt das Holz.

Spielberg

Stangenverkauf.

Die Gemeinde Spielberg verkauft am Montag, den 27. Januar 1936, folgende Stangen: (39629
Baustangen 75 I., 200 II., 65 III., 185 IV., 205 V. Kl. Hopfenstangen 715 I., 635 II., 910 III., 1580 IV. Kl. Rebstecken 2965 I. u. II. Kl. u. 1660 Bohnenstecken. Zusammenkunft vorm. 9 Uhr beim Rathaus. (39629

Die Stangen werden auch in kleinen Losen abgegeben.

Der Bürgermeister:
Rau.

Versteigerungen

Nachlaßversteigerung.
Samstag, 25. Januar, 3 Uhr, wegen Erbmasseteilung, im Lokal
Karl-Friedrichstraße 32
1 Motorrad (DKW) nicht fahrbereit, Lederjacke, Lederhose, verschiedene Herrenkleider und Wäsche wie Hemden, Nachthemden, Unterhosen, Socken, Mantel, 3 Anzüge, Schuhe usw. und ein Holzkoffer. Ferner: kompl. Schlafzimmer. Leder-Klubgarnitur, Ausziehtisch, kl. Büfett, Vertiko, Teppich, Standuhr, Fahrrad. Besichtigung ab ½3 Uhr. (39966
Thomas Hesch, Versteigerer, Büro: Goethestr. 18. Tel. 2725.

Selbstfahrer
mieten nur neue Wagen, km v. 8 Pfg. an einschl. Vers. bei
Auto-Hasler Sofienstr. 115 Telefon 7815.

Bekanntmachung.

Firma Presseverein Baden-Baden Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Verlag Neue Badener Zeitung) in Baden-Baden: Durch Gesellschafterbeschluß vom 11. Dezember 1935 ist die Gesellschaft aufgelöst, die Gläubiger derselben werden aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Liquidator zu melden.
Baden-Baden, den 21. Jan. 1936.
Otto Wild. (39813

Beachten Sie die amtlichen Anzeigen es ist Ihr eigener Vorteil.

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf

1¾ To. Chevrolet
in allerbestem Zustand, m. eingebautem Rohölvergaser, sowie 4 To. Sattelschlepper mit Kupplung und Mathias-Personenwagen, 5/22, fahrbereit, verkauft
Karl Göhler
Nöttingen bei Pforzheim,
Telefon: Königsbach 208. (39722)

„HOPPECKE"
die Auto-Qualitätsbatterie für besonders guten Start. 6 u. 12 Volt für jeden Wagen steht am Lager nur bei (28919
K.H. Schäffler, Karlsruhe, Schützenstr. 32, Tel. 5941. Reparaturwerkstätte, Großladestation, Lichtbatterie, Tag- u. Nachtdienst.

3-Rad-Goliath
steuer- und führerscheinfrei, 1 Auto-Anhänger, 15 Ztr. Tragkr., i. A. bill. zu verkauf. (3246 Böhler, Gartenstr. 2a Reparat.-Werkstatt.

Auto
1,2 Liter Opel, 1 Liter Fiat Limousine, steuerfrei, in bestem Zustand, preiswert zu verkaufen. Kübler, Sofienstraße 65. (39951)

Ford-Limousine
8/28 PS., steuerpfl., noch gut erhalten, billig zu verkaufen. (39809)
E. Vogel, Wiesental b. Waghäusel, Lagerstr. 8.

Dreirädlieferwagen steuer- und führerscheinfr., sof. abzg. Bulach, Litzenhardtstraße 127. (2489

Zu verkaufen

1 Jäger-Schnellmisch. 250 Ltr., m. 8 PS. Benzinmot. u. Bauaufzug Herold, 21 m Mast zu vk. Ang. u. 3254 an d. Führer.

Büfett
Prachtstück, Eiche m. Nußb., neu, zum Spottpreis von 145,— RM.
Wohnzimmerschrank
Eiche m. Nußbaum, Glasschiebetüren nur 110.—
bei Stöhr, Ritterstraße 30. (3250

Drei elektr.
Lampen
billig zu verk. Anzusehen zwisch. 9 u. 1 Uhr Wendistr. 15, 3. Stock. (3245)

Weißer (40005)
Kinderwagen
und Laufstall ledergepolstert, zu verkaufen. Ulmer, Markgrafenstr. 30a.

Kleiderschrank
Eisschrank
billig zu verkaufen. Welkienstr. 13, IV r. (3208)

Nach langem Leiden verschied unser lieber Vater
Johann Unger
Landwirt
am Mittwoch abend, ½5 Uhr, im Alter von 75 Jahren.

Wöschbach, 24. Jan. 1936.

Rich. Unger
und Geschwister.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 4 Uhr in Wöschbach statt. (40009

Sie sind da!

AB HEUTE Freitag auf der Bühne
Sensations-Gastspiel
der weltberühmten Musical-Clowns

3 Fratellini

Die weltberühmten Clowns zeigen ihr vollständiges großes Weltstadt-Varieté-Programm, über das schon **Millionen gelacht** haben!

Im Filmteil: **Die große Zarin**
mit **Marlene Dietrich**
»Bavaria-Tonwoche« / »Kulturfilm«

Sämtliche Vergünstigungen aufgehoben!
Frei- und Ehrenkarten ungültig!

Eintrittspreise: RM. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50
Anfangszeiten: 3.50, punkt 6.00, 8.30 Uhr
Abends wird der Andrang sehr groß!

Palast Lichtspiele PALI

Dr. med. Kurt Beyer
Dr. med. Lisa Beyer geb. Hennenberger
Vermählte 39817

Dresden-Blasewitz, Waldparkkrankenhaus — 25. Januar 1936 — Oldenburg i. O., Poststraße 1

Brigitte Doris

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an

Fritz Hasler und Frau

Karlsruhe, den 23. Januar 1936, Sofienstr. 116

39969

Neuerscheinungen!

Johst, Hanns: Maske und Gesicht. Leinen geb. 4.80 RM. Reise eines Nationalsozialisten von Deutschland nach Deutschland.
Möller, Eberhard Wolfgang: Das Schloß in Ungarn. (Roman) Leinen geb. 5.50 RM.
Dwinger, Edwin Erich: Die letzten Reiter. Leinen geb. 5.80 RM.
Winnig, August: Heimkehr. Leinen geb. 5.80 RM.
Tügel, Ludwig: Pferdemusik. (Roman) Leinen geb. 5.50.
Menschendörfer, Adolf: Der Büffelbrunnen. (Roman) Leinen geb. 5.50 RM.
Griese, Friedrich: Die Wagenburg, Leinen geb. 4.50 RM.
Heidenstamm, Werner, von: Karl der 12. und seine Krieger. Leinen 4.80 RM.
Schilling, Heinar: Germanische Frauen. Zwanzig Lebensbilder. Leinen geb. 2.85 RM.
Hitler in seinen Bergen: von Hoffmann und Schirach 2.85 RM.
Die Juden in Deutschland: Herausgegeben vom Institut zum Studium der Judenfrage. Leinen geb. 6.50

Zu beziehen durch:
„Führer"-Verlag, Abt. Buchhandlung, Karlsruhe, Lammstraße 1b (Ecke Zirkel) sowie durch unsere Geschäftsstellen in **Baden-Baden** und **Offenburg.**

Die Altstadt ruft!

Fastnachtszeit ist da. **Humor** und **Volkswitz** treten in den Vordergrund. Sämtliche Wirte der Altstadt bieten das Beste in Küche und Keller. — Büttenredner und Humoristen, Liedersänger usw. werden die Gäste unterhalten. Unsere Parole heißt:

So voll Fröhlichkeit!

An alle Karlsruher Volksgenossen ergeht der Ruf

Kommt zu uns!

Heute Première

Ein Lustspiel ganz großen Formats!

Die erfolgreichste Volkskomödie des Jahres!

Henny Porten
Else Elster
Hilde Sessak
Berthold Ebbecke (Karlsruhe)
Gaston Briese
Ed. v. Winterstein u. a.

Berthold Ebbecke bekannt vom Reichssender Frankfurt aus Schall u. Platt **nur heute** 6.15 u. 8.30 **persönlich anwesend!**

Im Vorprogramm:
Deutscher Kraftfahrsport voran
Der Film des NSKK. „Hühnlein" spricht.
Alexandrien. Neueste Fox-Wochenschau

BEGINN: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

RESI

Vorkauf oder telefon. Vorbestellung empfehlenswert

In Erstaufführung

zeigen wir den neuen hochalpinen **Skilehrfilm**

Der moderne Skilauf

mit **Anton Seelos** und anderen großen internationalen Skimeistern

Jeder Freund des Wintersports wird im Olympiajahr gerne die Technik der Meister kennen lernen wollen, die uns in diesem Film vollkommene Fahrkunst zeigen.

3 große Sonder-Vorstellungen
am Samstag, den 25. I. nachmittags 2.15 Uhr
am Samstag, den 25. I. **abends 10.45 Uhr**
u. am Sonntag, den 26. I. vormittags 11.00 Uhr

gleichzeitig in den **beiden** Theatern

GLORIA und PALI
Am Rondellplatz — Herrenstr. 11

Eintrittspreise Mk. -.70, 1.-, 1.20, 1.50
Jugendliche halbe Preise

„39544

Die günstige Witterung für Wild ist eingetreten, der Hase schmeckt jetzt am besten
Stets frisch, gut, billig, das beweist mein Absatz

Von der besten Wildgegend, wo die Jagd bis 1. Februar offen ist, erhielt ich einen weiteren

Waggon 1200 Stck. frisch geschossene **Hasen**

und verkaufe zu folgend billigen Preisen:

Hasen ohne Fell und o. Eingew. Pfd. **70 ₰**
Rücken u. Schlegel Pfd. **85 ₰**
Ragout . . . . . Pfd. **50 ₰**
Ragout von ganz. Hasen mit Schlegel und Rückenstücke . . . Pfund **70 ₰**

Achten Sie darauf, bei mir werden an den Hasen auch bei Ragout die Vorderpfoten abgeschlagen und nicht mitgewogen.

Spick-Speck
Junge Fasanenhahnen
ff. Milchmast-Geflügel in großer Auswahl.
Hafermast- und Stopfgänse auch zerlegt.
Fluß- u. Seefische
Fischräucherwaren, Marinaden in großer Auswahl.,
Speise-Muscheln.
Täglich ab 5 Uhr, Freitags auch von 11 bis 1 Uhr
frisch gebackene Fische

Carl Pfefferle
Erbprinzenstr. 23, Tel. 1415

Das Jugendbuch vom Führer

Herausgegeben v. d. Reichsjugendführg. mit Geleitwort von Baldur v. Schirach. Mit zahlreich. Illustrationen f. unsere Jugend.

N.S. Schwarzwaldkarte

Maßstab 1:200 000
Fünffarbendruck.
Preis 40 Pfennig.
Bei Voreinsendung —.08 Porto beifüg.
Für den Wanderer, Radfahrer u. Motorsportler unentbehrlich.

Hitlerbilder

in der Preislage von 65 Pfennig bis zu 60 Mark.
Schöne Aufnahmen von Reichsministern, SA.-Führern, der Reichsleiter usw. Ferner sind in unserem Verlag Bilder des Reichsstatthalters R. Wagner, Ministerpräsidenten Walter Köhler, Kultusministers Dr. Wacker, Innenministers Pflaumer, des Bezirksleiters der D.A.F. Fritz Plattner u. des Gebietsführers der H.J. Friedhelm Kemper erschienen. (Letztere in der Größe 42 auf 32, Photo, kein Druck, zum Preis von RM. 5.—).

Pimpf im Dienst

Das amtliche Handbuch f. das deutsche Jungvolk Enthält: Sport, Spiel, Geländedienst, Kartenlesen, Heimabend usw. Preis 1.75 ℳ

Zu beziehen im:
Führer-Verlag G.m.b.H., Abt. Buchhandlg., Karlsruhe Lammstraße,
ferner in unseren Geschäftsstellen in Offenburg und Baden-Baden.

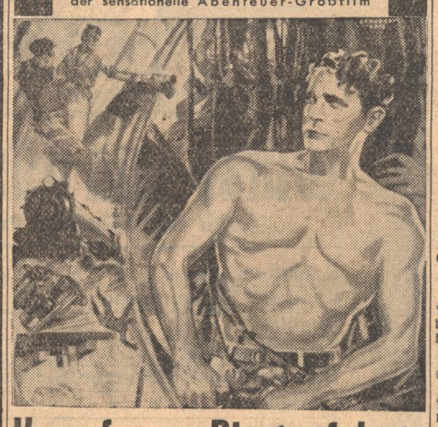
Stellengesuche

Fräulein 31 J., im Kochen u. allen sonstig. Arbeiten des Haushalts durchaus erf. sucht Stellung zum 1. 2. in 2-Perf.-Haush. (Karlsruhe). Ang. u. 3222 an d. Führer

Fräulein sucht Stelle zur Führung eines frauenl. Haushalts. Angeb. unter 3231 an den Führer.

Ab heute in Erstaufführung

der sensationelle Abenteuer-Großfilm



Kampf um den Piratenschatz

in deutscher Sprache mit
Richard Talmadge
dem amerikanischen Harry Piel

Eine gefährliche Schatzsuche
eine aufregende Jagd nach einem Plan
eine sensationelle Entführung
ein erbitterter Endkampf
ein großes, spannendes Erlebnis

bringt dieser Abenteuer-Film

GLORIA

Anfangszeiten 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
Jugendliche über 14 Jahren haben Zutritt

● **Eltern schickt Eure Kinder ins Märchenland** ●
Wir wiederholen unsere großen Märchenvorstellungen mit dem Film

Hänsel und Gretel und Hampelmanns Traumfahrt

letztmalig am Samstag, 25. Jan. nachmittags 2.15 Uhr im **RESI**
und am Sonntag, 26. Januar, nachmittags 2.00 Uhr im **GLORIA**

Eintrittspreise:
Jugendl. -.30, -.50, -.75, 1.-. Erw. -.50, -.75, 1.-, 1.20

So endete eine Liebe

Ein Kabinettstück der deutschen Filmkunst
Paul Wessely, Willi Forst, Gustaf Gründgens
Auch für Jugendliche zugelassen! 36758

Atlantik

---

20 Jahre jünger

auch genannt **Exlepäng**

gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell. Unschädlich. Kinderleicht zu handhaben. Seit 35 Jahr. erprobt, von tausenden Professoren, Aerzten usw. gebraucht und empfohlen. Durch seine Güte Weltruf erlangt! Preis RM 5.70, ½ Fl. RM 3.—. Für schwarze Haare u. solche, welche schwer annehmen: „Extra stark" RM 9.70. ½ Fl. RM 5.—. Ueberall zu haben. 39599
Parfümerie-Fabrik Exlepäng G. m. b. H., Berlin SW. 61.

V.f.B. Mühlburg — **K.F.V.-Platz**
Sonntag, 26. Januar nachmitt. 2.30 Uhr
Gauliga-Spiel
Vorher: **Untere Mannschaften** → **K.F.V.**

Abgabe von Eintrittskarten für Erwerbslose nur gegen Vorzeigen der Invalidenkarte und des gültigen Erwerbslosen-Ausweises
Vorverkauf nur bei Bekir 39965

Capitol

Lichtspiele ● Konzerthaus
Fernsprecher 7602

Erstaufführung

Georg Alexander, Carsta Löck, Ellen Frank, H. Brausewetter in

Ein Mädel aus guter Familie

Großes Beiprogramm
Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr
Einlaß ununterbrochen!
(Kein Garderobezwang)

Fahnen

Ein Volk, ein Reich, eine Fahne

Größe	Spiegel	Gt. Ausf.	Beste Ausf.
150/80 cm	60 cm	ℳ 2.30	ℳ 3.00
200/130 cm	80 cm	ℳ 4.70	ℳ 6.00
300/130 cm	80 cm	ℳ 6.30	ℳ 7.50
500/160 cm	110 cm		ℳ 16.50

Aus besten Fahnenst. gar. licht-, luft- u. waschecht. Tauf. ber. geliefert. Verf. nur geg. Nachn. zuzügl. Spesen. Fahnenspitzen, Fransen, Quasten etc. billigst. Verlangen Sie neue Preisliste. (36213)
C. Heinrich, Fahnenfabr., Bellheim/Pfalz.

Anzeigen-Texte
gesondert beilegen! Nicht im Brief mit anführen! **Nur**
deutliche Schrift
garantiert fehlerfreie Wiedergabe.

Badisches Staatstheater
Freitag, den 24. Jan. 1936.
N.S.-Kulturgemeinde
Amelia oder **Ein Maskenball**
Oper von Verdi.
Anfang 20 Uhr.
Ende nach 23 Uhr.
Preise 0.90—1.90 RM
Der 4. Rang ist für den allgemein Verkauf freigehalten.

So. 26. 1., Nachm.: Neu einstudiert: Minna von Barnhelm. Abends: Die verkaufte Braut.

Colosseum

Ringer-Turnier
Heute Freitag:
Großk.-Abend
Neumann gegen d. neu hinzu kommenden **Feresdanoff** (Bulgarien)
Freist.-Kampf
bis zur Entsch. **Kisch - Leuschke**
Entsch.-Kampf
Louis - Petrowitsch
Entsch.-Kampf
Nagy - Fehringer

Café Odeon
Samstag
Sonntag

Haus-Ball mit **Musikal-Clown**
Eillot, soeben zurück aus Südamerika. **Cirkus Sarrasani** außerdem:
RIVELLO
d. humoristische **Bauchredner**

Café des Westens
Freitag: 39729
Tanz-Abend
Samstag: fideler
Kappen-Abend

Offene Stellen

Gesucht per 15. März tüchtiger, junger
Verkäufer u. Dekorateur
Angebote nebst Referenzang. u. Bild erbeten: (39807)
Jakob Stelzl
Manufakturwaren,
Achern (Baden).

Gesucht 1 oder 2 geeignete
Frauen
zur Führung mein. gut einger. Kaffee-, Bier- und Weinrestaurants, (50 Sitzplätze) Oberbadische Garnisonstadt.
Angebote u. 39935 an den Führer.

Jüngeres, zuverläss.
Mädchen
mit guten Zeugniss. sof. gesucht. (3175)
Klosestr. 19, I.

Fleißiges, tüchtiges
Alleinmädchen
im Kochen bewand. sof. od. 1. 2. ges. Angeb. unter 3243 an den Führer.

Jüngere
Stenotypistin
vorerst für nachmittags gesucht, mit Belebung der Saison ev. auch ganztägig. Bewerbungen unter Nr. 39923 an den Führer.

Für sofort
Hoch- und Tiefbautechniker
von Behörde in Norddeutschland **gesucht.**
Bewerbungsunterlagen unter Beifügung eines Lebenslaufs, Zeichnungen, Lichtbilder usw. unter Nr. 39924 an den Führer.

Verschiedene **kleine Anzeigen**

Paß-Photos
von 1 ℳ an, für alle Zwecke. (36268
Photo Gebauer, Waldstr. 4, gegenüber d. Beamtenbk.

Pianistin
sofort frei, geht auch nach auswärts. Angeb. unter 3256 an den Führer.

Wer liefert einige Fuhren **Kohlenschlack.** gegen Bezahlung? Angeb. unter 3234 an den Führer.

Kleineres, im Aufbau begriffenes Unternehmen, sucht eine junge
kaufm. Kraft
zur selbständ. Erledigung aller vork. Büroarbeiten, zum sofortigen Eintritt. Bewerber aus der Metallbranche bevorzugt. Angebote erbeten unter 39915 an den Führer.

Tüchtiges
Alleinmädchen
selbständ. im Kochen und mit gut. Zeugnissen, gesucht auf 1. Februar od. später in kl. Einfamilienhaus (2 Erwachsene u. 1 Kind).
Frau Landrat Baer, Bühl i. B., Robert-Wagner-Straße 14. (39814)

Mädchen, d. sch. in Stell. war, tagsüb. b. morg. bis nachm. in gepflegt. Haushalt gesucht. Vorzustellen 11—12 und 2—3 U. Helmholtzstraße 1, pt. (3196)

Heute die große Erstaufführung

gleichzeitig in beiden Theatern:

ULI und Schauburg

DAS LETZTE FORT

Ein abenteuerlicher Film von zwei Männern und einer schönen Frau, die Vaterlandsliebe und Schicksal zu Abenteurern bestimmt hat.

Ein Film, vergleichbar nur mit „Bengali" ja diesem sogar in vieler Beziehung überlegen!

Die Kritik schreibt darüber:
„Spannung ist das Grundelement dieses Paramountfilms. Der Blick vermag sich keinen Augenblick von der Leinwand zu trennen: die erregenden Ereignisse bannen ihn. Da erlebt man Aufnahmen von denen man sich sagt, wie war es überhaupt möglich, sie zu machen."

Großes Beiprogramm
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

Nur in den Union-Lichtspielen
Samstag 11 Uhr Nachtvorstellung
Sonntag 11 Uhr vormittags

Kreuzweg einer Liebe

MÖBEL beste Qualitätsarbeit
Auserlesene Modelle
Chr. Kempf
Ritterstr. 8, zw. Kaiserstr. u. Zirkel

FESTHALLE

Dienstag 4. Februar und Mittwoch 5. Febr. 20 Uhr

Und **diesmal** werden Sie besonders **herzlich lachen** über

Willy Reichert

und seine VARIETÉ-PARODIE
im vollständig neuen Programm u. a.:

HERBERT HANS **SCHWARZ** das rhythmische Künstler-Orchester
SIDNEY und PONPON das berühmte Tanzpaar
WIENER VOLKS-SÄNGER-DUETT

Sichern Sie sich rechtzeitig bei Konzertdirektion **Fritz Müller** Karten zu Mk. 1.10—3.10 Kaiserstraße 96

Selbsteingeschnittenes
Sauerkraut Pfd. 15

Gutkochende Hülsenfrüchte

Bohnen	weiße, offen . . . . . Pfund	19
Bohnen	weiße „Phanko"-Pckg. Pfund	25
Erbsen	gelbe, halbe, offen . . Pfund	28
Erbsen	gelbe, halbe, „Phanko"Pckg. Pfd. ab	37
Erbsen	gelbe, gz. „Phanko"Packg. Pfd. ab	45
Erbsen	grüne, halbe, offen . . . Pfund	28
Erbsen	grüne, ganze, „Phanko"-Pckg. ab	35
Linsen	offen . . . . . Pfund	24
Linsen	„Phanko"-Packung . . . Pfund	41
Vollreis	. . . . . Pfund	20

. . . unser
doppelt filtrierter Flaschenessig
in der 1 Ltr.-Flasche m. d. prakt. Schraubverschl.
Doppelessig Liter-Flasche Inhalt **40**
Weinessig Liter-Flasche Inhalt **48**
Flaschenpfand 15 ₰
Die hyg. Flaschenfüllg. bürgt für vollgrad. Inhalt.

Neue Zufuhren: **Ital. Blumenkohl** 39967) schöne weiße Köpfe von **27—20**

PFANKUCH 3% Rabatt